Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 30. Dezember 1928 — Nr. 299

Verabschiedung des französischen Budgets im Senat.

Paris, 29. Dezember. (R.) Der Senat hat in seiner Nachtsitzung die Beratung des Einnahmebudgets beendet und das Gesamtbudget mit 273 gegen 17 Stimmen verabschiedet. Das Budgetgleichgewicht auf Grund der Beratung des Senats stellt sich wie folgt: Einnahmen 45 452 806 778, Ausgaben 45 318 662 913, Einnahmeüberschuß 134 143 865 Francs. Das Budget geht nunmehr wieder an die Kammer zurück, da der Senat wesentliche Abänderungen an der von der Kammer angenommenen Fassung vorgenommen hat. Die Frage der öffentlichen Betätigung von Parlamentariern und besonders der Uebernahme von Aufsichtsratsposten war vom Senat zurückgestellt worden. Die Regierung will die Beratung der entsprechenden Vorlage heute nachmittag im Senat verlangen und nach Annahme durch den Senat beantragen, die entsprechenden Bestimmungen wieder in das Einnahmebudget aufzunehmen.

Neuer Millionenbetrug in Nordfrankreich.

Lille, 29. Dezember. (R.) Beim Untersuchungsrichter sind von einer Reihe von Landwirten Klagen wegen Betruges in Höhe von insgesamt 2 Millionen Francs gegen einen früheren Notar des Departements Lot-et-Garonne, der gleichzeitig Bürgermeister seiner Gemeinde war, sowie gegen eine andere Persönlichkeit unbekannter Herkunft eingegangen. Beide hatten in Lille vor einem Jahre eine Zweigstelle einer Gesellschaft gegründet, die sich namentlich mit Exportgeschäften nach Südamerika befaßte und ihren Sitz in Paris gehabt haben sollte. Die Betreffenden werden von der Polizei gesucht.

Eine Unterredung mit Stresemann.

Deutschlands Recht auf Räumung.

Dr. Stresemann legte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Baltimore Sun" das deutsche Recht auf Räumung dar und wandte sich dabei vor allem gegen die Erklärungen, die der englische Minister des Aeußern im Unterhaus und der Lordkanzler im Oberhaus abgegeben haben:

Nach diesen Erklärungen wäre der Artikel 431 des Versailler Vertrages nur dann anwendbar, wenn Deutschland seine gesamte Reparationsschuld restlos abgetragen hätte. Diese Ansicht steht schon, so erklärt Dr. Stresemann, mit dem Wortlaut im Widerspruch, da hierin nicht von dem Fall die Rede ist, daß Deutschland alle sein Verpflichtungen erfüllt hat, sondern vielmehr von dem Fall, daß es sie erfüllt. Niemand konnte bei Aufstellung der Versailler Friedensbedingungen irgendwie die Möglichkeit ernsthaft in Betracht ziehen, daß Deutschland imstande sein werde, den Gesamtbetrag der ihm auferlegten Reparationen vor dem Jahre 1935 zu bezahlen. Tatsächlich hat auch niemand an diese Möglichkeit gedacht, da der Versailler Vertrag selbst ausdrücklich von einer Frist von 30 Jahren für die Bezahlung der deutschen Reparationsschulden ausgeht.

Um die Richtigkeit der deutschen Auffassung, daß auch hinsichtlich der Reparationen die Voraussetzung des Artikels 431 bereits erfüllt ist, außer Zweifel zu setzen, weist Dr. Stresemann auf folgende Punkte hin: Der Dawessche Plan hat für die regelmäßige Zahlung der in ihm festgesetzten Verpflichtungen effektive Pfänder geschaffen, die den Gläubigern volle Sicherheit gewähren. Diese Pfänder sind eine freiwillige Leistung über den Vertrag hinaus. Die in ihrer Wirksamkeit weit über das Jahr 1935 hinausreichenden Vereinbarungen über den Dawesschen Plan würden völlig genügen, um bei einer derartigen Auslegung des Artikels 431 dessen Voraussetzungen als erfüllt anzusehen. Die deutsche Auffassung findet eine bedeutsame Bestätigung in der in letzter Zeit schon oft erwähnten Erklärung, die am 16. Juni 1919 hinsichtlich der Besetzung deutschen Gebiets von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnet wurde. Wir halten uns für berechtigt, die Frage zu stellen, ob man etwa bestreiten will, daß Deutschland Beweise seines guten Willens und ausreichende Garantien im Sinne dieser Erklärung gegeben hat.

Zum Schluß spricht Dr. Stresemann die Erwartung aus, daß die deutschen juristischen Argumente auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen Argumenten dazu führen werden, die Besetzung deutschen Gebiets, dieses letzte militärische Ueberbleibsel aus dem Weltkriege, endlich zu beseitigen.

Der Warschauer Attentatsprozeß.

Hauptverhandlung gegen Wojciechowski. — Ministerialdirektor Holówko als Zeuge. — Die Emigranten aus Rußland.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 29. Dezember 1928.

Der Prozeß gegen Wojciechowski, der versucht hatte, mit Revolverschüssen den Handelsattaché der Sowjetgesandtschaft in Warschau, Lizarew, zu töten, ruft in Warschau großes Interesse hervor. Wojciechowski hatte das Auto der Gesandtschaft abgewartet und dann aufs Geratewohl geschossen, ohne die Insassen zu kennen. Er wußte lediglich, daß es sich um Mitglieder der russischen Gesandtschaft handelte und hatte die Absicht, irgend einen dieser Herren zu treffen. Er gab zwei Schüsse ab, der dritte versagte. Beide Schüsse verfehlten ihr Ziel, lediglich die Fensterscheiben des Autos wurden zertrümmert. Der Anschlag, dem glücklicherweise keine Menschen zum Opfer fielen, rief große Erregung hervor, weil das nun schon das dritte Attentat ist, das sich abgespielt hat. Das erste war die Ermordung des russischen Gesandten Wojkow durch den jugendlichen Studenten Kowerda, der vor dem Gericht einen recht üblen Eindruck machte und sich mit höchster Befriedigung seiner großen Rolle bewußt war. Die zweite Tat wurde vereitelt, indem nämlich der junge Trajkowicz von seinem Vorhaben in der Sowjetgesandtschaft zurückgehalten wurde durch einen zufällig anwesenden Kurier, der ihn niederschoß, gerade als er die Tat begehen wollte. Dies ist nun also das dritte solcher Attentate.

Der Zulauf zu der Verhandlung war sehr stark, und in der vordersten Reihe saßen höhere Beamte des Justizministeriums und des Außenministeriums. Selbstverständlich hatten diese drei Attentate in Polen große Befürchtungen hervorgerufen, da man auf das Echo, das die Attentate in Rußland hervorrufen mußten, gefaßt war. Die Erregung nach der Ermordung des Gesandten Wojkow war in den ersten Tagen sogar äußerst gefährlich, und sie konnte nur durch den beiderseitigen guten Willen aus der Welt geschafft werden.

Der Direktor der Ostabteilung des Außenministeriums, Holówko, benutzte die Gelegenheit, um als Zeuge aufzutreten. Er erklärte, untersucht zu haben, ob tatsächlich eine terroristische Organisation in Polen bestehe. Seine Nachforschungen hätten jedoch ergeben, daß eine gegen Sowjetrußland gerichtete terroristische Organisation nicht existiere. Wojciechowski war bereits von den Bolschewisten zum Tode verurteilt worden, wurde dann aber zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt. In Warschau suchte er eine Rolle unter der russischen Emigrantenjugend zu spielen. Er ließ sich dann allerdings Unzulässigkeiten zuschulden kommen; so verwandte er Gelder, die für die Emigranten bestimmt waren, für sich usw. Vor Gericht spielt er sich als ein großer Held auf. Wojciechowski gibt an, daß er von Spitzeln und Provokateuren überlaufen wurde, die ihm über die russische Grenze helfen wollten.

Der Zeuge Mikolajew sagte aus, daß die russischen Emigranten den Terror streng ablehnten.

Dementis.

Warschau, 29. Dezbr. (Eig. Telegr.)

Mehrere Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, daß beabsichtigt werde, bei der Umbesetzung der Starostenstellen diese Stellen mehr und mehr zu militarisieren. Hierzu wird nun halbamtlich mitgeteilt, daß diese Meldung falsch sei. Die „Gazeta Warszawska" glaubt aber, daß solche Dinge dennoch beabsichtigt seien und man zunächst abwarten müsse, was weiter geschehe. Auch die Nachricht, daß zwischen dem Kriegsministerium und dem Verkehrsministerium Verhandlungen gepflogen worden seien, um einen Vizeminister für das Flugwesen zu ernennen, wird dementiert.

Rücktrittsabsichten Poincarés.

Krise im französischen Kabinett.

Paris, 29. Dezember. Während die letzten Budgetposten in Deputiertenkammer und Senat erledigt wurden, ist im Kabinett ein Zwiespalt über die Erhöhung der den Abgeordneten in jedem Jahre zukommenden Entschädigung von 45 000 auf 60 000 Frank ausgebrochen. Der Finanzminister Chéron soll über den Kopf Poincarés hinweg dieses Zugeständnis gemacht haben. Ministerpräsident Poincaré ist über dieses Vorgehen Chérons sehr erregt und erklärt, er werde sich nach der Votierung des Budgets zurückziehen, weil er die Machinationen, die hinter seinem Rücken betrieben würden, satt habe. Die Opposition Poincarés gegen die zu bewilligenden 60 000 Frank kommt sehr spät. Es wird behauptet, daß der Ministerpräsident noch andere Gründe habe, seine Demissionsabsichten anzukündigen. Als einer dieser Gründe wird der Skandal der „Gazette du Franc" und die damit zusammenhängenden Vorgänge im Parlament bezeichnet. Auch das Attentat auf den Generalstaatsanwalt Fachot verursachte eine Schwächung der Position Poincarés. In den Wandelgängen der Kammer wurde gestern viel über die Möglichkeit eines baldigen Rücktritt Poincarés gesprochen. Man fragt sich aber, auf welche Mehrheit sich eine neue Regierung ohne Poincaré stützen könnte.

*

Hierzu wird weiter berichtet: Völlig unerwartet hat sich in Frankreich die Gefahr einer neuen Kabinettskrise erhoben. Während sich der Senat am Donnerstag in öffentlicher Sitzung mit der Beratung des Finanzgesetzes befaßte, herrschte in den Wandelgängen eine lebhafte Bewegung, die von Minute zu Minute anwuchs, so daß man sich in die fieberhaften Stunden der Ministerkrise zurückversetzt glaubte. Am Nachmittag waren der Ministerpräsident und die Minister Briand, Barthou und Marraud im Senat hinter verschlossenen Türen zu einer Art kleinem Kabinettsrat zusammengetreten, der außerordentlich lebhaft verlief. Nach Beendigung dieser Konferenz hielten Poincaré und Finanzminister Chéron eine private Besprechung ab. Als diese beendet war, verließ Poincaré ohne ein Wort zu sagen, den Senat, während die übrigen Minister von Chéron sofort zu einer neuen vertraulichen Beratung aufgefordert wurden. Schließlich erfuhr man, daß die Regierung mit Ausnahme des Chefs die schon früher getroffene Entscheidung aufrechterhielt, daß Chéron am heutigen Freitag das Gesetz über die Erhöhung der Abgeordnetendiäten, so wie es nach der Abstimmung in der Kammer Chéron selbst neu gefaßt hatte, vertreten sollte. Am Freitag vormittag sollte ein Kabinettsrat stattfinden, der sich noch einmal mit der delikaten Anlegenheit befassen soll.

Pariser Blätter über die parlamentarische Lage.

Paris, 29. Dezember. (R.) **„Petit Parisien"** kennzeichnet die parlamentarische Lage wie folgt: In parlamentarischen Kreisen herrscht Unbehagen. Im Abgeordnetenhaus und im Senat hat man den deutlichen Eindruck, daß politische Zwischenfälle eintreten würden, wenn man sich nicht in der Zeit des budgetären Waffenstillstandes befände.

„Quotidien" bemerkt: Es scheint nicht zweifelhaft, daß die Kammer diesmal, vom Senat ermutigt, der Erhöhung der Diäten zustimmt. Poincaré scheint nicht gewillt zu sein, eine doppelte Niederlage hinzunehmen. Wird er, von den Truppen verlassen, die ihm bis jetzt gefolgt, und auch von seinen eigenen Ministern, eine verringerte Macht behalten wollen Allgemein glaubt man das nicht.

„Exzelsior" schreibt: Es scheint sicher zu sein, daß nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments im Januar die verworrene Lage geklärt werden muß. Der Entschluß der radikalen Kammerfraktion, die Regierung über die allgemeine Politik zu interpellieren, kann Poincaré im Januar Gelegenheit geben, diese Klarheit zu schaffen, um festzustellen, ob das von ihm am 11. November gebildete Kabinett noch das Vertrauen der Kammer besitzt.

Die neue preußische Minderheitsschulverordnung.

Von Friedrich Heidelck.

Der Generalsekretär des Polenbundes in Deutschland, Dr. Kaczmarek, hat sich nach Bekanntwerden der preußischen Verordnung über das Minderheitsschulwesen in Kopenhagen außerordentlich anerkennend über diesen Fortschritt in der deutschen Minderheitengesetzgebung geäußert. Das konnte nicht wundernehmen, denn die Verordnung kam den Wünschen der Minderheiten, vor allem der Polen, außerordentlich weit entgegen. Die deutschen Minderheiten hatten das Projekt einer Kulturautonomie abgelehnt, weil ihre materielle Lage es ihnen nicht gestattet hätte, von den Rechten der Kulturautonomie Gebrauch zu machen. Daraufhin hatte die preußische Regierung nach Anhörung der Vertreter der Minderheiten die neue Verordnung herausgebracht. Es darf als ein vorbildliches Verfahren bezeichnet werden, daß eine Regierung ihre Minderheiten heranzieht, um in eingehender Beratung mit ihnen eine Verordnung ihren Wünschen entsprechend zu formulieren. Die lobende Anerkennung des Dr. Kaczmarek war durch die dänische Presse in Kopenhagen bekannt geworden.

Nach mehr als vier Wochen ist es Herrn Dr. Kaczmarek eingefallen zu erklären, daß die Veröffentlichung nicht der Wahrheit entspreche und daß er sich nicht lobend geäußert habe. Es ist sehr auffallend, daß er über vier Wochen zu diesem Dementi gebraucht hat. Wenn die Presse in Kopenhagen seine Aeußerung nicht richtig wiedergegeben hätte, so hätte man erwarten dürfen, daß Herr Dr. Kaczmarek bei der Bedeutung der Sache für die Polen in Deutschland sofort eine Richtigstellung hätte erfolgen lassen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er zu einer solchen Richtigstellung zunächst gar keinen Anlaß gesehen hat. Das wird völlig klar, wenn man jetzt sieht, daß alle polnischen Blätter in Deutschland am 2. 12. einen gleichlautenden Artikel über die neue Verordnung verbreiten, in dem sie feststellen, daß zu Freudenbezeigungen kein Anlaß sei. Der Erlaß berücksichtige zwei ihrer wesentlichen Forderungen nicht. Die eine ist erstaunliche Verlangen, daß nicht die Willenserklärung der einzelnen Personen, sondern die Erklärung der organisierten Minderheits-Gruppe maßgebend sein müsse. Also nicht mehr der einzelne polnische Vater soll entscheiden, ob sein Kind in die deutsche oder polnische Schule geht, sondern der Polenbund soll das Recht haben, diese Entscheidung zu übernehmen. Das sei der erste Grundfehler der Verordnung. Die Minderheiten in Polen können über eine derartige Forderung nur lächeln. **Man stelle sich vor, was man polnischerseits zu einer Forderung des früheren Deutschtumsbundes gesagt hätte, der verlangte, daß nicht der einzelne Deutsche für die Bestimmung der Nationalität maßgebend sein sollte, sondern der Deutschtumsbund, und man setze dazu in Parallele, daß in Polnisch-Oberschlesien der ganze Kampf von polnischer Regierungsseite darum geht, daß nicht einmal die Erklärung der Eltern maßgebend sei, sondern die Regierung festzustellen habe, ob das für die deutsche Schule angemeldete Kind wirklich deutsch sei oder nicht etwa polnischer Abstammung**

und infolgedessen der polnischen Schule zugewiesen werden müsse. Will man wirklich von seiten der Polen in Deutschland dafür eintreten, daß nun auch der deutsche Volksbund in Oberschlesien die Nationalität bzw. Zugehörigkeit der Kinder für die deutsche Schule festzustellen habe? Selbstverständlich will man das gar nicht. Man will nur feststellen, daß man wiederum nicht befriedigt sei, weil man letzten Endes gar kein Interesse an der polnischen Schule in Deutschland hat, sondern vor allen Dingen ein Interesse festzustellen, daß Deutschland seine Pflicht den Minderheiten gegenüber nicht erfüllt und daß infolgedessen eine Erfüllung der deutschen Forderungen an die polnische Regierung nicht in Frage komme. Das hatte Dr. Kaczmarek seinerzeit in Kopenhagen noch nicht bedacht, und das wußte die polnische Presse in Polen damals auch noch nicht, der jetzt die Erleuchtung zu gleicher Zeit und gleichinhaltlich gekommen ist.

Die zweite Forderung ist noch durchsichtiger. Man verlangt, daß im deutschen Teil von Oberschlesien die preußische Verordnung auch gelten solle. Das ist absolute Eulenspiegelei. In Deutsch-Oberschlesien gilt ebenso wie in Polnisch-Oberschlesien die Genfer Konvention, nur mit dem Unterschied, daß sie in Deutsch-Oberschlesien von der preußischen Regierung wirklich ausgeführt wird, in Polnisch-Oberschlesien ihr aber die allergrößten Schwierigkeiten gemacht werden. In Deutsch-Oberschlesien werden polnische Schulen aufrecht erhalten, obwohl die nötigen Kinder fehlen, die sie bevölkern können, weil es an Anmeldungen für die Schule fehlt und man daher von preußischer Seite aus diese Schulen einfach schließen könnte. Man tut es nicht, um die Möglichkeit so lange wie möglich zu geben. Wenn also festgestellt wird: „Ueber eine halbe Million der ethnographisch-polnischen Bevölkerung des Oppelner Schlesien hat nicht das Recht, die Verordnung für sich in Anspruch zu nehmen“, dann ist das an die Adresse der Leute gerichtet, die von den rechtlichen Verhältnissen in beiden Teilen Oberschlesiens keine Ahnung haben. Es geht aus dieser Forderung noch mehr wie aus der ersten hervor, daß es den polnischen Zeitungen in Deutschland und den Leuten, die hinter diesem Artikel stehen, garnicht darum geht, daß vernünftige Forderungen aufgestellt werden, sondern daß, koste es, was es wolle, die preußische Regierung ins Unrecht gesetzt wird. Daß das hier klug gemacht ist, wird niemand behaupten können.

Man gebe uns Deutschen in Polen für unsere so oft vorgebrachte Forderung der Schulselbstverwaltung nur die preußische Verordnung, ja, nur einen Teil dieser Verordnung, und man würde sehen, daß es uns darauf ankommt, diese Verordnung wirklich ins Leben zu rufen, indem wir sie durchsetzen. Uns geht es nicht um eine politische Propaganda, die mit dem Schicksal des Volkstums spielt, sondern uns geht es bei dieser Forderung in ehrlichster Weise um die Behauptung unseres Volkstums, wofür die deutsche Schule für alle deutschen Kinder unter eigener deutscher Verwaltung die Grundvoraussetzung ist.

Dann kann es nicht mehr vorkommen, daß über ein Drittel sämtlicher deutschen Kinder in polnische Schulen gehen, daß man den verschüchterten Eltern die sogenannte paritätische Schule aufredet, die eigentlich eine polnische Schule ist, daß man uns entgegen den ganz klaren Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages auffälligerweise in Pommerellen die privaten Volksschulen bis auf drei verweigert, daß man an unsere höheren Schulen die strengsten Anforderungen wie bei Staatsschulen stellt, daß man aber den Schulen selbst, den Lehrern und den Schülern alle die Rechte vorenthält, die die Staatsschulen haben, ohne ihnen die Erleichterungen zu gewähren, die der preußische Staat früher den Privatschulen zubilligte und die die polnische Privatschulen noch heute genießen, daß man schließlich als im 20. Jahrhundert entstandener Staat und angesichts des grundlegenden Minderheitenschutzvertrages sowie sonstiger Fortschrittlichkeit in allen Schulfragen dem deutschen Schulwesen gegenüber auf dem Standpunkt preußischer Verordnungen von 1839 stehen bleibt, die nachgerade das ehrwürdige Alter von 90 Jahren haben, in denen Europa sich wahrhaftig merkbar verändert hat.

Die deutsche Schulselbstverwaltung, das ist unser Wunsch an die polnische Regierung für das kommende Jahr! Wir werden dankbar sein für jeden Schritt, der uns im Jahre 1929 diesem Ziele entgegenführt.

Niederlage der afghanischen Aufständischen.

Amanullahs Macht steigt.

Es verlautet, daß die Aufständischen in der Umgebung von Kabul eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Provinz Kohistan hat sich endgültig auf die Seite des Königs gestellt. Afghanische Flugzeuge haben das Lager der Aufständischen in der Nähe von Dschelalabad mit Bomben belegt.

Afghanische Offiziere, die zu Ausbildungszwecken der türkischen Armee beigegeben waren, sind nach Afghanistan zurückberufen worden. Die türkische Militärmission unter Kiazim Pascha, die sich auf dem Wege nach Afghanistan befand, um als Instruktoren für das afghanische Heer zu dienen, ist angewiesen worden, in Bombay zu bleiben.

*

London, 28. Dezember. Es wird halbamtlich mitgeteilt, daß während der letzten Tage die Verbindung zwischen der britischen Gesandtschaft in Kabul und Indien ungestört funktionierte, woraus geschlossen wird, daß die Rebellen, die die Gesandtschaft letzte Woche auf beiden Seiten umgeben hatten, zurückgegangen sind. Im übrigen liegen über die Vorgänge in Afghanistan außerhalb Kabuls keinerlei zuverlässige Nachrichten vor, und den Moskauer Nachrichten wird nicht viel Glauben geschenkt. Nach Meldungen, die den „Times“ aus Kabul zugegangen sind, war die britische Botschaft während der letzten Wochen drei Tage lang in großer Gefahr, da sie sich in einem Kreuzfeuer zwischen den afghanischen Truppen und den Rebellen unter Sakao befand. Die Gesandtschaft wurde verschiedene Male durch Kugeln getroffen, und das benachbarte Haus des Militärattachés wurde durch eine Granate der afghanischen Artillerie, die zu kurz ging, zerstört. Die Rebellen sind zehn Meilen in nordwestlicher Richtung zurückgetrieben worden. Es gelang ihnen aber vorher, den Fluß abzuleiten, der die nötige Kraft für die elektrische Beleuchtung Kabuls und für das Arsenal liefert. Die „Times“ sagen, daß alle Nachrichten über Vorgänge außerhalb Kabuls ganz unbestimmter Natur seien, verzeichnen aber einen Bericht, nach dem die Schinwaris an Amanullah in einer jüngsten Botschaft folgende drei Forderungen gestellt hätten: 1. Abschaffung aller fremden Gesandtschaften in Afghanistan; 2. Keine Erlaubnis für afghanische Studenten, im Auslande zu studieren; 3. Zurückberufung der 15 afghanischen Mädchen, die nach der Turkei entsandt wurden, um dort ihre Ausbildung zu vollenden.

Unter den aus Kabul nach Peschawar von britischen Flugzeugen beförderten Personen befindet sich weiter die Sekretärin des deutschen Vertreters Bogen, Signora Romagnani, Frau Halet Asof, die deutsche Frau eines türkischen Lehrers an einer Militärschule, und ihre beiden Kinder sowie ihr Kinderfräulein und Frau Chisterne, die deutsche Frau eines Angestellten im afghanischen Kriegsministerium und ihr Kind.

Das „Posener Tageblatt“ vor Gericht.

Schwere Geldstrafen. — Der Westmarkenverein läßt sich „moralisch“ entschädigen.

Vor der 9. Strafkammer des Posener Bezirksgerichts stand am Freitag, dem 28. Dezember, der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblatts“, Joh. Senftleben. Das Gericht setzte sich aus den Berufsrichtern Landgerichtsdirektor Bojarski (Vorsitzender), Adamski und Dobrowolski zusammen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Gardulski. Das „Posener Tageblatt“ hatte in seiner Ausgabe vom Juni dieses Jahres unter der Ueberschrift „Zur Frage der Rechtsvergewaltigung der Genossenschaft in Łuck“ einen Artikel veröffentlicht, dessen Verfasser der Deutsche Sejmklub in Warschau war. Derselbe Aufsatz, der die Maßnahmen der Łucker Behörden gegen die deutsche Genossenschaft beleuchtet, ist in genau demselben Wortlaut in anderen deutschen Zeitungen in Polen, wie z. B. „Deutsche Rundschau“ in Bromberg und „Freie Presse“ in Lodz, zu derselben Zeit veröffentlicht worden, ohne irgendwie beanstandet worden zu sein. Diese Angaben und Beweise des „Posener Tageblatts“ hatten einen Strafbefehl in Höhe von 200 Zloty wegen fahrlässiger Veröffentlichung und Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten zur Folge, gegen den Berufung eingelegt wurde. In der Hauptverhandlung stützte sich der Angeklagte hauptsächlich auf oben angeführte entlastende Momente. Daß derselbe Artikel in anderen Städten Polens unbeanstandet geblieben ist, könne nach Ansicht des Staatsanwalts nicht für die Posener Gerichte maßgebend sein. Er verlange daher Bestätigung des Strafbefehls. Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Fersten, machte das Gericht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte seiner Pflicht vollkommen Genüge geleistet habe, indem er den Verfasser nannte, dem wiederum, wie ohne weiteres zugegeben werden muß, Erfindung, Verdrehung von Tatsachen oder sogar Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen nicht nachgesagt werden könne. Wenn politische Aufsätze in einigen Teilen Polens nicht beanstandet und sie in anderen Teilen wiederum bei gleich geltenden Gesetzen gerichtlich bestraft würden, dann könne sich in letzteren Gebieten leicht die Ansicht verbreiten, daß man hier die Presse, und einen bestimmten Teil davon im besonderen, benachteilige. Nach längeren Beratungen verkündete das Gericht das Urteil, **demzufolge die Strafe in Höhe von 200 zł bestätigt wird.** Auch die Begründung des Urteils blieb unverändert. Gegen die Strafe wird Revision angemeldet.

Gleich danach stand die Berufungsverhandlung in der Privatklage des Westmarkenvereins statt. Die Besetzung der Berufungsinstanz änderte sich nur durch die Vertretung des Richters Krzyminski für den Richter Dobrowolski. Die Anklage erfolgte wegen eines Artikels aus dem „Posener Tageblatt“, der sich mit der Tätigkeit des Westmarkenvereins anläßlich verschiedener Ueberfälle in Oberschlesien beschäftigte, und anläßlich der bereits mit schweren Gefängnisstrafen gesühnten Roßberger Ausschreitungen gegen eine polnische Versammlung. Der Artikel verglich nun die Ueberfälle in Polnisch-Oberschlesien, berief sich auf die verschiedenen Darstellungen durch die deutschen Abgeordneten in Interpellationen und Parlamentsreden, wonach die Aufständischen und die Mitglieder des Westmarkenvereins als Urheber dieser Ueberfälle genannt wurden. Durch diese bisher unwiderlegten Darstellungen fühlte sich der Westmarkenverein schwer beleidigt und strengte Privatklage an. **Der Antrag des Beklagten, den Wahrheitsbeweis durch Zulassung der Zeugen, Herrn Senator Dr. Pant und Abg. Franz aus Oberschlesien, zu erbringen, ist sowohl vom Kreisgericht wie auch vom Bezirksgericht abgelehnt worden.** Der Vertreter des Westmarkenvereins forderte strenge Bestrafung des Angeklagten und eine Entschädigung von der Drukarnia Concordia in Höhe von 6000 Zloty für zugefügten moralischen Schaden. Am 29. September wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf 14 Tage Gefängnis für den verantwortlichen Redakteur Senftleben (die unter die Amnestie fallen), auf 5000 Zloty Entschädigung für den Westmarkenverein und auf Veröffentlichung des Urteils. Gegen das Urteil ist von uns Berufung eingelegt worden. Aber auch der Westmarkenverein versäumte es nicht, Berufung einzulegen, denn ihm scheinen 5000 Zloty zur Finanzierung einer weiteren antideutschen Tätigkeit zu wenig zu sein. Nicht einmal auf einen vom Vorsitzenden Direktor Bojarski gemachten Vorschlag einer gütlichen Einigung wollte er eingehen.

Der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Frąckowiak, verstieg sich auch diesmal in Vorwürfen gegen die Ziele und Aufgaben des „Posener Tageblatts“, rühmte die Tätigkeit und die idealen Ziele des Westmarkenvereins als nationale allgemein-völkische Organisation, um mit seinen Auslassungen schließlich auf politischen Bahnen zu entgleisen. Der Angeklagte erklärte, den Wahrheitsbeweis seiner Behauptungen durch die oben erwähnten Zeugen erbringen zu können. **Der Westmarkenverein habe es nie gewagt, die Aufsätze der deutschen Abgeordneten in deutschen Zeitungen Oberschlesiens und ihre Interpellationen im Sejm und Senat zu widerlegen oder sie gar zu verklagen.** Obwohl also die „Tätigkeit“ des Westmarkenvereins genügend bekannt war, habe der Angeklagte in dem fraglichen Artikel dem Westmarkenverein nicht vorgeworfen, selbst Ueberfälle auf Deutsche in Oberschlesien organisiert zu haben, sondern nur den geistigen Boden der oberschlesischen Bevölkerung durch politisch entsprechend gefärbte Reden und Referate auf Versammlungen und Zusammenkünften des Westmarkenvereins dahin gedüngt und dadurch derartige Stimmungen hervorgerufen zu haben, daß es in hunderten von Fällen zu Ueberfällen, Ausschreitungen usw. gegen Deutsche gekommen sei. In seinen sachlichen Ausführungen erklärte der Verteidiger Dr. Fersten, daß sich ein moralischer Schaden, der hier durchaus nicht vorliege, **nicht durch eine willkürlich festgesetzte Geldbuße wieder gutmachen lasse.** Daß der Westmarkenverein durch den Artikel im „Posener Tageblatt“ überhaupt moralischen Schaden erlitten habe, könne der Kläger gar nicht beweisen. Wenn die Gefängnisstrafe dem Urteil der ersten Instanz zufolge unter die Amnestie fällt, dann müsse mit einer eventuellen Buße genau so verfahren werden, denn Artikel 8 des Amnestiegesetzes erklärt kurz, daß alle Geldstrafen, also auch Entschädigungen und Bußen, unter die Amnestie fallen. Aus diesem Grunde bitte er, das ganze Urteil der ersten Instanz unter die Amnestie fallen zu lassen. Nach einer halbstündigen Beratung wurde kurz nach 12 Uhr das Urteil verkündet, **demzufolge das Urteil der ersten Instanz aufrechterhalten bleibt, nur mit der Abänderung, daß beide Seiten die Kosten des Verfahrens zu gleichen Teilen zu tragen haben. Eine nähere Begründung des Urteils durch den Vorsitzenden ist nicht erfolgt.**

Klassenkampf und Wohnung.

Ein Totschlag in Moskau.

Während die Innenpolitik des Sowjetstaates gegenwärtig bestrebt ist, der Landbevölkerung und den Akademikern entgegenzukommen, um die durch negative Einstellung dieser Elemente dem Staat drohende Gefahr zu überwinden, wird der Radikalismus „klassenkämpferischer Betätigung“ auf andere Gebiete abgelenkt. So hat der antireligiöse Kampf anläßlich des Weihnachtsfestes besonders heftige Formen angenommen, freilich mit sehr zweifelhaftem Erfolg, denn trotz des Verbotes, in den Wäldern Christbäume zu fällen, werden im Moskauer Straßenhandel [illegible] Christbäume verkauft und trotz der infolge des Risikos ungeheuren Preise vom Publikum sehr begehrt.

Mit großer Energie ist ferner der Klassenkampf in der Wohnungsfrage aufgenommen worden — anläßlich eines Totschlages, den der Sohn eines ehemaligen Hausbesitzers an dem Vorsitzenden des Wohnungskomitees begangen hat.

Bekanntlich sind die im Stadtbezirk gelegenen Häuser nach der Oktoberrevolution sozialisiert worden. Zahlreiche Arbeiterfamilien sind in die bis dahin von wenigen Personen benutzten Wohnungen einquartiert worden; den bisherigen Wohnungsinhabern wurde nur noch ein Wohnraum von 18 Quadrat-Archin pro Kopf in ihren bisherigen Wohnungen gelassen. Das Zusammenpferchen vieler Familien von ungleichem Kulturniveau und verschiedenartigen Lebensgewohnheiten auf so engem Wohnraum mit gemeinsamer Küche ist natürlich eine Quelle ständiger Reibereien und gleichsam eine fortdauernde Maßnahme zur Zermürbung der aus dem Bürgerkrieg zurückgebliebenen Elemente der ehemaligen „Bourgeoisie“.

Die Tötung eines proletarischen Wohnungsvorstehers durch den Sohn des ehemaligen Hausbesitzers hat nun in der Presse und in den Hauskomitees eine neue Hetze gegen die deklassierten Ueberbleibsel der einst führenden Gesellschaftsschichten herbeigeführt. Im Moskauer Bezirk Rogoshsko-Simonow ist sogar von dem Bezirkswohnungskomitee allen Ernstes ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der das Recht geben soll, alle nicht in einem Anstellungsverhältnis stehende Personen (also zum Beispiel Privathandel Treibende, sowie die nicht dem Arbeiterstand Angehörenden und die nicht auf den Arbeiterbörsen registrierte Beschäftigungslose), ferner alle ehemaligen Hausbesitzer bis zum 1. Dezember 1929 aus ihren Wohnräumen in den sozialisierten Häusern zu vertreiben. Wie die Wohnungsfrage dieser dann auf die Straße gesetzten Personen gelöst werden soll, darüber hat sich das Bezirkswohnungskomitee anscheinend wenig Gedanken gemacht.

Neujahrsempfänge in Rom.

Mussolini empfängt nicht.

Die Neujahrsempfänge des Papstes für das diplomatische Korps haben gestern ihren Anfang genommen. Da die Empfänge in alphabetischer Reihenfolge vor sich gehen, befand sich unter den ersten Glückwünschenden auch der deutsche Botschafter.

Mussolini hat Anweisung gegeben, daß er als Chef der Regierung und als Duce der Partei zu Neujahr keine Gratulationscour wünsche. Damit entfallen denn auch in den Ministerien und in der Partei die entsprechenden Empfänge der unter ihm stehenden Organe. Der Faszismus sieht in diesen Gratulationscouren ein Rückbleibsel aus vergangener Zeit, das jetzt als arbeitsstörend abgeschafft wird.

Mit großer Energie hat die Regierung auch den Kampf gegen den Weihnachtsbaum und für die echt italienische Krippe geführt. Die Sitte des Weihnachtsbaumes wird als „Barbarei“ verschrien, und es wird auch außerdem ausgerechnet, welchen Schaden die Forstwirtschaft von ihm habe, sei es durch unsachgemäßes Fällen der Bäume, sei es durch Einfuhr von Bäumen aus dem Ausland, wodurch angeblich Pflanzenkrankheiten eingeschleppt werden könnten. Amtlich wird verlautbart, daß der Kampf erfolgreich geführt worden sei. Die eigenen Beobachtungen in Norditalien widersprechen aber dieser amtlichen Behauptung. Vielmehr hat man hier in Mailand und in seiner Umgebung den Eindruck, daß der Weihnachtsbaum Wurzel faßt. Er kommt nicht allein, sondern er bringt auch die Bescherung der Kinder in der Weise der „Barbaren“ mit sich.

Die Anschlußfrage.

Prälat Dr. Kaas erklärt.

Wien, 29. Dezember. (R.) Ueber die Anschlußfrage hat der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, dem Vertreter eines liberalen Wiener Blattes eine Erklärung abgegeben. Dr. Kaas sagt darin, daß es wohl Grenzen zwischen den beiden Ländern Deutschland und Oesterreich gebe, aber nicht zwischen den Herzen der Deutschen und Oesterreicher. Man sei sich in Deutschland bewußt, daß Oesterreich, so wie es heute in Europa dastehe, nicht lebensfähig sei. Man müsse auch fordern, daß das Recht der Selbstbestimmung für alle Völker gelte. Alle Parteien Deutschlands wollten die Vereinigung;

Tages-Spiegel.

Das Befinden des englischen Königs hat sich nach englischen Blättermeldungen nicht in dem erhofften Maße gebessert. Mehrfach sei der König längere Zeit bewußtlos gewesen. Möglicherweise werde eine Bluttransfusion vorgenommen, um den König über die Krisis hinwegzubringen.

*

Das britische Generalkonsulat in Jellalabad soll nach Meldungen aus indischer Quelle bei den Unruhen in Afghanistan eingeäschert und der dortige britische Konsul geflüchtet sein.

*

Nach Ansicht verschiedener Sachverständiger sei die Nachricht über die Auffindung der Flaschenpost Amundsens mit großer Skepsis aufzunehmen.

*

Der französische Senat hat heute nacht das französische Budget angenommen.

*

Die Tischlerei der Reihersteigwerft in Hamburg wurde heute früh durch Feuer vernichtet.

*

Am Donnerstag wurde auf der Nebenbahn Koslau—Tutting in Niederbayern ein Auto vom Zuge überfahren. Die beiden Insassen wurden dabei getötet.

Das deutsche Vorbild.

Die Sorge für die Minderheiten in Deutsch-Oberschlesien.

Als vor kurzem die bedeutsame Verordnung des preußischen Staatsministeriums über die grundsätzliche Neuregelung des Minderheitsschulwesens in Preußen zur Diskussion gestellt wurde, fand sie bei allen, denen an einer wirklichen Klärung des Minderheitenproblems gelegen ist, berechtigte Anerkennung. Zum ersten Mal wurde hier mit dem verhängnisvollen Prinzip gebrochen, das Minderheitenrecht durch spitzfindige juristische Konstruktion für die praktische Benutzung unbrauchbar zu machen; zum ersten Mal leistete ein Staat, in dessen Gebiet Minderheiten wohnen, freiwillig darauf Verzicht, sich an die Erfüllung seiner Pflichten gegenüber den Minderheiten jeweils erst vor internationalem Forum mahnen zu lassen und dem Scharfsinn von ebenso gewissenhaften wie über den Kern der Dinge nicht informierten Juristen Gelegenheit zu langfristiger Beschäftigung zu geben. Man hat in Preußen zum ersten Mal den Mut gehabt, demokratischen Grundsätzen entsprechend dem Staatsbürger das Bekenntnis zur Minderheit allein zu überlassen, anstatt ihm, wie es in anderen Staaten geschieht, den Weg zu seinem Volkstum durch allerlei Schwierigkeiten zu versperren oder wenigstens zu einem Dornenpfad zu machen.

Der polnischen Presse allein blieb es vorbehalten, sich in ihren Kommentaren um diesen Kernpunkt herumzuwinden und obendrein eine erregte Polemik zu beginnen, wie sie nur der zu führen pflegt, der eigenes Unrecht verteidigt. Man hat leider — mit Ausnahme einiger sozialistischer Blätter — keine polnische Pressestimme gefunden, die aufgefordert hätte, das preußische Beispiel nachzuahmen. Es wurde im Gegenteil versucht, die preußische Verordnung als „Exportartikel" zu bezeichnen und ihr damit jede praktische Bedeutung abzusprechen.

Inzwischen ist, wie der **„Oberschlesische Kurier"** meldet, im „Amtlichen Schulblatt" eine neue Verordnung des Oppelner Oberpräsidenten Dr. Proske, dessen vorbildliche Minderheitenpolitik schon von früher her bekannt ist, erschienen, die beweist, wie ernst man es mit den freiwillig eingegangenen Verpflichtungen nimmt. Es handelt sich um eine amtliche Mahnung an die oberschlesische Lehrerschaft, die wir wegen ihrer Bedeutsamkeit im Wortlaut veröffentlichen:

„Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß wohl die gesamte Lehrerschaft Oberschlesiens den neuen Geist, in dem der polnisch sprechenden Minderheit in Oberschlesien zu begegnen ist, voll verstanden und in sich aufgenommen hat. Wie im Laufe der Zeiten sich immer mehr die Achtung vor den verschiedenen individuellen Persönlichkeitsrechten der Menschen durchgerungen hat, so vollzieht sich diese Entwicklung jetzt endlich auch auf dem Gebiete des sogenannten Minderheitsrechts, d. h.

gegenüber dem heiligen Persönlichkeitsrecht auf die Sprache und Kultur einer Minderheit in einem Staate.

Achtung vor der Sprache und dem Volkstum jedes Mitbürgers und Vermeidung jedes Zwanges muß eine ebensolche Selbstverständlichkeit sein für einen Kulturmenschen, wie die heut allgemein anerkannte Toleranz in weltanschaulicher Beziehung. In einem Kulturstaat, einem Kulturvolk dürfen sich die öffentlich rechtlichen Beziehungen der Staatsbürger **nur nach dem Gesetze** richten, mit anderen Worten: **ein Kulturstaat darf nur ein Rechtsstaat im höchsten Sinne des Wortes** sein. In der Achtung und Toleranz gegenüber sprachlichen und kulturellen Minderheiten müssen die Gebiete mit gemischtsprachiger Bevölkerung zunächst mit bestem Beispiele vorangehen. Wir müssen daher in der Bevölkerung in Oberschlesien diesen Geist ganz besonders zum Gemeingut machen, und dazu ist vor allem die gesamte Lehrerschaft in hervorragendem Maße berufen.

Nicht nur die Lehrer der Minderheitsschulen haben den Unterricht und ihr ganzes Verhalten zu den Kindern, zu allen Angehörigen der Minderheit in entsprechender Weise zu gestalten.

Auch alle übrigen Lehrer muß der Geist der Achtung vor der Sprache der Minderheit erfüllen. Die Schule hat die hohe Aufgabe, die Kinder sittlich zu erziehen. Dazu gehört heute auch die Erziehung in dem Geiste der Toleranz und Achtung gegenüber einer Minderheit jeder Art innerhalb eines Volkskörpers. Diesem Erziehungsziel und dem von mir wiederholt durch die Herren Schulräte und auch bei verschiedenen öffentlichen Gelegenheiten erschöpfend klar und unzweideutig ausgesprochenen Grundsatz der Behandlung der polnisch sprechenden Minderheit **widerspricht es, wenn Lehrer in deutschen Schulen Kindern polnisch sprechender Eltern verbieten, außerhalb des Unterrichts polnisch zu sprechen. Ein solches Verbot muß auf das entschiedenste gemißbilligt werden.** Nachdem die gesamte Lehrerschaft genug Gelegenheit gehabt hat, die Grundsätze, nach denen heut gegenüber der polnisch sprechenden Minderheit verfahren werden soll, kennen zu lernen, darf die Regierung nunmehr erwarten, daß

keinerlei Fehlgriffe

der gedachten Art vorkommen. Sie können auch im Interesse des großen Menschheitszieles, das mit einer gerechten Lösung des Minderheitenproblems erstrebt wird, und bei den besonderen Verhältnissen in Oberschlesien keineswegs mehr geduldet werden.

Ich richte daher die

dringende Mahnung

an die gesamte Lehrerschaft Oberschlesiens, in der Achtung vor der polnisch sprechenden Bevölkerung und in der Vermeidung jeden Zwanges, der nicht in Harmonie geht mit den Gesetzen des Staates und mit der Achtung vor der Minderheit, mit bestem Beispiel voranzugehen. Daß sich für die Regierung die unbedingte Notwendigkeit ergibt, bei Nichtbeachtung der von mir aufgestellten Grundsätze die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um das oben gekennzeichnete Ziel in vollem Umfange zu erreichen, wird die Lehrerschaft selbst einsehen."

Wir begrüßen diese Mahnung an die Lehrerschaft Deutsch-Oberschlesiens, so bemerkt dazu der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte sehr richtig, mit der gleichen Genugtuung, mit der wir seinerzeit die Schulverordnung begrüßt haben. Nicht einen Augenblick haben wir daran gedacht, zu wünschen, daß der polnischen Minderheit nur das gleiche Maß von Rechten eingeräumt wird, das man der deutschen Minderheit in Polen zugesteht. Wir gehen sogar so weit, mit allem Nachdruck festzustellen, daß man in Preußen nur getan hat, was recht und billig ist.

Darüber läßt sich freilich die Frage nicht zum Schweigen bringen, warum nicht auch andere Staaten Gleiches tun, d. h. einfach dem Recht ehrlich und ohne Vorbehalt zur Geltung verhelfen. Wir brauchen nur die uns am nächsten liegenden Verhältnisse, also die in unserer Heimat geübte Praxis des Minderheitenrechtes zu betrachten, um zu Resultaten zu kommen, deren Unerfreulichkeit wohl nicht mehr betont zu werden braucht. Auch bei uns sind deutsche Kinder aus Gründen, die hier nicht dargelegt werden sollen, darauf angewiesen, polnische Schulen zu besuchen. Wird man ihnen hier gestatten, etwa in den Pausen deutsch zu sprechen? Wird sich eine amtliche Stelle finden, die diesbezüglichen Verboten ebenso entschieden entgegentritt, wie dies Oberpräsident Dr. Proske soeben getan hat?

Von besonderer und höchst beachtenswerter Bedeutung ist die Begründung der neuen Verordnung, die über die Abstellung eines vereinzelten Mißgriffes hinaus die grundsätzliche Einstellung zur Minderheit vorbildlich festlegt: **Achtung vor der Sprache und dem Volkstum jedes Mitbürgers und Vermeidung jeden Zwanges muß für jeden Kulturmenschen eine Selbstverständlichkeit sein.**

Wenn dieser Satz richtig ist, — und wer wagt daran zu zweifeln, daß er richtig ist, ohne die Anständigkeit seiner eigenen Gesinnung öffentlich in Frage zu stellen? — dann ergibt sich, daß die nationalistischen Hetzorganisationen nach Art des Westmarkenvereins auf einer für das ganze Land beschämend niedrigen Kulturstufe stehen, daß also niemand, der auf den Namen eines Kulturmenschen Anspruch macht, einer solchen Organisation angehören kann."

Das Gegenstück.

Neue Hetze des Westmarkenvereins gegen den Volksbund.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Der Westmarkenverein führt augenblicklich durch Organisierung von Protestversammlungen eine neue Hetze gegen die deutsche Minderheit durch. Die erste dieser neuen Protestversammlungen fand in Orzegow stat. In einer Entschließung ist die Auflösung des Volksbundes, der angeblich den Bestand der Grenzen des polnischen Staates gefährdet, verlangt worden. Ferner fordert die Entschließung die Auslieferung des Geschäftsführers des Volksbundes, des Sejmabgeordneten Ulitz, vom Schlesischen Sejm, dessen Auslieferung bekanntlich schon vor längerer Zeit vom Sejm abgelehnt worden ist, da das von der Staatsanwaltschaft vorgelegte Anklagematerial völlig haltlos war. Weiter fordert die Entschließung die Bestrafung der deutschen Lehrkräfte, die angeblich finanzielle Zuschüsse vom Volksbund erhalten. Es ist ja bekannt, daß diese Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen. Es scheint, daß die neue Hetze des Westmarkenvereins den Anfang einer Reihe weiterer Intrigen bedeuten soll.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Nochmals Kolonial-Träume. — Eine „Beute Deutschlands" mehr. — Der Etatismus.

Der vor kurzem hingeworfene Samen, die Forderung eines Kolonialmandates für Polen, keimt weiter. Anläßlich einer vor kurzem stattgefundenen Tagung der Hallerverbände wurde unter anderem beschlossen, sich an den Staatspräsidenten und die obersten Staatsbehörden mit der Aufforderung zu wenden, die maßgebenden Faktoren möchten bei den ehemaligen Ententemächten die Zuerkennung eines Kolonialmandates für Polen in Kamerun durchsetzen.

Diesen Beschluß nimmt wiederum Pater Józef Panaś zum Anlaß, um im **„Kurjer Poznański"** die Notwendigkeit eines Kolonialmandates für Polen im Namen der Zivilisation zu beweisen.

Zunächst, wer ist Pater Panaś? Er war während des Krieges Legionenkaplan, fühlte jedoch nach 1920 eine immer intensivere, wenn auch stille Zuneigung zur Nationaldemokratie. Zu einem offenen Bruch mit dem Legionenlager kam es erst nach dem Maiumsturz. Während des Trauergottesdienstes für die Opfer des Umsturzes riß nämlich P. Panaś seine Orden und Auszeichnungen ab, warf sie zu Boden, da sie ihm angeblich an der Brust brannten. Von der Zeit an gehört P. Panaś zu den Besonderheiten der Nationaldemokratie, wenn er auch nicht gar zu oft in den Vordergrund tritt.

Sein Artikel im „Kurjer Poznański" über die Zuweisung Kameruns an Polen geht von dem Standpunkt aus, daß polnische Missionare seit langem viel für Kolonien der europäischen Mächte überhaupt und für Kamerun im besonderen geleistet hätten. Dieser Gesichtspunkt bleibt im ganzen Verlauf des Artikels aufrecht erhalten. Wirtschaftliche oder politische Gesichtspunkte werden vermieden, was ja bei der Person des Verfassers weiter nicht zu verwundern ist. Wir finden lediglich am Schluß des Aufsatzes einige Phrasen über wirtschaftliche Momente, deren Widerlegung überhaupt nicht lohnt. Die Vorbereitung der Kameruner Kolonie für Polen soll zunächst nach Ansicht des Paters Panaś die polnischen Missionare vornehmen, denen der apostolische Stuhl eben dieses Kamerun zur Bearbeitung überweisen müßte. Diese Forderung finden wir klar ausgedrückt am Schlusse des erwähnten Artikels, wo es heißt:

„So wie der polnische Staat alle Kräfte dahin anspannen muß, um ein Kolonialmandat zu erhalten, das zur Durchführung einer eigenen Kolonisierung und Eroberung von Absatzmärkten für unsere Industrie nötig ist, so müßten gleichfalls unsere kirchlichen Behörden danach streben, daß der apostolische Stuhl den polnischen Missionaren ein besonderes Missionsgebiet zuweist, das sich wenigstens teilweise mit unseren stattlichen Interessen deckt."

*

Ingeborg Waldheim:

Silvester.

Mitternächtiger Uhrschlag kündet
alten Jahres letztes Wort, —
in den Strom des schon Gewes'nen
rauschet Ueberfülltes fort.

Eines Augenblickes Dauer
hält die Welt den Atem an,
Trautgewordenes verschwindet,
Dunkles, Fremdes starrt uns an.

Unbeschrieb'ne Blätter harren
Schicksalswillen. — Zukunftsträume
weben schon in müden Herzen,
in den Aesten kahler Bäume.

Glücklich Omen: Neuen Jahres
erster Laut ist — Glockenchor,
dessen feierliches Schwingen
unsere Wünsche trägt empor!

Fensterplatz.

Von **Alfred Polgar.**

Hat der Mensch nichts zu denken, dann denkt er so allerlei.

Zum Beispiel der Reisende im Eisenbahncoupé, wenn er, seelisch unbeschäftigt, in die Landschaft hinaus blickt. Gedankenlos denkt er. Sein Geist, von den vorübereilenden Erscheinungen geritzt, antwortet auf die Ritzung, man kann auch sagen: Reizung, durch leichte Klopftöne, der Mensch gerät in jenen Zustand, den die Erzähler „sinnend" nennen. Vermutlich sinnen alle Bahnfahrer, die, ohne was besonderes zu denken, durchs Fenster schauen, das Gleiche. Träumerei wie sie, hervorgerufen durch die Landschaft und ihre Gegenstände, in Eisenbahnwagen stattfindet, ist Einheits-Träumerei. Ihre Grundzüge lassen sich festlegen.

Felder — gewissermaßen das Hausbrot der durchs Coupéfenster eingenommenen Blicknahrung — erwecken das Bedürfnis, sie mit etwas zu vergleichen. Infolge ihrer perspektivischen Verengung, dem Horizont zu, erinnern sie viele Reisende an aufgeklappte Fächer. Manche aber assoziieren im gleichen Fall lieber Teppiche. Grüne Quadrate im braunen Acker, oder braune im grünen, rufen im fahrenden Auge Bilder von geflicktem, Buntblumen auf der Wiese solche von besticktem Tuch hervor. Wege zwischen den Feldern führen wohin, ach, wohin! Weidendes Vieh wird ganz einfach als weidendes Vieh wahrgenommen. Der pflügende Bauer jedoch pflügt eine Spur in das Herz des Schauenden am Coupéfenster (ne se pencher pas en dehors) und sät Empfindung hinein, Gefühl unverwirrten Tuns und zweckvollen Lebensverbrauchs. Sinnend blickst du, Stadtmann, dem Landmann nach, der dir sinnend nachblickt. Telegraphendrähten dreht das Gemüt des Eisenbahnfahrers sicher ins Netz. Ihrem beharrlichen Auf und Ab, Untertauchen und Hochkommen — „das Fenster spielt Harfe", sagt der feine Jean Cocteau — kann sich die Seele nicht entziehen. Leise schwingt, singt sie mit, zur Harfenbegleitung.

Flüsse flechten sich allemal als Bänder durch den Plan, mehr oder minder silbern. Der Reisende empfände sie gern waschblau, schon aus kindlicher Pietät gegen die Landkarte, auf der sie das immer waren. Ach, eine Illusion, wie viele andere, die Schule und Jugend uns vorgaukelten! So stimmt Wasser in Flußform, auch weil es den Sinn des rastlosen Hinschwindens lenkt, traurig. Hingegen beruhigen Meer und See, da sie etwas in sich Beschlossenes und Gültiges sind oder doch scheinen, etwas, das nicht immerzu entspringt und immerzu mündet, sondern da ist, auf dauernder Mittagshöhe des Seins, gleich fern von Geburt wie von Tod.

Landstraße wirft dem Bahnpassagier der seine Träumerei zum Fenster hinaushängen läßt, die Vorstellung: „Wanderer" zu, lockt ihn, nachzusinnen, was er wohl sinnen würde, wenn er da unten ginge, Fuß vor Fuß, gesegnet mit Zeit und Langsamkeit. Klein und frech läuft das Auto die Straße entlang, umwittert von Besitz, Freiheit, ungebundener Laune, spottend der Schienen und des Fahrplans. Bäume, Lichtung, Bäume, Lichtung, Bäume Lichtung. Oft wiederholt sich das. Ein Berg. Wie schön wäre es, ihn zu ersteigen, wie gut ist es, ihn nicht ersteigen zu müssen! Wasser, Wiesen, Steine, Grünes. Viel ist da von allem, in himmlischer Unsymmetrie hingeschüttet über die Erde, und Alles gehört irgendwem. Felder, Felder, wie aufgeklappte Fächer oder Teppiche, Hintergründig steht der Wald, meldet: Schatten, Schweigen, Kühle. Im Winter jedoch ist alles anders.

Häuser, von der Drehbühne der Landschaft heran- und wieder weggeführt, sind Kulissen für Menschenspiele. Die Phantasie des Eisenbahnfahrers mischt sich ins Spiel, das er nicht kennt. Und an keiner menschlichen Wohnstatt fährt er vorbei, ohne daß ihn, warm oder kalt, die Vorstellung überwehte, hier dürfe, müsse er bleiben. Bahnwächterhütten (mit Sonnenblumen) Wegzeichen, Semaphore, Laternen tun dem Gemüt wohl, denn Stimmen sind sie im Chor der Ordnung, der den geheimen Aengsten das Schlummerlied singt. Schornsteine, Plakattafeln, Schrebergärten . . . die Seele der Reisenden murmelt Ausläufer der Großstadt.

Solches beiläufig sinnen geistig unbeschäftigte Eisenbahnfahrer am Wagenfenster, besonders jene zweiter Klasse. Fußgänger, Reiter oder gar Ruhebanksitzer sinnen, wenn auch der gleichen Eindrücke teilhaftig, ganz anders — denn den Bildern, die ihr Auge empfängt, fehlt die zauberische Flüchtigkeit und damit die Simultanität, das Uebereinander, welches die Seele köstlich beunruhigt —, sie nehmen wahr, was sie sehen, Blick und Gemüt sättigen sich. Anders der Eisenbahnfahrer. Kaum hat sein Gemüt an einer Erscheinung — rechts oder links vom Schienenstrang — genippt, wird sie ihm auch schon wieder entzogen. So gerät er durch das immerwährende Nippen in einen wundervollen Zustand zwischen Durst und Rausch, wie ihn sonst allein die Liebe erzeugt, und auch diese nur, ehe sie die ruhende Form der Beziehung angenommen hat. Darum fahren viele Menschen so gern Eisenbahn.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem in den nächsten Tagen erscheinenden Buche „Schwarz auf Weiß" von Alfred Polgar im Vorabdruck entnommen.)

Die Hose.

Es ist schon so gut wie sicher.

Die Damen werden wieder Hosen tragen. Keine Höschen. Sondern richtiggehende Hosen, So ist in Paris beschlossen worden.

Von wo eigentlich die Offensive ausging, läßt sich mit Gewißheit nicht feststellen. Heute spricht man schon von Hygiene (bei Modesachen steht bekanntlich die Hygiene nicht am Anfang, sondern ungefähr in der Mitte: zur Entschuldigung), denn es sei für die armen Knie und die unmittelbar daranstoßenden Regionen viel zu kalt; die Fälle von frühzeitigem Gelenkrheumatismus sollen sich in erschreckender Weise häufen. Bald wird man auch von Moral reden (die steht immer am Ende, wenn es schon nichts mehr zu entschuldigen gibt), und dann hat die Koketterie längst den Sieg davongetragen.

Richtig ist auch dies: Die meisten Damen sind auf dem Punkte, eine jener wunderlichen Gewohnheiten anzunehmen, die man in der Psychophysiologie einen „Tick" nennt; nicht den allen Tierärzten wohlbekannten, wie er besonders bei Pferden vorkommt, sondern jene instinktive Bewegung, die beim Sitzen darauf abzielt, den Rocksaum über die Knie zu ziehen. Ein ganz unmögliches Unterfangen, das sich aber sehr leicht als „erworbene Eigenschaft" vererben könnte, wie ja auch unsere Haushunde immer noch vor dem Hinlegen sich ein paarmal um sich selber drehen, just so, als befänden sie sich noch wie ihre Vorjahren im hohen Grase der Prärie. Eine völlig unnütze Bewegung ist immer unschön; entweder muß da die Moral kürzer oder der Rock länger werden, und da jenes nicht gut möglich, dieses vollkommen ausgeschlossen erscheint, bleibt nur das Kompromiß der Hose übrig.

Man merkt, mit welch feiner Logik das neue Kleidungsstück ausgetüftelt ist; so zwingend ist sie, daß man mit Sicherheit auch den letzten Schluß ziehen wird: den Rock überhaupt verschwinden zu lassen. Der Anfang ist gemacht. Wir Männer warten als völlig neidlose, wenn nicht uninteressierte Beobachter die weitere Entwicklung ab.

ap.

Daß sich Litauen im allgemeinen und bei Behauptung seiner Ansprüche an Polen im besonderen am Gängelbande Deutschlands befindet, haben polnische Blätter aller Schattierungen bereits seit langem zu „beweisen“ versucht, und die Welt hat sich an diese Beweisführung bereits gewöhnt, wenn ihr auch der Glaube daran fehlt. Daß aber Litauen eine „Beute Deutschlands“ geworden ist, hat erst der **„Kurjer Poranny“** anläßlich des Abschlusses des deutsch-litauischen Handelsvertrages „entdeckt“. So fühlt sich auch das erwähnte Blatt verpflichtet, nicht so sehr Herrn Woldemaras als seinen Lesern in Polen die „Augen darüber zu öffnen“. Warum aber Herr Woldemaras Litauen Deutschland „ausgeliefert“ hat, werden wir gleich erfahren, denn der „Kurjer Poranny“ sagt es uns in folgenden Worten klar und deutlich:

„Es ist eine bewiesene Sache, daß Herr Woldemaras Litauen zur Beute Deutschlands gemacht hat. Es fragt sich nur, wofür und weshalb er dies getan hat?

Die Antwort ist nicht schwer. Seit einem Jahre höhnt Woldemaras straflos den Völkerbund, indem er sich von der Anbahnung normaler Beziehungen zu Polen drückt. Jemand hat ihm also diese Straflosigkeit zugesichert, aber heute zahlt Litauen dafür. Denn wollte Litauen keine wirtschaftlichen Beziehungen mit Polen, wobei es weniger abhängig von Deutschland wäre, so mußte natürlich dieser Boykott Polens im Endresultat zu einer völligen Abhängigkeit der litauischen Märkte von Deutschland führen.

Herr Woldemaras wehrte diese wirtschaftliche Kapitulierung von Berlin seit zwei Jahren ab. Heute ist er erlegen. (!) Wahrscheinlich hat er die Wahl gehabt, entweder den Handelsvertrag mit Deutschland zu unterzeichnen und weiterer Hilfe gegen Polen sicher zu sein, oder er wäre bei diesem Konflikt seinem Schicksal überlassen worden. Woldemaras liebt die Herrschaft, und so erhält er ihren Schein für den Preis einer wirtschaftlichen Uebergabe Litauens an Deutschland.“

Weiter stellt der „Kurjer Poranny“ fest, daß selbst ein so „schändlicher Verrat am litauischen Volke“ Herrn Woldemaras den Besitz Wilnas nicht einbringen wird, denn „Wilna wächst mit jedem Tage stärker mit Polen zusammen, und Litauen wird es niemals in seinen Grenzen sehen, nicht nur weil Polen es niemals abgeben wird, sondern weil weder Deutschland noch Rußland dieses wünscht und Litauen dabei helfen werden. Das Wilnaer Land würde im Falle einer Zugehörigkeit an Litauen sich nicht nur nicht litauisieren, sondern es würde sogar Kowno-Litauen polonisieren und es in den Kreis polnischer Staatsinteressen hineinziehen. Deutschland und Rußland handelt es sich nicht um die Liquidierung, sondern eher um den Fortbestand des polnisch-litauischen Konflikts. Welchen Nutzen Deutschland daraus zieht, sehen wir genau, was aber Litauen dabei gewinnt, ist unklar.“ Auch die Faseleien des „Kurjer Poranny“ sind unklar.

*

Einen breiten Raum in der polnischen Presse nimmt seit einiger Zeit die Diskussion über den Etatismus im polnischen Staat ein. Eine Definition dessen, was Etatismus eigentlich ist, könnte von verschiedenen Standpunkten aus gegeben werden. Im allgemeinen nennt man das Eingreifen des Staates in private Wirtschaftsprobleme und in die private Wirtschaftsinitiative zwecks Sicherstellung sozialer Rechte der besitzlosen Klassen Etatismus. Der Etatismus ist demnach eine Frucht, die am Baume sozialistischer Doktrin gewachsen ist. Daneben verfolgt aber auch der Etatismus andere Ziele.

Diese Richtung, die in Polen nach Ansicht verschiedener Volkswirtschaftler immer weiter um sich greift, äußert sich bei uns, der „Epoka“ zufolge, in der Hauptsache:

1. In der Gründung von verschiedenen Unternehmen durch den Staat;

2. in dem Eintreten des Staates als Teilhaber in schon bestehende Unternehmen;

3. in dem Ausbau der Tätigkeit staatlicher Banken.“

Auf die Frage: „Warum der Etatismus in Polen blüht?, antwortet die **„Epoka“**:

„Die vorherigen Regierungen (d. h. vor Mai 1926) befanden sich unter einem ungeheuren Druck verschiedener wirtschaftlicher und politischer Faktoren und wurden gezwungen, verschiedenen schlecht geführten Organisationen, die sich jedoch des Schutzes mächtiger Organisationen erfreuten, unter die Arme zu greifen.“

Gegen den Ausbau des Etatismus wandte sich vor kurzem der bekannte Professor Krzyżanowski, selbst ein Anhänger des gegenwärtigen Regimes, und schrieb einen Teil der Schuld an unserer passiven Handelsbilanz eben diesem Etatismus zu.

Die Ausführungen von Professor Krzyżanowski greift der **„Kurjer Warszawski“** auf, der in folgenden Worten ein nahezu „erschütterndes“ Bild unseres Etatismus malt:

„Wir geraten in dieser Richtung (des Etatismus) immer tiefer hinein. Trotz der Ratschläge von Kemmerer und Young und trotz verschiedener Proteste im Inlande. Unsere Bürokratie, besonders die höhere, ist egoistisch gesinnt. Die Intelligenz mit höherer Bildung ist gleichfalls Freundin des Etatismus. Wir stellen sogar fest, daß auch unsere politischen Ideengänge durchaus etatistisch sind.“

Danach saugt ja der Staat jede private Regung in sich auf und übernimmt nicht nur die Rolle eines Hüters der öffentlichen Ordnung, sondern sucht die eines Chefs auf allen Wirtschaftsgebieten.

—eb.—

Der Verbannte in Kasakistan.

Fern von der russischen Sowjetmetropole Moskau lebt als Verbannter noch heute Leo Trotzki, von der kommunistischen Parteizentrale seiner Organisation beraubt, wie man in Moskau täglich verkündet „kalt gestellt“. Sind in der Tat mit der Verbannung Trotzkis, mit dem schweren Schlag, den Stalin einst der Linksopposition versetzte, die Ideen des russischen „Rebellen“ geschwunden? Ist in der Tat das Programm Leo Trotzkis heute in Rußland eine erledigte Angelegenheit? Die Zeitungen der Kommunistischen Partei in Moskau geben hierüber keine Auskunft, und auch die Erklärungen, die von Zeit zu Zeit aus dem Munde der Verantwortlichen kommen, sind nichtssagend und wenig geeignet, sich ein Bild über die wirklichen innerpolitischen Schwierigkeiten Rußlands zu machen. Aber letzten Endes wären ja solche Erklärungen nur Kulisse. Würde man sich an sie halten, so hätte man noch lange nicht die Wirklichkeit erkannt. Es gibt nur eines, was Aufschluß geben kann, und das eine ist die politische Tätigkeit der Sowjets, also die Praxis.

Nun hat man festzustellen, daß nach der Vernichtung der Linksopposition in Rußland der Kurs der Sowjetregierung keineswegs in ein Fahrwasser einlief, das die Ideen Trotzkis völlig hätte wegschwemmen können. Im Gegenteil, seit der Entfernung des Linksrebellen aus Moskau schlug die Politik der Komintern und der Sowjetregierung einen Kurs ein, der, wenn er auch nicht gerade ein Kurs Trotzkis genannt werden kann, doch immerhin eine scharfe Linkstendenz zeigte. Die Großbauern wurden von Moskau schärfer angefaßt als früher, es wurde obligatorisch der Siebenstundentag eingesetzt, die Rechte der Industriearbeiter wurden erweitert. Das alles sind zum mindesten Erscheinungen, die nicht ganz in das Programm hineinpassen wollen, das Stalin noch kurz vor der Auseinandersetzung mit der Linksopposition als das einzig mögliche für die Beendigung der russischen Wirtschaftskrise bezeichnet hatte. Es ist weiterhin festzustellen, daß die Sowjets in den letzten Monaten eifrig bemüht blieben, dem verbannten Trotzki die Rückkehr in das politische Leben Rußlands durch allerlei goldene Brücken zu erleichtern. Verschiedene seiner Anhänger kehrten wieder als Funktionäre in die Partei zurück, allerdings erst, nachdem sie ihre Ketzerei abgeschworen hatten, man holte sich sogar den Propagandachef Trotzkis, Radek, der gleichfalls längere Zeit verbannt war, mit einem Lehrauftrag an die Universität Tomsk zurück. Alle diese Bemühungen blieben erfolglos. Trotzki blieb bei seinem Programm, lehnte es energisch ab, auch nur eine seiner Forderungen fallen zu lassen. Er ging in seiner Unnachgiebigkeit noch weiter, er setzte den Kampf gegen Moskau fort. Da Trotzki alle legalen Möglichkeiten für die Propagierung seiner Ideen genommen waren, griff er zu den Mitteln, mit denen in der Zarenzeit die Kommunisten schon gearbeitet hatten. Zahlreiche Druckschriften und Manifeste, auf denen der Name des Druckers und des Verfassers fehlten, tauchten in den Betrieben der Industrie auf, Agitatoren, die selten zu fassen waren, besorgten eine Wühlarbeit unter den Arbeitern, die nicht wirkungslos blieb, weil die neuen Ideen Trotzkis, demagogisch wie sie sind, diesen Arbeitern das Blaue vom Himmel herunter versprechen. Diese Propaganda Trotzkis mußte deshalb schon Ergebnisse zeitigen, weil es ihr nicht schwer fallen konnte, die klaffenden Gegensätze nachzuweisen, die sich im Laufe der Jahre zwischen dem eigentlichen kommunistischen Dogma und der Taktik aufgetan haben, die die für die Durchführung dieser Dogmen Verantwortlichen in ihrem politischen Handeln anzuwenden belieben. Er konnte den Arbeitern in den Städten nachweisen, daß die Bauernschaft Rußlands noch lange nicht entsprechend dem Parteiprogramm der kommunistischen Praxis zugeführt worden sei, daß die Förderung der Industrialisierung des Landes völlig zum Schwinden gekommen wäre, daß also der Arbeiter gegenüber dem Bauern entschieden schlechter gestellt sei, obgleich er Träger der Revolution und des Sowjetprinzips sei.

Alle diese Behauptungen der Propaganda Trotzkis sind richtig. Sie können durchaus nachweisen, daß die Politik der Sowjets sich in vielen entscheidenden Punkten nicht mit dem eigentlichen Programm Lenins deckt. Aber sie können nicht nachweisen, daß diese Sowjetpolitik falsch gewesen wäre oder daß sie den Interessen Rußlands nicht gedient hätte. Für einen Politiker der Opposition ist es natürlich sehr leicht, Inkonsequenzen eines Kurses als politische Fehler aufzuzählen, da er ja mit keinerlei Verantwortung für die Geschicke des Staates belastet ist, somit auch nicht in die Lage kommt, selbst zu zeigen, ob eine solche Inkonsequenz in der Praxis zu vermeiden war. Stalin ist sicherlich ein ebenso überzeugter Kommunist, wie es auch Trotzki ist. Aber Stalin hat nicht nur die Verantwortung für die Durchführung eines Programmes, sondern auch für eine Sanierung der russischen Verhältnisse, also für Dinge, die nicht immer miteinander zu verbinden sind. Stalin hat erkannt, daß eine rücksichtslose Durchführung der kommunistischen Dogmen die wirtschaftlichen Nöte Rußlands zur Katastrophe führen müsse, zur Katastrophe, die nicht nur das Volksganze als solches, sondern auch das zum herrschenden Prinzip gewordene Dogma zu Scherben hauen muß. Aus dieser Erkenntnis heraus beschritt er den Weg zum Kompromiß. Damit soll nicht gesagt werden, daß die Taktik Stalins die richtige ist. Aber sie ermöglicht das eine: Vermeidung der Wirtschaftskatastrophe und gleichzeitige Erhaltung des kommunistischen Systems, wenigstens in der Theorie. Würde Trotzki einmal in die Lage kommen, von verantwortungsvoller Stelle herab die Geschicke Rußlands zu leiten, so würde er wahrscheinlich ganz denselben Weg wie Stalin gehen müssen. Solange er in der Oppositionsstellung verbleibt, kann er dies leugnen. Muß er es leugnen, weil sonst seine Opposition keinen Sinn mehr hätte.

Wunder im Weltall.

Dritte Folge.

Von Domherr Dr. Steuer.

Zum dritten Male trete ich vor die Leser des „Posener Tageblattes“ mit einer Besprechung der „Wunder im Weltall“*), herausgegeben von der rührigen Verlagsbuchhandlung Kösel u. Pustet in München. Der neue Band ist wieder zum Weihnachtsfest erschienen; meine Besprechung kommt zwar nicht mehr zur Gabenwahl für den Christbaum zurecht, doch mit einem guten Buche sollte man nicht bloß zu Weihnachten Freude bereiten, sondern bei jeder sich bietenden Gelegenheit; darum hoffe ich, daß auch dieser Band, dessen beide Vorgänger so reichen Beifall gefunden haben, auch nach dem Weihnachtsfest noch seine Käufer finden wird.

Unser Werk trägt den Untertitel: „Kultur und Technik“. Nun haben zwar auch die beiden vorhergehenden Bände mancherlei aus Kultur und Technik gebracht. Doch dieser hat es ganz speziell auf den Nachweis ihrer Bedeutung auf allen Gebieten, auch den Geisteswissenschaften, abgesehen; so betrachtet er sogar die Entwicklung der Dichtkunst (Vom Urlied zum modernen Dichtwerk) vom technischen Standpunkte aus. Zur Einleitung des Ganzen wird ein Kapitel über Kultur und Technik vorausgeschickt, um die Technik gegen den Vorwurf zu schützen, daß sie den Menschen dem Materialismus oder, besser gesagt, dem materialistischen Genießen in die Arme treibe. Freilich liegt in der Technik diese Gefahr, da sie dem Menschen ein bequemes Leben ermöglicht, aber sie liegt nicht in ihrem Wesen. Dann hat sie nicht Kunst und Wissenschaft vor neue Probleme gestellt und ihr in vielen Fällen zugleich Mittel und Wege zu ihrer Lösung gewiesen? Tritt uns nicht „in den stolzen Bögen der strömeüberspannenden Brücken, in der gezähmten Kraft der Maschinen, in der majestätischen Wucht der Ozeandampfer, in den sieghaft das Luftmeer bezwingenden Flugzeugen und Luftschiffen auch höchste Kunst und reinste Poesie entgegen? Es liegt also letzten Endes am Menschen, ob er nur Zivilisation, also bloß äußerlichen Schliff, oder ob er auch Kultur, d. h. ein reiches Innenleben, besitzen will.

Nach dieser Klärung der Begriffe wird uns in 41 längeren populär-wissenschaftlichen Abhandlungen — außerdem gibt es noch 18 kürzere Berichte von ungenannten Verfassern —, die mit beinahe 500 meist recht instruktiven Abbildungen geschmückt sind, eine Geschichte der menschlichen Technik entrollt. Zuerst werden wir natürlich an ihre Uranfänge geführt, die wohl mehr ein Finden, als ein Erfinden voraussetzen, aber zweifellos kam zum ersten Finden gleich auch ein Nachdenken, das zum Erfinden führte; dabei ging der Mensch aller Kulturen von Organen des eigenen Körpers, besonders von Hand und Arm, aus, um deren Wirkung durch das Werkzeug zu steigern. Schon früh, bereits vor der Erfindung des Feuers, verstand man Tierfelle zu bearbeiten und Rindenstoffe; daneben steht die ebenso alte Technik des Flechtens; daß der urgermanische Hausbau aus Flechtwerk bestand, darauf deutet unser Wort „Wand“ hin; denn Wand ist nichts weiter als ein Gewinde von Flechtwerk, wie es etwa die Weiden bieten. Der bedeutendste Faktor der Kultur wurde das Feuer; eine interessante Plauderei darüber bringen die Kapitel: Vom Höhlenfeuer bis zum Kohlentopf und: Kienspan, Fackel und Oellampe; eine Fortsetzung finden diese beiden Kapitel in den Abhandlungen: Vom Kamin zur modernen Fernheizung und: Gas, elektrisches und Neonlicht. Der aus den Nadelbäumen gewonnene Kienspan bedeutet den Beginn des Beleuchtungswesens; seltsamerweise dauerte es sehr lange, bis man für das Auffangen des abtropfenden Wachses der Kerzen den einfachen Glas- oder Metallteller erfand. Als größter aller deutschen Kronleuchter wird der aus dem 11. Jahrhundert stammende Leuchter im Dom zu Hildesheim erwähnt. Interessant ist es zu wissen, daß die deutsche Hausfrau sich vom frühen Mittelalter bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Kerzen vielfach selbst goß; die Gußform dafür gehörte zum eisernen Bestand der deutschen Haushaltung. Im Spätherbst des Jahres 1852 hat der Milchhändler Schreiner in Boryslaw (Galizien) die erste Petroleumlampe erfunden.

Mit besonderer Liebe verweilt auch dieser Band ebenso wie der vorige bei der Kulturgeschichte Deutschlands in dem Kapitel: Handwerk und Kunst der germanischen Vorzeit. Bis ungefähr 800 v. Chr. finden wir im Norden Deutschlands ein blühendes Bronzegewerbe; dann findet es ein jähes Ende, wahrscheinlich weil ein kälteres Klima einsetzte. Germania wurde seitdem zu dem nebelbedeckten, regengepeitschten Lande, von dem die Römer mit Schauer berichten. Das Kunsthandwerk geht allmählich ein; erst um 500 v. Chr. lernen es die Germanen wieder von den Kelten, und seit den ersten Jahrhunderten nach Chr. wird auch wieder Selbständiges und Schönes geschaffen. Aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. kennen wir den Namen des ältesten nordischen Goldschmiedes. 1734 wurde zu Tondern in Schleswig ein goldenes Horn gefunden, auf dem in Runenzeichen zu lesen ist: Ich Hlaiwagast der Holting, habe das Horn angefertigt.

Das Altertum schätzen wir gewöhnlich wegen seiner Bedeutung für die Geisteswissenschaften; doch seine technischen Leistungen kennt man viel zu wenig. Die Aegypter haben schon 3500 Jahre v. Chr. es verstanden, das Holz mit der Bronzeaxt meisterlich zu bearbeiten. Unerreicht blieb und wird wohl bleiben die Keramik der Griechen, bei denen glänzend vergoldete und versilberte Vasen aus der Zeit um 2500 v. Chr. gefunden worden sind. Eines der großartigsten Bauwerke des Altertums war der von Menuas, König der Chalder (nicht: Chaldäer) oder Urartu, bei der Stadt Wan in Armenien zur Versorgung der Stadt mit Wasser im 8. Jahrhundert angelegte 70—80 Kilometer lange Kanal; aus ungefähr derselben Zeit stammt die erste Anlage des Suezkanals, die später von Darius erneuert wurde; aus dem 6. Jahrhundert ist das bedeutendste technische Werk die Wasserleitung, die Eupalinos von Megara für Samos baute; durch einen 1000 Meter langen Tunnel wurde der Stadt das Wasser aus einer Quelle am Gebirge nördlich der Stadt zugeleitet, wozu ein Berg gleichzeitig vom Norden und Süden durchbohrt wurde. Wichtig wurden die Errungenschaften der Technik besonders für das Militärwesen. Dionys der Aeltere von Syrakus (431—367 v. Chr.) berief die besten Ingenieure Griechenlands und Italiens zu sich und überwand mit ihrer Hilfe siegreich die Karthager. Syrakus war auch die Heimat von Archimedes (287—212 v. Chr.), des bedeutendsten Mathematikers des Altertums, gleich genial als wissenschaftlicher Mathematiker wie als erfinderischer Mechaniker. Aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. stammen zwei berühmte Alexandriner, Ktesibios und Heron. Dem Erfindungsgeist des ersteren sind dem System nach die Automaten zuzuschreiben, die bei Uhren durch Heraustreten von Figuren eine bestimmte Zeit angeben; Heron wußte schon den Dampf für die Bewegung auszunützen; auch hat er mit Hilfe von Zahnrädern den Taxameter für Wagen und Schiffe ersonnen. Meister der Baukunst waren auch die Römer. Ihr alter Leuchtturm von Coruna (Spanien) ist jetzt noch im Gebrauch; ihre Kanalisation in Nordafrika hat Wüsten in blühendes Kulturland verwandelt, wo heute längst wieder die Wüste herrscht. Wer hätte nicht von ihrem Straßen-, Brücken- und Schiffsbau gehört. Interessant ist die Feststellung, daß die Straßen als ursprüngliche Feststraßen zu Heiligtümern als heilig galten und auch die Pilger auf ihnen als unverletzlich; darum legte man auch am Rand der Straßen Begräbnisstätten an. Ueber all das und anderes mehr unterrichten recht anregend die Kapitel: Die Entwicklung der Straße, Vom Knüppelsteg zur Riesenbrücke, Vom reitenden Boten bis zum Blitzfunkverkehr, Vom Trägerverkehr zum Kraftwagen. Die Schlußkapitel des Buches tragen die Ueberschriften: Die Entwicklung des Films, der Siegeszug des Automobils, die Beherrschung des Luftozeans. Das sind gewiß die Wißbegierde recht anreizende Abhandlungen. Dazu kommen noch welche über die Geschichte der Schrift, des Buches, der Zeitung, der Uhren, des Schiffbaues, des Krieges, der Elektrizität, Chemie und Alchimie. Nicht unerwähnt möchte ich lassen die beiden schönen Abhandlungen: Die Deutung des Erschauten, wo optische Täuschungen im Bilde vorgeführt werden, und: „Von der arithmetischen Scherzaufgabe zur mathematischen Formel. Doch genug des Gesagten! Jeder sieht, wie viel des Interessanten auch in diesem Bande wieder enthalten ist.

*) Wunder im Weltall. Dritte Folge. Ein Buch über Kultur und Technik. Herausgegeben von Paul Siebertz. X + 386 S. 474 Abbild. Preis in Ganzleinen gebunden 12 Mk. Verlag Jos. Kösel u. Friedrich Pustet. München.

Geschichten aus aller Welt.

Chicago sucht Sokrates.

(a) **Neuyork.** Chicago, berühmt als die zweitgrößte Stadt der Union und gleichzeitig als das Dorado einer besonderen und auf alle Fälle bestorganisierten Verbrecherwelt, hat auch seine wissenschaftlichen Interessen. Aus naheliegenden Gründen bereitet den dortigen Stadtvätern vor allem die Erziehung große Sorge. Da hat nun eines der maßgebendsten Mitglieder der Schulaufsichtsbehörde herausgefunden, daß die Art, wie in Amerika erzogen und unterrichtet wird, nicht die rechte sei. Der Betreffende gab die Parole aus: „Zurück zur Pädagogik der Griechen, zurück zur Erziehungsmethode von Sokrates!" Und praktisch, wie der Yankee nun einmal ist, ließ sich der Verfechter altgriechischer Lehrmethoden von der Stadt auch gleich die nötigen Reisespesen auszahlen und befindet sich im Augenblick bereits zu Schiff nach Griechenland. Dort will er an Ort und Stelle sokratischen Geist in sich aufnehmen. — Es gibt allerdings einige Skeptiker, die sich von dem ganzen Unternehmen keinen allzu großen Erfolg versprechen und die dem Magistrat von Chicago dringendst empfehlen, er möchte dem eifrigen Sucher nach hellenischer Kultur im heutigen Griechenland doch wenn irgend möglich Diogenes' berühmte Lampe nachsenden.

Der Elefant als Eisenbahner.

(o) **Sidney.** In Australien gibt es den schwarzen Schwan, das Kängeruh, das eierlegende Schnabeltier und ähnliche Merkwürdigkeiten. Man kann sich deshalb nicht wundern, wenn man jetzt erfährt, daß hier ein Elefant als Eisenbahner sich höchst verdienstvoll betätigt hat. Ein Wanderzirkus, der am nächsten Tage in Sidney auftreten sollte, hatte am Abend vorher eine Eisenbahn-„Panne". Vor seinem Transport-Zuge war nämlich der Wagen eines anderen Zuges entgleist und versperrte nun die Strecke. Dies geschah an einer Stelle, die, wie das in Australien nicht ungewöhnlich ist, meilenweit von der nächsten Station, ja sogar vom nächsten Wärterhaus entfernt war. Das Personal des Vorzuges stand ratlos da. Da hatte der Zirkusdirektor einen fabelhaften Gedanken, spannte einen seiner Elefanten vor den entgleisten Wagen und ließ diesen gänzlich beiseite ziehen, was natürlich durch die Lokomotive nicht möglich gewesen wäre. Der Versuch gelang glänzend, der Zirkus kam zur rechten Zeit in Sidney an und hatte gleich zu Beginn des Auftretens eine Sensation, indem er den verdienstvollen Elefanten einem begeisterten Publikum vorstellen konnte.

Der staatsgefährliche Bienenkorb.

(n) **Moskau.** In der letzten Zeit häufen sich in den Moskauer Zeitungen die Berichte über Entlassungen von Lehrern und Lehrerinnen, die von den Dorfsowjets mit den verschiedenartigsten Begründungen ausgesprochen werden. Da diese Maßnahmen anfänglich mit der Behauptung gerechtfertigt wurden, die Lehrer seien keine loyalen Jünger und Anhänger Lenins und betrieben antibolschewistische Propaganda, sahen sich die höheren Sowjet-Autoritäten nicht zum Eingreifen veranlaßt. Seitdem jedoch diese Entlassungen einen derartigen Umfang angenommen haben, daß dadurch das ganze Erziehungswesen in Frage gestellt wird, haben die Sowjetbehörden in Moskau Untersuchungen der einzelnen Fälle eingeleitet, und dabei sind wieder einmal herrliche Dinge ans Tageslicht gekommen. — —

Es wurde festgestellt, daß die — zum großen Teil aus blutigen Analphabeten bestehenden — Dorfsowjets die Lehrerschaft auf tyrannische Weise behandelten. Von antibolschewistischer Propaganda konnte bei dieser schon wegen der Angst vor Brotlosigkeit nicht die geringste Rede sein. Meist lag den Entlassungen kleinliche Gehässigkeit, persönliche Antipathie usw. zugrunde. Den Vogel aber schoß jener südrussische Lehrer ab, der bewies, daß er nur deshalb auf die Straße gesetzt worden war, weil er in seinem Gärtchen einen eigenen — Bienenkorb besaß, also ein kapitalistischer Unternehmer war!

Gegen solche Begründungen, allerdings, würden sogar die Götter vergebens kämpfen. Aber die sind in Sowjetrußland ja sowieso abgesetzt!

Ein indirekter Mörder.

(—) **Paris.** Ein höchst eigenartiges Liebesdrama spielte sich neulich in der französischen Ortschaft Perpignan ab. Der Gärtner Joseph Cortes wollte die einzige Tochter Josephine des reichen Großbauern Cavarilere heiraten, wurde aber von den Eltern abgewiesen. Der leidenschaftliche Liebhaber beschloß daraufhin, das Mädchen und sich selbst zu töten, legten sich einen Revolver zu und suchte Fräulein Cavarilere in Abwesenheit ihrer Angehörigen auf, um ihr seine mörderischen Absichten in aller Form mitzuteilen. Kaum befand sich der Gärtner einige Minuten in der Wohnung seiner Angebeteten, hörte die Nachbarschaft einen Schuß knallen; herbeigeeilt, fand man das Mädchen tot und Cortes schwer verwundet vor. Es stellte sich heraus, daß Josephine, als ihr Cortes seinen blutigen Plan eröffnete, vor Schreck einen Herzschlag bekam, der sie tötete; so blieb dem Gärtner die halbe Arbeit erspart, und er jagte sich nur eine Kugel durch die Brust. Allerdings war der Schuß nicht tödlich, und so wird sich Cortes vor Gericht als indirekter Mörder zu verantworten haben. Die juristischen Kreise Frankreichs sehen dem Ausgang des einzigartigen Prozesses mit großem Interesse entgegen.

Die Steuerrückstände des Herrn Finanzministers.

(v) **Budapest.** Seine Exzellenz der königlich ungarische Finanzminister Alexander Wekerle sorgt dafür, daß die Bevölkerung ihrer vornehmsten Staatsbürgerpflicht, nämlich der pünktlichen Bezahlung sämtlicher Steuern, einwandfrei nachkommt. Er sorgt hierfür so vorbildlich, daß — wie aus einer vor kurzem veröffentlichten Statistik hervorgeht — die Leute im kleinen Ungarn mehr Steuern entrichten als z. B. in England. Das will schon etwas besagen, wenn man überdies bedenkt, daß es sich um ein wirtschaftlich schwaches Rumpfland handelt. Bei dieser Tüchtigkeit des Finanzministers nimmt es weiter nicht wunder, daß er alle Hände voll zu tun und nicht einmal für die Erledigung seiner Privatangelegenheiten freie Zeit übrig hat. So kam es denn (man könnte es wirklich als eine Ironie des Schicksals bezeichnen), daß Exzellenz in seiner Eigenschaft als Gutsbesitzer die Bezahlung der fälligen Grundbesitzsteuer vergaß. War aber auch der Privatmann Alexander Wekerle vergeßlich, so konnte man den Beamten des Finanzministers Alexander Wekerle nicht denselben Vorwurf machen; prompt erschien auf dem Gute des Ministers der Gerichtsvollzieher, versiegelte alles Greifbare und schrieb die Versteigerung des Besitzes aus. Der Finanzminister Wekerle beeilte sich sodann, dem Gutsbesitzer in Nöten Wekerle in vierundzwanzigster Stunde eine — kurzfristige Stundung seiner Steuern zu bewilligen, um dann rücksichtslos mit Zins und Zinseszins zu kassieren . . .

Der geheimnisvolle Steinhagel von Constanza.

(p) **Bukarest.** Dort, wo Ovid in der Verbannung seine Trauerbriefe schrieb, in Constanza, an der Küste des Schwarzen Meeres, gehen seltsame Dinge vor. In einer Straße dieser Stadt, die schön sauber asphaltiert, und auf der weit und breit kein Steinchen von nennenswerter Größe zu erblicken ist, steht das Haus des ehrsamen Kaufmanns Justinian Fakin, das seit einiger Zeit des nachts gleichsam von Geisterhand mit Steinen bombardiert wird. Schon sind mehrere Verletzte zu beklagen, doch wagen sich selbst die Polizisten zu nächtlicher Stunde nicht mehr in die „verrufene Gegend", wo der Teufel offensichtlich sein verruchtes Spiel treibt. In seiner Verzweiflung wandte sich Fakin an einen Popen und bat diesen, er möge durch einen frommen Segensspruch den Bann brechen, der über seinem Hause liegt. Der Diener Gottes tat, wie ihm geheißen, aber die Wirkung des Segens blieb aus. Im Gegenteil, der geheimnisvolle Steinhagel verstärkte sich nur, und nun ist eine königliche Kommission von beherzten Männern aus Bukarest unterwegs, um der Sache auf den Grund zu gehen. Man fürchtet aber mit Recht, daß bis zum Eintreffen dieser Abordnung im Hause Fakins kein Stein mehr über dem anderen liegen wird.

Dempsey versteht keinen Spaß.

(a) **Neuyork.** Meister Dempsey tritt jetzt allabendlich im New Yorker Majestic-Theater auf, um den Helden eines Sensationsstückes „Die große Schlacht" zu spielen, Selbstverständlich handelt es sich hierbei um eine Boxschlacht, und im zweiten Akt findet auf der Bühne ein richtiggehender Boxkampf statt. Die entgegenkommende Direktion des „Kunstinstituts" verpflichtete zum Partner des Champions ebenfalls einen Berufsboxer, einen gewissen Ralph Smith. Nach der Premiere sagte aber Smith die weiteren Aufführungen ab. Mit der Begründung, daß er gegen den sonderbaren Star des Majestic-Theaters weder als Schauspieler noch als Boxer aufkommen könne; während sich nämlich Dempsey mit friedlich lächelndem Gesicht für den Applaus vor der Rampe bedankte, haben sich nicht weniger als drei Aerzte um seinen bedauernswürdigen Partner bemüht. Der Mann war in aller Form knock out geschlagen worden, und blutete am ganzen Körper. Dempsey bedauerte den Vorfall aufs lebhafteste und versprach hoch und heilig, sich zu bessern. Was ihn keineswegs daran hinderte, den zweiten von dem Theater engagierten Partner, den Boxer Jack Herrmann, am zweiten Abend ebenfalls vorschriftsmäßig knock out zu schlagen. Dempsey beteuerte, daß es sich um keine Böswilligkeit handele, doch verstünde er in Bezug auf Boxen leider keinen Spaß. Sobald die „große Schlacht beginnt, fällt Dempsey stets aus seiner Rolle als Bühnenheld; er versteht sich nicht auf das „Markieren" und schlägt los. So blieb der Direktion nichts anderes übrig, als allabendlich einen anderen Partner in dieser gefährlichen Rolle auftreten zu lassen; zweimal hintereinander hält es leider kein Mensch aus, mit Dempsey zu spielen...

Scheiden tut weh!

(a) **Neuyork.** Fräulein Margaret Gibbs verliebte sich in einen jungen Mann. Dieser erwiderte wohl ihre Gefühle und war gern bereit, das Mädchen zu heiraten, stellte aber die Bedingung, sie möge sich von ihrer Schwester trennen. Diese Bedingung war keine Kleinigkeit, denn Margaret „hing" nicht nur mit einer zärtlichen schwesterlichen Liebe, sondern auch noch in einer anderen Beziehung an Mary Gibbs: die Geschwister Gibbs ergaben nämlich zusammen das hinlänglich bekannte „siamesische" Zwillingspaar Amerikas, das seit achtzehn Jahren zusammengewachsen über die Erde wandelte. Vor etwa Jahresfrist erkrankte Mary an einer schweren Lungenentzündung und gefährdete somit auch das Leben der gesunden Margaret. Damals hielten die Aerzte eine operative Trennung der beiden Schwestern für aussichtslos; jetzt hingegen soll das interessante Experiment doch unternommen werden. Ihr Leben wollte Margaret gern für die Schwester opfern, ihre Liebe jedoch auf keinen Fall. Nach langem Hin und Her einigten sich die beiden Zwillinge, und ein bekannter amerikanischer Spezialarzt will demnächst ans Werk gehen. Dies wird der erste Fall sein, daß zusammengewachsene Zwillinge auf operativem Wege getrennt werden; um so erstaunlicher, daß der Arzt den Erfolg kontraktlich garantierte! Die Hochzeit von Margaret soll unmittelbar nach ihrer „Scheidung" von Mary stattfinden. (Inzwischen hat der Draht gemeldet, daß die Operation gelungen ist. D. Red.).

Am letzten Tag im Jahr.

Eine Silvesternovelle von **Peter J. Winkel.**

Keine Flocke Schnee war gefallen. In Sturm und prasselndem Regen war die Weihnacht hingegangen. Und noch jetzt, da der letzte Tag des Jahres langsam und grämlich zur Rüste ging, lag der trübgraue Winterhimmel wie eine große finstere Regenwolke über der Welt. Kein blinkendes Trostlichtlein wollte sich daran zeigen. Der tropenschwere Wind schlug dem verspäteten Wanderer wie klatschend nasses Getüch um die schutzlosen Wangen und wühlte mit drohend verhaltenem Heulen im dürren Gezweig der Bäume und Sträucher und in allen Winkeln. Die losen Schindeln auf den alten Dächern des Dorfes klapperten in ruhelosem Takt und in den Angeln lockerer Fensterläden klang es nun ununterbrochen wie hilfloses Wimmern.

Der Alte, der am Stock tastenden Ganges die Dorfgasse verließ und in die sturmdurchwühlte Finsternis schritt, zog fröstelnd den flatternden Mantel um den Leib. Mit mürben gebeugten Knien stemmte er sich wider den wilden Wind, der schnaubend und sinnlos wie ein zügelloser Renner heranstob.

„Er wartet gewiß, der Thomas," murmelte der Mann in den grauen, flausigen Bart, „man kann ihn nicht allein lassen!"

Eine Weile zog sich der regenweiche Weg, zu dessen beiden Seiten die schwarzen Schattenmauern der Nacht auf brachen Feldern standen, einsam und verloren ins ziellose Dunkel. Dann tauchte plötzlich, jäh und erschreckend, eine Gruppe riesenhaft ragender Pappeln auf, die ihre schmalen Kronen ächzend und widerwillig im fegenden Sturm hin- und herwarfen.

Der Wanderer blieb stehen und blickte scharf nach der schwarz aufstrebenden Masse der Stämme, deren Linien die Nacht aufgesogen hatte. Er konnte nichts erkennen. Aber wie einer, der einer alten Gewohnheit folgt und seiner Sache sicher ist, rief er nun mit gedämpfter Stimme: „Bist du da, Thomas? Wartest du?"

Keine Antwort kam. Doch langsam löste sich von der Baumgruppe eine hohe, gebeugte Gestalt und näherte sich zögernd dem Rufer. Als die beiden sich gegenüberstanden, sprach die müde, klanglose Stimme des Herangekommenen:

„Lorenz, bist du das? — Er ist noch nicht gekommen!"

Gutmütig tröstend, wie man mutlosen Kindern zuspricht, klang die Erwiderung des Wanderers vom Dorf: „Er kann nicht ewig fernbleiben, Thomas! Aber laß uns in deiner Stube warten. Er wird gewiß den Weg dorthin finden. Es ist kein Altleutwetter!"

Willig ließ der andere seinen Arm nehmen und sich führen.

„Es ist höchste Zeit, daß er kommt," hub er nach einer Weile wieder an, da sie sich der breitgelagerten dunklen Masse eines niedrigen Gehöftes näherten — „höchste Zeit, Lorenz! Ich treib's nimmer lang!"

Und wie zur Bestätigung fühlte der alte Lorenz Mattner, daß ein fröstelndes Schauern durch die hohe, gebeugte Gestalt seines Begleiters ging.

„Wirst dir wohl nicht das Fieber geholt haben, Thomas? Alte Knochen sind mürbe wie trockenes Holz. Und verderben rasch im Wind und Wetter!" Es klang kein Vorwurf in den milden Worten; Lorenz Mattner, der flausbärtige Krausbart, sprach gütig, und nachsichtig wie ein warmherziger Pfleger.

„Ich muß aber warten, — immer warten!" murmelte der andere mit einer seltsam eintönigen, müden Stimme.

Das Gehöft, in das beide nun eintraten, lag einsam und fernab vom Dorf, wie ein abgesprengter Nachzügler. Und da nun die beiden im Licht der niederen, weiträumigen Stube standen, merkte man, daß ihr Bewohner nicht mehr in das Treiben vollsinniger Menschen paßte. Sein Blick hatte den matten, verlorenen Glanz der Gemütskranken. Man kannte den Hintersinnigen im Dorf, aber man kümmerte sich wenig mehr um ihn. Man wußte, daß er Jahr um Jahr am Silvesterabend in Sturm und Schnee und aller Witterung vor der Tür seines Gehöftes stand und bange Ausschau hielt. Aber wer konnte ihn an diesem seltsamen Beginnen hindern! Er war, wie Kranke seiner Art, oft störrisch und eigenwillig. Und hatte nicht selten auf gutgemeinte Worte kaum eine knurrende Erwiderung.

Nur wenige wurden gewahr, daß sich der alte Lorenz Mattner regelmäßig am letzten Tag des Jahres aufmachte, um dem kranken Jugendfreund die wirr-bangen Wartestunden als guter Gefährte zu verkürzen.

Auch jetzt, da er mit der Sicherheit des häufigen Gastes aus dem wuchtigen Schnörkelschrank Gläser und Flasche entnahm, suchte er den anderen mit allerhand gleichmütigen Reden zu zerstreuen. Der aber saß still und trüb. Er hatte mit dem glattrasierten, faltigbraunen Gesicht, das ein schmaler Bart wie ein grauer Kranz umrahmte, das Ansehen eines starkknochigen Seefischers.

Lorenz Mattner stellte den gefüllten Wasserkessel auf den Herd. „Wir brauen uns einen Grog!" sagte er mit gutmütig wichtigem Schmunzeln, so steif, daß der Löffel drin steil steht! Der soll die alten Knochen wohl aufwärmen!"

Der Hintersinnige hörte kaum. Stumpfblickend starrte er in das gelbe Lampenlicht. „Die Sünde eines alten Mannes ist schwer zu büßen!" murmelte er mit zager Bitterkeit. „Er muß das wissen; er muß mir helfen kommen! Aber es ist höchste Zeit! Ich schaff's nimmer lang!"

„Wird schon noch kommen der Fritz!" sprach der alte Lorenz vom Herd her aufmunternd und tröstend.

„Glaubst du's auch, Lorenz?" Eifrig wandte sich der hagere Leib des Sinnenden zurück. „Glaubst du's gewiß? Ich hab' den Herrgott gebeten — Tag um Tag! Daß er mir ihn wieder zuführt zur gleichen Stunde, da er gegangen ist. Am letzten Jahrestag! Nicht wie die wehleidigen Weibsbilder hab' ich gebeten. Nicht auf den Knien! Wie's einem Mann ziemt mit geradem Rücken habe ich die Hände gefaltet. Aber er wird mir's nicht versagen, der Herrgott!"

„Er wird's gewiß nicht!" bestätigte der alte Lorenz. Und nun klang ehrliche Ueberzeugung aus seinen Worten.

Indes hatte er die Gläser gefüllt und hob das seine, auf dem sich ein warmer Dampf wölkte: „Tu mir Bescheid, Thomas! Auf daß dein Jung' dir wiederkehrt!"

„Auf daß er wiederkehrt!" sprach der stille, große Mann leise mit, und ein sachtes Leuchten glomm über seine faltigen Züge. „Mög's so sein, Lorenz!"

Als sie getrunken hatten, kam eine versonnene Stille in den warmen Raum, die doppelt wohlig war, da draußen der wilde Wind dem Jahr mit wunderlich tollen Weisen den Abschied pfiff. Schwirrend schoß er die Wände entlang, sprang mit tobenden Harlekinsätzen ins Brachfeld und heulte aus dunklen Fernen wie ein gehetztes Raubwild. Und das rauschende Stöhnen der widerwillig gebeugten Riesenpappeln mischte sich wie unheimliche Klage darein.

Fröstelnd schauerte der schwere Leib des Hintersinnigen zusammen. „Mich fiebert!" murmelte der Mann — „denkst du, daß er heute kommen wird, Lorenz?"

„Wir wollen ihn erwarten!" sagte Lorenz Mattner einfach. Er mochte den armen Kopf seines Jugendgefährten nicht durch allzu kühne Hoffnung verwirren.

Der andere trank nun rasch, mit langen Zügen. Als er das leere Glas niedergesetzt hatte, sprach er hastig mit zuversichtlichen Worten:

„Wenn er kommt, will ich ihn bitten, daß er mir vergibt. Ich muß es, ob ich schon der Vater bin. Denn er ist ein Guter! — Dann ist alles vergessen und weggewischt — alle Sünd' und Schand'. — Wie ich umhergegangen bin — damals — mit schwerem Kopf — und hab's hundertmal erwogen, ob ich die böse Aussag' tun sollt vor den Gerichten, weil dann der Acker mein war — da ist er vor mich hingetreten mit ernsten Augen: „Vater, du tust's nicht! Die Mannesehr' ist besser als alles Ackerland!" — Und ich habe ihn angefahren — ob's seine Sach' wär' oder meine? Aber dann ist mir die heiße Gier in den Nacken gestiegen, und ich hab' ihn doch getan, den bösen Spruch. Und hab' die drei Finger dazu gehoben."

Der Sprecher hielt inne und sah den anderen mit hilflos scheuem Blick an.

Lorenz nickte. Er kannte die Geschichte. Es war kaum einer im Dorf, der sie nicht kannte.

„Und als sie dich schuldig gesprochen hatten in der Stadt — da ist der Fritz fortgezogen — am letzten Tag im Jahr!"

Der Kranke nickte. „Er wollte das neue Jahr nicht beginnen mit dem Schandmal auf der Stirn. So schrieb er mir. Irgendwo in der weiten Welt, wo man seinen Vater nicht kennt, wollt' er ein neues Leben beginnen. — Ja, er war ein Guter und Aufrechter! Als ich von den Gerichten zurückkam mit dem falschen Schwur, da hat er vor mir gestanden, strenger als ein städtischer Richter. „Du hast's dennoch getan, Vater?" hat er gefragt. Da hab' ich an ihn vorbeisehen müssen wie ein armer Hund. Und nun muß ich auf ihn warten — immer warten, daß er mir vergibt."

Die letzten Worte erstarben leise in einem müden Murmeln.

Lorenz Mattner füllte die dampfenden Gläser von neuem. „Er hat dir gewiß lang vergeben, der Fritz!" sagte er bestimmt.

Der andere aber schüttelte eigenwillig den Kopf: „Nein, Lorenz, er wird kommen, er wird es mir sagen. Er muß kommen — zur selben Stunde, da er gegangen ist — am letzten Tag im Jahr!"

Wieder kam die wortlose Stille in den niederen, warmen Raum, daß man das wilde Brausen des späten Sturmes vernahm. Wie eine entfesselte Bestie brüllte er wütend übers brache Land. Und nun — als habe er sich mit gierigen Pranken wider die Wände des einsamen Hauses gestemmt, flog klirrend die Tür auf.

Ein Mann stand da im Rahmen und fuhr langsam zum Gruß an den Hut.

Steilauf fuhr der Hintersinnige. Seine Arme hoben sich wie zum Empfang. Wie ein stickiges Gurgeln klangen seine Willkommensworte: „Fritz, mein Jung' — vergib mir!"

Dann aber wankte er und sank in den Stuhl zurück. Eine jähe Blässe überzog sein durchfurchtes Gesicht. Der matte, verlorene Blick wurde starr. Nur ein stilles Lächeln gläubigen Glücks blieb um den hartlinig vergrämten Mund.

Lorenz Mattner erkannte rasch, daß sein alter Freund tot war. Er blickte erschüttert zu dem anderen hinüber und sah, daß es ein Fremder war, der wie irr ein schützendes Obdach gesucht hatte.

„Er hat euch für seinen Sohn gehalten. Seit vielen Jahren hat er auf ihn geharrt!" sagte er mit zittriger Stimme. „Nun ist er an der großen Freude gestorben!"

Da faltete der verwirrte Fremde die Hände. Durch die offene Tür aber trug der wilde Wind vom Dorf her zerrissene Glockenlaute, die den letzten Tag im Jahr zur Ruhe sangen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. Dezember.

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte;
So groß ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette.
Ist nur das Herz vom rechten Schlag,
So baut es sich ein Sternenhaus
Und schafft die Nacht zu hellem Tag,
Wo sonst nur Asche, Schutt und Graus.

Was können wir vom Jahr 1929 vorhersagen?

(Nachdruck untersagt.)

Ohne unter die Propheten zu gehen, wissen wir einiges von dem, was das bevorstehende Jahr uns bringen wird. U. a. feiern wir einige Gedenktage an wichtige Ereignisse, denn es sind 90 Jahre her, seit Daguerre die Photographie erfand, während die Erfindung der elektrischen Bogenlampe erst 80 Jahre zurückliegt. Das wichtige Ereignis der Eröffnung des Suezkanals fand vor sechzig Jahren, der Panamakanal wurde erst vor 15 Jahren eröffnet. Fünfzehn Jahre sind auch seit Ausbruch des Weltkrieges verstrichen. Unter den jüngeren Ereignissen werden wir des ersten Ozeanflugs des Zeppelin „R. III" gedenken, der vor fünf Jahren unsere Gemüter in höchste Spannung und stolze Freude versetzte.

Zwei Sonnenfinsternisse wird das Jahr 1929 uns bringen. Die erste ist eine totale und tritt am 9. Mai ein, ist aber bei uns nicht sichtbar. Die zweite ist ringförmig und findet am 1. November statt, wo sie fast überall um die Mittagsstunde auch bei uns zu beobachten sein wird.

Was die Stellung der Planeten betrifft, so befindet sich der Neptun während des ganzen Jahres im Sternbild des Löwen. Am Anfang des Jahres befindet er sich in rückläufiger Bewegung, kommt am 10. Mai zum Stillstand und bewegt sich dann rechtläufig bis zum 6. Dezember, wo wieder rückläufige Bewegung einsetzt. Am 19. Februar befindet er sich in Opposition zur Sonne, am 24. August in Konjunktion. Am besten sichtbar ist er in den Winter- und Frühlingsmonaten.

Der Uranus befindet sich während des ganzen Jahres im Sternbild der Fische, ist am 28. März in Konjunktion mit der Sonne, am 3. Oktober in Opposition. Ist in den Sommer- und Herbstmonaten am besten sichtbar.

Der Saturn bewegt sich bis zum 24. Januar rechtläufig im Sternbild des Schlangenträgers, geht dann in das des Schützen über, wo er bis zu seinem Stillstand am 9. April bleibt. Am 2. Juli tritt er in rückläufiger Bewegung wieder in das Sternbild des Schlangenträgers ein, wo er am 29. August erneut zum Stillstand kommt. Rechtläufig gelangt er dann am 23. Oktober abermals in das Bild des Schützen. Saturn befindet sich am 19. Juni in Opposition mit der Sonne, am 25. Dezember in Konjunktion. Ist in den Frühjahrs- und Sommermonaten am besten zu sehen.

Jupiter steht zu Anfang des Jahres im Sternbild des Widders, gelangt am 16. Mai in das Sternbild des Stiers und nimmt dann bis zum Ende des Jahres rückläufige Bewegung an. Am 14. Mai Sonnenkonjunktion, am 3. Dezember Opposition, so daß er folglich in den Herbst- und Wintermonaten am besten sichtbar ist.

Mars zu Anfang des Jahres in den Zwillingen. Dann durchläuft er in rechtläufiger Bewegung die Sternbilder bis zum Schützen, wo er sich Ende des Jahres befindet. Am 3. Dezember Sonnenkonjunktion. Am besten sichtbar ist er in den Winter- und Frühjahrsmonaten.

Venus bewegt sich zu Beginn des Jahres vom Sternbild des Steinbocks bis zu dem des Widders, wo sie am 29. März zum Stillstand kommt. Dann rückläufige Bewegung bis zum Bild der Fische, am 9. Mai abermaliger Stillstand und darauf rechtläufige Bewegung bis zum Sternbild des Schützen. Die Venus ist als Abendstern zu Anfang des Jahres mehr als 3 Stunden, im Februar sogar vier Stunden lang sichtbar. Am 15. April taucht sie am Morgenhimmel auf und kann zwischen dem 15. und 19. April als Morgen- und Abendstern gesehen werden. Als Morgenstern ist sie in der zweiten Hälfte des August über 3 Stunden lang sichtbar. Erst am 31. Dezember verschwindet sie in den Sonnenstrahlen. Die untere Konjunktion mit der Sonne findet am 30. April statt.

Merkur ist in oberer Konjunktion mit der Sonne am 17. April, 31. Juli und 27. November, in unterer Konjunktion am 7. Februar, 9. Juni und 8. Oktober. Am Abendhimmel ist der Merkur sichtbar in der zweiten Hälfte des Januar im und in den letzten Tagen des Dezember. Am Morgenhimmel sieht man ihn Ende Oktober und Anfang November.

Die Sonne tritt am 20. Januar in das Zeichen des Wassermanns, am 19. Februar in das der Fische, am 21. März in das des Widders, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Frühling. Am 20. April geht die Sonne in das Sternbild des Stiers, am 21. Mai in das der Zwillinge, am 21. Juni in das des Krebses; damit kommt sie um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt den längsten Tag, womit der Sommer seinen Anfang nimmt. Am 23. Juli tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, am 23. August in das der Jungfrau, am 23. September in das der Wage, gelangt wieder zum Aequator und macht von neuem Tage und Nächte gleich lang; somit beginnt der Herbst. Am 23. Oktober geht sie in den Skorpion über, am 28. November in den Schützen und am 22. Dezember endlich in das Zeichen des Steinbocks. Damit erreicht sie um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt den kürzesten Tag hervor. Der neue Winter beginnt.

Das sind die Himmelszeichen, die am Jahre 1929 über uns stehen werden, in einem ganz kurzen Abriß. Wer mehr davon hören will, mag sich für eine Stunde in ein Planetarium setzen, wo wie durch Zauberei die ganze Sternenwelt um uns kreist und uns Einblicke tun läßt in die Wunder des Universums, von dem unsere Erde und wir Menschen so ein unausdenkbar winziger Teil sind.

Ein Kapitel Knigge.

Das Verhalten des Menschen, sein Benehmen, wie wir es nennen, entscheidet über seine Stellung in der menschlichen Gesellschaft. Auch wer sich keiner „Kinderstube" erfreuen konnte, ist nie zu alt, zuzulernen. Man muß sich nur bemühen, nach den üblichen Regeln sich zu verhalten.

Sehr wichtig ist die gesamte Haltung, die Körperhaltung eines Menschen. Man kann leicht an sich selber beobachten, wie großen Einfluß sie auf den eigenen seelischen Zustand hat. Sitzen wir zusammengekrümmt und scheu da, so überkommt uns Schüchternheit, Verlegenheit. Richten wir uns frei auf, nehmen wir eine ungezwungene, aufrechte Haltung an, so wird unser Blick freier; wir geben uns offener, sind selbstbewußter. Dem sportgewohnten Körper ist es ja ein Leichtes, sich gut zu halten, — aber auch die anderen müssen auf sich achten. Abgesehen von dem Nachteil, den die schlechte körperliche Haltung auf die Gemütsverfassung ausübt, bietet man auch einen häßlichen, schlechten Anblick, wenn man sich nicht einer guten und anmutigen Haltung befleißigt. Man tut auch gut, seine Bewegungen sorgfältig zu beherrschen, denn alles Gewaltsame und Plötzliche wirkt häßlich und unangenehm. Der guterzogene Mensch wird auch im Gedränge zu vermeiden wissen, andere zu stoßen. Wenn man in einer vollbesetzten Straßenbahn Männer oder Frauen mit Ellbogen arbeiten sieht, so wirken diese Leute immer abstoßend, und man rückt innerlich von ihnen ab, — wenn man es auch äußerlich nicht kann.

Trifft ein Mann eine Frau, so hat er ihr höflich zu begegnen. Er muß den Hut abnehmen und sie in aller Form begrüßen, auch wenn sie „nur" seine Frau oder seine Schwester ist! Eine Frau verzichtet ja nicht auf Höflichkeit, wenn sie sich verheiratet! Befindet sich ein Herr in einer Gesellschaft, so darf er nicht sitzen bleiben, wenn eine Dame das Zimmer betritt. Auch im Geschäftsleben, auch im Büro muß der Mann aufstehen, wenn eine Dame hereinkommt. Aelteren Damen gegenüber ist natürlich seitens der jungen Männer besondere Höflichkeit angebracht.

Für die Herren wie Damen gleichermaßen gilt die Regel, daß sie im Beisein Fremder keine allzu nachlässige Haltung einnehmen dürfen. Es wirkt sehr abstoßend, wenn sie sich in Sesseln rekeln oder sich auf dem Diwan ausstrecken. Die Angewohnheit mancher junger Damen, die Beine über die Sessellehne zu legen oder auf den Diwan zu ziehen, auch wenn ziemlich fremde Leute dabei sind, kann man gelinde gesagt, nur als buschikos bezeichnen. Nachahmungswürdig erscheint es jedenfalls nicht. Das gleiche gilt von Herren, die im Beisein ihrer Besucher die Füße auf den Schreibtisch legen, — zumal wenn die Stiefelsohlen nicht einmal ganz heil sind! — Mancher wird kopfschüttelnd einwenden; so etwas tut doch niemand! Man braucht nur etwas herumzukommen, und man findet genug Vertreter dieser Art Lebensform. Daß es den Besucher angenehm berührt, wird wohl niemand annehmen können. Auch die Manier mancher Herren, sich rittlings auf den Stuhl zu setzen, und die Ellbogen dann auf die Lehne zu legen, kann nur als Lebensunart bezeichnet werden.

Was die Damen insbesondere betrifft, so tun sie gut, sich in einer Gesellschaft nicht allzu laut zu benehmen, besonders auch nicht schallend zu lachen. Bei manchen jungen Damen fällt auf, daß sie in Anwesenheit junger Herren besonderen Stimmenaufwand entfalten und besonders laut und lustig sind, um die Aufmerksamkeit der Herren auf sich zu lenken. Das ist durchaus schlechter Ton. — Sich in Anwesenheit mehrerer Personen mit einem einzelnen im Flüsterton zu unterhalten, ist höchst unpassend. Vollendet kleinstädtisch wirkt es, wenn die Betreffenden dann noch die Hand vor den Mund halten, — wie man es auch in der Oeffentlichkeit, in Straßenbahnen usw. häufig sehen kann. Es sieht sehr schlecht aus, hinter der vorgehaltenen Hand zu flüstern. Diese Unsitte sollte jeder einzelne energisch bekämpfen. — Hier ist noch eine Unsitte zu erwähnen, der viele Menschen verfallen sind: nämlich in Bahnabteilen, in der Straßenbahn usw. sich laut über gemeinsame Bekannte zu unterhalten. Man weiß nie, wer im Nebenabteil oder hinter einem sich befindet und alles mitanhört.

Von großer Wichtigkeit ist eine gewisse gesellschaftliche Sicherheit bei der Begrüßung, sowie auch bei der Vorstellung. Bei dieser hat man zu beachten, daß man stets den Namen des jüngeren Menschen zuerst zu nennen hat. Handelt es sich um gleichstehende, so wird der zuletzt gekommene zuerst genannt, worauf die Namen der bereits Anwesenden genannt werden. Bei der Unterhaltung ist es wichtig, nett und anregend über verschiedene Themen plaudern, wichtiger aber noch, richtig zuhören zu können. Ein Gast, der einen aufmerksamen Zuhörer findet, fühlt sich fast immer wohl. — Wer Gäste zu sich einlädt, hat in erster Linie an deren Wohl und Unterhaltung zu denken, — das eigene Amüsement kommt immer in zweiter Reihe.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Die Zeit vom 1. Dezember d. Js. bis zum 10. Januar 1929 ist der Aktion zur Bekämpfung der Schwindsucht in Polen gewidmet. Sie steht unter dem Protektorat des Staatspräsidenten. Die „Antituberkulosentage" sollen die weitesten Kreise der Bevölkerung über Entstehung, Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht aufklären. Ferner sollen in dieser Zeit durch den Verkauf von Propagandamarken die Mittel zur Bekämpfung der Schwindsucht aufgebracht werden (u. a. für den Bau eines Sanatoriums in Zakopane).

Die Wichtigkeit dieser Massenaktion bedarf keiner weiteren Begründung. Es genügt zu sagen, daß in Polen jährlich 70 000 Menschen an der Schwindsucht sterben und die Zahl der Schwindsuchtkranken ungefähr 3/4 Millionen beträgt. Ungeheure Scharen von der Schwindsucht Bedrohter warten auf Hilfe. Wenn diese Hilfe nicht bald gebracht wird, dann erleidet die Allgemeinheit nicht wieder gut zu machende Verluste, denn der Schwindsucht fällt gerade das wertvollste soziale Element — die Jugend — am meisten zum Opfer. Um weiteren Verlusten vorzubeugen, muß die Zahl der Beratungsstellen, Sanatorien und Krankenhäuser in Polen ganz bedeutend vermehrt werden. Hierzu sind große Geldmittel nötig, die in erster Linie durch die bei der Bevölkerung geweckte Opferfreudigkeit eingebracht werden müssen.

Um alljährlich „Tage zur Bekämpfung der Schwindsucht" zu organisieren, sind besondere Institutionen ins Leben gerufen worden, so der „Landesausschuß zur Organisierung der Antituberkulosentage", ferner Wojewodschafts- und Lokalausschüsse. Die erwähnten Ausschüsse leisten in ihrem Tätigkeitsbereich aufklärende Arbeit und beschaffen die Geldmittel durch den Verkauf von besonderen Propagandamarken. Diese Marken, im Preise von 10 Groschen das Stück, sind überall erhältlich — in Läden, Industrieunternehmen, Staatsämtern, Schulen, Gastwirtschaften, Konditoreien, Vergnügungsstätten usw.

Es ist zu hoffen, daß die Aktion der „Antituberkulosetage" auch das genügende Verständnis in unserer Wojewodschaft finden wird, die ja die Verheerungen der Tuberkulose noch lange nicht in dem Maße zu spüren bekommt, wie die Industriegebiete. So kamen beispielsweise in Lodz im Jahre 1927 27 Sterbefälle auf 10 000 Einwohner, die Zahl der Todesfälle an der Tuberkulose aber erreichte im gleichen Jahre insgesamt eine Höhe von 1561!

Der Umgang mit Büchern.

Bücher sind nicht dazu da, um damit zu protzen, sondern um aus ihnen zu schöpfen. Wer seine Bücher als Fundus des Wissens wertet und sie nicht als unantastbare Paradestücke im Schrank stehen hat, der wird allerdings mit der Zeit die Entdeckung machen, daß Bücher, die wirklich gelesen werden, selbst bei sorgfältiger Behandlung, wenn auch nicht immer „aus dem Leim gehen", so doch anderen Schäden ausgesetzt sein können.

Leicht lockert sich hin und wieder eine Seite, namentlich, wenn das Buch zu guten Bekannten auf die Wanderschaft geht. Bei solchen Wanderschaften gewinnen Bücher bekanntlich in den allermeisten Fällen nie. Von den guten Bekannten darf man nach ungeschriebenem Gesetz zwar nur verlangen, daß sie das Buch wieder zurückgeben, daß sie aber Schäden ausbessern, selbst wenn sie von ihnen verursacht sind, ist der Erwartungen zuviel. Also muß man seine Bücher meistens schon selber nachsehen und wieder in Ordnung bringen, wenn man dauernd an ihnen seine Freude haben will.

Mit dünnen Klebestreifen, die man beim Buchhändler in der erforderlichen Breite kaufen kann, lassen sich gelockerte Seiten sehr gut wieder festmachen. Größere Schäden lasse man stets nur vom Fachmann ausbessern.

Sind Fettflecke ins Buch gekommen, was selbst dem besten Bücherfreunde einmal in der Eile widerfahren kann, dann bügele man die Flecken möglichst sofort unter Zuhilfenahme von zwei dicken Bogen Löschpapier, zwischen die man die befleckte Seite legt, wieder heraus. Auf keinen Fall darf das Bügeleisen zu heiß sein, denn sonst läuft man Gefahr, daß das Papier ansengt und so das Buch dann ganz und gar verdorben wird.

Kirche und Ehe.

Ebenso wie der Führer der unierten evangelischen Kirche in Polen, Generalsuperintendent D. Blau, in seinem Hirtenbrief am Buß- und Bettag auf die Gefahren der herrschenden sittlichen Anschauungen hingewiesen hat, so hat auch in seiner diesjährigen Wintersitzung in Berlin der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß der 28 Landeskirchen in ernster und eingehender Aussprache zu den die Oeffentlichkeit stark erregenden radikalen Ehereformvorschlägen Stellung genommen und betont, daß es zum Wesen der Ehe gehöre, daß sie mit dem Willen zu lebenslänglicher Gemeinschaft und zur Familiengründung geschlossen werde: „Verbindungen, die unter dem Vorbehalt späteren Auseinandergehens und mit gewolltem Verzicht auf Kinder eingegangen werden, sind keine Ehen!"

Von dauernder Wirkung.

Die allgemeine Ansicht, daß der mäßige Genuß von Alkohol nicht schade, daß der Körper ihn mit Leichtigkeit verträgt und er später, etwa nach sechs Stunden, gar nicht mehr nachweisbar ist, wird durch die entgegengesetzte Feststellung des Breslauer Klinikers Geh. Rat Prof. Rosenfeld entkräftet. Prof. Rosenfeld sagt nämlich: „Jede Alkoholmenge, ob groß oder klein, schädigt weit über die Dauer ihrer chemischen Nachweisbarkeit hinaus die Geistes- und anderen Funktionen. So ist z. B. die Herzerholungszeit (Zeitraum, der vergeht, bis eine Pulsbeschleunigung nach der Arbeit wieder verschwindet) nach abendlichem Alkoholgenuß, untersucht am Nachmittag des folgenden Tages, auf das Dreifache verlängert. Diese Nachwirkung ist gerade für einen ernsten, auf Leistung oder auf möglichst lange Leistungsfähigkeit hinzielenden Betrieb von Leibesübungen von entscheidender Bedeutung."

Lotte Leonard.

Die bekannte Sängerin, die überall so große Triumphe feiert, wird am Sonntag, 6. Januar, ein einmaliges Konzert in Posen geben. Die Veranstaltung wird vom Kulturausschuß arrangiert und mit Rücksicht auf die Besucher aus der Provinz am Nachmittag stattfinden. Die Lieder, die Lotte Leonard singt, werden von dem Berliner Kammerorchester mit zwei klassischen Werken umrahmt. Ueber Lotte Leonard haben sich Männer, wie Furtwängler Bruno Walter, Siegfried Ochs in höchsten Lobesworten ausgesprochen. Wir glauben, daß dieser Abend, der ein musikalisches Ereignis für Posen ist, die regste Anteilnahme erwecken wird. Karten sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

Verband für Handel und Gewerbe.

Die neueste Nummer der Verbandszeitung, die am 1. Januar erscheint, bringt u. a. folgende Artikel: Zehn Jahre polnische Volkswirtschaft. — Zur Reform der Gewerbesteuer. — Reform und Erhöhung der Eisenbahntarife. — Die Veranstaltung von Messen und Ausstellungen. — Mitteilungen der Posener Handelskammer. Aus dem Handwerkerteil sind zu erwähnen: Beispiele aus der Härtepraxis. — Rationalisierung im Hotel- und Gastwirtsgewerbe. — Kugellager in Transmissionen.

× **Der deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens** veranstaltet am Neujahrstage von 11 Uhr ab einen Neujahrsempfang.

× **Die Postgebührenerhöhung** vom 1. Januar 1929 ab ist folgende: Für Einschreibsendungen im Inlande werden die Gebühren auf 50, für Auslandssendungen auf 60 Groschen erhöht. Bei Wertsendungen beträgt die Versicherung 30 Groschen für je 100 Zloty. Die Fernsprechgebühren für ein 3 Minutengespräch werden um 10 Prozent im Durchschnitt erhöht. Eine entsprechende Erhöhung erfahren dringende Gespräche und Pressegespräche von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh.

× **Gelegentlich der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** am 22. und 23. Januar 1929 in Posen findet am ersten Tage ein „Bunter Abend" im Restaurant des Zoologischen Gartens statt, bei dem Vorträge heiteren und ernsten Charakters gehalten werden.

× **Patente und Registrierkarten auslösen!** Die Finanzkammern erinnern daran, daß der Termin zum Auskauf der Patente und Registrierkarten nicht über den 31. Dezember 1928 verlängert wird. Vom 2. Januar ab werden sofort strenge Revisionen durchgeführt werden, ob die Unternehmen die Patente und Registrierkarten besitzen.

× **Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses** wurde der Wojewode ermächtigt, den Eisenbahnbeamten und in Ausnahmefällen auch Privatpersonen Prämien in Höhe von 10 Zloty für die Aufdeckung von Kartoffelkrebs bei Kartoffelsendungen auszuzahlen.

× **Personalnachricht von der Universität.** Der hiesige Universitätsprofessor Dr. Ohanowicz ist zum Mitgliede des Kompetenztribunals ernannt worden.

× **Diplomprüfungen.** Das Diplom mit dem Titel Magister der Philosophie für polnische Philologie erhielt Frau Grefner, geb. Draganów, aus Nowy Sącz, Wojew. Krakau; das der Rechte Kurcz aus Beuthen in Oberschl.; Otwinowski aus Peisern, Wojew. Lodz, Piotrowski aus Tum, Wojew. Lodz.

× **Die Schweineseuche** ist unter den Schweinen des Kommissars P. P. Grzin, Verwalters der Anstalt für Zucht und Dressur der Polizeihunde auf der Zitadelle, festgestellt worden.

× **Todesfälle.** Am 22. d. Mts. starb Dr. med. Eugenjusz Wilhelmi in Posen; an demselben Tage erlag einem Herzschlage der Arzt Dr. med. Jerzy Plate in Schwersenz im Alter von 50 Jahren. Am Sonntag starb im Alter von 58 Jahren der Gutsbesitzer Wojciech Muth in Minikowo, Kreis Posen.

× **Schwerer Schicksalsschlag.** Der Zahnarzt Jan Goebel starb am 27. d. Mts. im Alter von 36 Jahren, und am 28. d. Mts. starb dessen Vater Stanisław Goebel im Alter von 66 Jahren.

× **Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen** wurde in der zweiten Novemberhälfte in 5 Kreisen, 6 Gemeinden und auf 6 Gehöften amtlich festgestellt, und zwar Kreis Czarnikau 1, 1, Gostyn 1, 1, Kempen 2, 2, Schrimm 1, 1 und Wreschen 1, 1.

× **Die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Posen,** gibt im heutigen Anzeigenteile bekannt, daß sie am Montag mittags 12 Uhr wegen Auflösung der Niederlassung ihre Geschäftsräume für jeden Geschäftsverkehr schließt. Die Schalter werden fortab nur noch für den Abwicklungsverkehr wochentags von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein. Das Eingehen dieses für das Posener Geschäftsleben so bedeutsamen Bankinstituts, das in weiten Kreisen sich ungeteilter Sympathien erfreute, ist auch im Interesse des Posener Deutschtums lebhaft zu bedauern. Es wäre dringend erwünscht gewesen, daß sich doch noch hätten Mittel und Wege finden lassen, die Disconto-Bank der Stadt und Wojewodschaft Posen zu erhalten.

× **Die Verschiedenheit des Brotpreises in Polen.** Vom 15. Dezember bis zum Schluß des Jahres gelten in den einzelnen Städten folgende Roggen- und Brot-Preise: in Warschau 35 Zloty für 100 Kilogramm Roggen, in Lemberg 34,25, in Kattowitz 34,50, in Lublin 33,75, in Wilna 38,50. 70prozentiges Roggenbrot: in Wilna, Bialystok, Tarnopol, Bromberg und Thorn 50 Groschen für ein Kilogramm, in Lodz 51, in Lemberg, Krakau, Stanislau und Kalisch 52, in Kattowitz, Myslowitz, Nowogrodek und Boryslaw 53, in Warschau und Gdingen 55, in Zyrardow 49, in Luck, Rowno, Lublin, Posen und Graudenz 48, in Brest am Bug 40, in Wloclawek 43 Groschen.

× **Unfall.** Der Hotelbesitzer Sikorski aus Czempin wurde gestern abend auf der Glogauerstraße von einem unbekannt gebliebenen Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Ueberfahren** wurde vom Kraftwagen PZ 678 eine Aniela Witczak, Dominikanerstraße 5; sie erlitt beträchtliche Verletzungen an den Füßen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Uhrmachergeschäft von Albert Brie, ul. Wielka Nr. 19 (fr. Breitestraße), eine größere Menge

Herren- und Damenuhren, sowie Ringe im Gesamtwerte von 5000 Zloty, einer Stanislawa Konieczny, ul. Zupańskiego 19 (fr. Hohenlohestraße), aus der Bodenkammer einer Wittorja Kwiecińska verschiedene Damenkleidung und Wäsche im Werte von 1350 Zloty; aus der Werkstatt eines Kazimierz Ciesielski, Fabrikstraße Nr. 34, verschiedene Blechwerkzeuge für etwa 500 Zloty; aus der Wohnung eines W. Bojanowski, Breslauer Straße 14, ein grauer Damenmantel mit Skunkskragen; aus dem Geschäft eines Feliks Pomorski, ul. Maleckiego 13 (fr. Prinzenstraße), eine größere Menge Schokolade, Bonbons und ein Firmenstempel.

X **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwachem Nebel zwei Grad Kälte.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 30. Dezember, 8,14 Uhr und 15,52 Uhr, am Montag, 31. Dezember, 8,14 Uhr und 15,53 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,40 Meter, gegen + 0,26 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 29. 12. 1928 bis 5. 1. 1929. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 30. Dezember. 10.15—11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12—12.30: Zeitzeichen. Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.30—12.55: Vortrag. 12.55 bis 13.15: Reporterplauderei. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.45: Silva rerum. 17.45—18.25: Ratewettbewerb. 18.25—19: Für die Kinder. 19 bis 19.20: Für die Jugend. 19.20—19.45: Vortrag. 19.45—20.10: Ein Ausflug in die Tatra. 20.10 bis 20.30: Beiprogramm. 20.30—21: Vokalkonzert. 21—21.35: Klavierkonzert. 21.35—22: Arien und Lieder. 22—22.20: Zeitzeichen. Sportnachrichten. 22.20—22.30: Tanzstunde. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

X **Rundfunkprogramm** für Montag, 31. Dezember. 13—14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.35—18: Das Leben auf den Volkshochschulen. 18—19: Leichte Musik aus dem Café „Esplanade“. 19—19.25: Französisch für Anfänger. 19.25—19.45: Silva rerum. 19.45—20.10: Von den englischen Virginalisten. 20.10—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Abendkonzert aus Kattowitz. 22—22.15: Zeitzeichen. Kommunikate. 22—22.15: Arien und Lieder. 22.45—0.45: Silvesterfeier aller polnischen Stationen.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 29. Dezember bis 5. Januar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz. Predigt und hl. Segen. — Montag, 5 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. — Dienstag, Fest der Beschneidung des Herrn. 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper, Predigt und Segen 1/25 Uhr: Weihnachtssitzung der Lydia. — Donnerstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitag Herz-Jesu-Freitag.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 27. Dezember. Die gestrige Premierenaufführung der „Deutschen Bühne“ wurde im dritten Akt jäh unterbrochen: von einem Herzschlag ereilt, sank der Kaufmann Carl Groß, Bahnhofstraße Nr. 9, tot vom Stuhl. Die Leiche wurde mit Hilfe des Rettungswagens nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft. Nach geraumer Zeit wurde die Aufführung fortgesetzt. — Um die goldene Freiheit wiederzuerlangen, unternehmen manche Verbrecher die unglaublichsten Sachen. So hat am Montag der Bandit Jan Winiecki, der einen Raubüberfall in Brahemünde unternommen hatte, in einer Zelle des Polizeigefängnisses während des Mittagessens ein 10 Zentimeter langes Stück eines Löffels abgebissen und heruntergegessen. Er hoffte auf diese Weise in das Krankenhaus zu kommen und von dort leicht entfliehen zu können. Seine Wünsche gingen jedoch nur halb in Erfüllung: man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er durchleuchtet wurde und wo man feststellte, daß das Stück des Löffels sich einige Zentimeter über dem Magen befindet. Gleichzeitig machten die Aerzte die interessante Feststellung, daß der eigentümliche Patient ein zweites Löffelstück bereits seit drei Jahren im Magen liegen habe. W. gab schließlich zu, bei einer früheren Verhaftung bereits das gleiche Manöver ausgeführt zu haben. Die Aerzte kamen überein, daß keine Operation nötig sei. W. wurde also wieder ins Gefängnis geführt und erfreut sich besten Appetits, obwohl er außer Gefängnissen, Polizisten jetzt auch gewiß die Aerzte neben seinen zwei Löffelstücken im Magen haben dürfte. Die Gefängnisleitung läßt jetzt immer einen Wärter während der Mahlzeit des W. diesen beobachten, um nicht das gesamte Kücheninventar in den Magen Winieckis wandern zu lassen.

* **Nakel,** 21. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch wurde hier auf den Landwirt Wilhelm Bartknecht ein bewaffneter Ueberfall unternommen. Durch das Fenster seines Schlafzimmers gaben unbekannt gebliebene Verbrecher sieben Revolverschüsse ab. Eine Kugel traf den Bartknecht in die Hand, jedoch ist die Wunde glücklicherweise nicht gefährlich. Die Untersuchungen der Polizei haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

* **Nakel,** 21. Dezember. Drillinge wurden von der Frau G., wohnhaft Gartenstraße, geboren, und zwar zwei Mädchen und ein Junge. Mutter und Kinder erfreuen sich der besten Gesundheit. Als der glückliche Vater diese Nachricht vernahm, fiel er in Ohnmacht, — man weiß nicht genau, ob aus Freude oder vor Schreck.

* **Obornik,** 28. Dezember. In der Nacht zum Montag ist die Wassermühle der Frau Pauline Lenz niedergebrannt. Die Mühle hatte einen Wert von 7000 Zloty, versichert soll sie mit 8000 Zloty gewesen sein.

* **Ostrowo,** 21. Dezember. Bei der am Sonntag vollzogenen Krankenkassenwahl genügten nur etwa 50 Prozent der Wähler ihrer Wahlpflicht. Es erhielten die Liste 1 (Z. Z. P.) 8, die Liste 2 (P. P. S.) 7, die Liste 3 (Chrz. Zjedn.) 2 und die Liste 4 3 Mandate. — In der Stadtverordnetensitzung am Montag wurden verschiedene Angelegenheiten erledigt. U. a. wurden die neueingeführten Magistratsmitglieder Lasota, Domański, Jankowski und Podejma durch den kommissarischen Bürgermeister Jondro vereidigt. Die bisherige Prüfungskommission wurde aufgehoben und eine neue gewählt, die sich aus den Herren Suda, Pussak, Rowiński, Rychwalski zusammensetzt. In die Schlichtungskommission in Sachen der Schützenhausverpachtung sind Suda, Pussak, Rowiński gewählt worden.

Pinne, 26. Dezember. Falsche Geldstücke zu 50 Groschen und 2 Zloty wurden seit einiger Zeit im Verkehr beobachtet. Jetzt gelang es, einen Einwohner aus Zamorze festzunehmen. In der Wohnung des Verhafteten soll eine Geldfälscherwerkstätte und noch weiteres Falschgeld vorgefunden worden sein.

□ **Pleschen,** 27. Dezember. Auf der am 20. d. Mts. bei Herrn Wallmann in Bronów abgehaltenen Feldjagd wurden 173 Stück Wild erlegt. Die beiden ersten Plätze sicherten sich zwei hier im Kreise bekannt gute Schützen, Herr Becker-Borucin mit 35 und Herr Hoffmann-Krzywosądów mit 29 Kreaturen.

* **Rawitsch,** 21. Dezember. Mit einer Kinderspeisung in den Volksschulen wird mit Anfang des neuen Jahres begonnen werden. Dem Magistrat steht ein Fonds zur Verfügung, der hinreichen dürfte, durch drei Monate hindurch täglich den armen Kindern der Schulen ein Viertel Liter Milch und eine Semmel verabreichen zu können. — In Ausübung seines Berufes starb plötzlich am Herzschlag der Droschkenbesitzer Freudenberg im 82. Lebensjahre. Für einen hiesigen Kaufmann sollte er gestern Pakete vom Zollamt Massel abholen. Um 9 Uhr vormittags machte er sich auf den Weg dahin, nahm die Sendung am Zollamt in Empfang, zahlte den Zoll, verstaute auch selbst die Pakete in seinem Wagen und — im Begriff, den Kutschbock zu besteigen, stürzte er plötzlich leblos zu Boden. Mit ihm ist ein „Biederer der alten Zeit“ dahin. — Von einem schweren Unfall wurde vorgestern der Arbeiter Piętka, der im Sägewerk Tomiak beschäftigt ist, betroffen. Beim Bedienen der Säge wurden ihm vier Finger der rechten Hand fast gänzlich abgeschnitten. Mit einem Notverband versehen, wurde der Verunglückte der Pflege des städtischen Krankenhauses übergeben. Er ist verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern.

S. **Rogasen,** 27. Dezember. Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe versammelte sich mit einer großen Zahl Kinder am Sonntag bei Tonn zu einer Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende, Bäckermeister G. Jahns, richtete Begrüßungsworte an die Kinder, dann brachten die Schüler und Schülerinnen der Volksschule eine sehr reichhaltige Folge von Gesangsvorträgen, Deklamationen und Weihnachtsspielen. Von letzteren riß besonders ein Spiel, das die Heinzelmännchen bei ihrer Arbeit für den Weihnachtsmann zeigte, die kleinen Zuschauer mit sich. Ein siebenjähriger Knabe trug einige Lieder auf der Violine vor. Fräulein Köbernik, die Lehrerin der Volksschule, hat das Verdienst, zahlreiche Kinderherzen froh und glücklich gemacht zu haben. Anschließend fand eine Bescherung der mitwirkenden Kinder, sowie der Kinder der Verbandsmitglieder statt.

□ **Schroda,** 27. Dezember. Am Freitag voriger Woche feierten die Schüler der hiesigen deutschsprachigen Winterschule, wie alljährlich, ihr Weihnachtsfest, bestehend aus Vorträgen, Gesangs- und Musikaufführungen des Schülerchors und des Schülerorchesters. Danach wurden die Schüler beschenkt, wobei es sich die Schulleitung zur angenehmen Pflicht machte, allen denen, die am Zustandekommen der Weihnachtsfeier durch gütige und kostenlose Ueberlassung von Geschenken ihren anerkennenswerten Anteil hatten, im Namen der Schüler sowie der Schule herzlichst zu danken, insbesondere aber dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften, der Saatbaugesellschaft, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Schriftleitung des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes“, dem Gartenbaudirektor Reissert, dem Lehrer und Bienenvater Snowadzki und dem Rittergutsbesitzer Bleeker-Kohlsaat in Groß-Slupia. Ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes gebührt der Leitung der Buchhandlung der „Concordia“ für die Bücherspende, die den Grundstock der zukünftigen Schülerbibliothek bilden wird.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 27. Dezember. Am Sonnabend erfolgte eine Explosion in der Bäckerei von Kortas in der Langgasse, durch die der Backofen auseinandergesprengt wurde. Wodurch dieses Unglück entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Sohn des Bäckermeisters, der in der Backstube beschäftigt war, trug an der Brust und am Kopfe Verletzungen davon, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Graudenz,** 26. Dezember. Dieser Tage abends fuhr von der Station Konojad aus ein Eisenbahnwerkmeister in Begleitung eines Bäckers aus Graudenz auf einer Dräsine in der Richtung Graudenz zu. Die Fahrt erfolgte, obwohl die Leute vorher darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß auf der Strecke ein von Graudenz kommender Güterzug sich in Fahrt befinde. Zwischen den Stationen Jablonowo und Konojad stieß dieser Zug auf die Dräsine, deren Passagiere zum Glück noch im letzten Augenblick hatten abspringen können und dadurch vor schwerem Unheil bewahrt blieben; die Dräsine wurde gänzlich zerstört.

* **Löbau,** 27. Dezember. Eine schwere Kraftwagenkatastrophe ereignete sich bei Samplawa. Als der Gutsbesitzer Sikorski und der Beamte der Landwirtschaftsbank in Thorn, Lisiecki, mit einem Auto auf der Chaussee nach Löbau fuhren, stürzte das Auto infolge der Glätte von der 12 Meter hohen Chausseeschüttung herunter, wobei es zertrümmert wurde. S. wurde aus dem Kraftwagen herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. L., der im Auto blieb, trug schwere Gesichtswunden davon. Man hofft beide am Leben zu erhalten.

* **Thorn,** 27. Dezember. Auf der Chaussee Briesen—Gollub ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Eine Balbina Falkowska aus Wielkie Radowiska kehrte abends mit ihren beiden Kindern auf einem Schlitten aus Briesen zurück. Aus bisher unbekannter Ursache stieß der Schlitten mit dem Kraftwagen der Firma „Elibor“ aus Warschau zusammen. Hierbei erlitt Frau Falkowska so schwere Verletzungen, daß sie einige Minuten nach dem Unfall starb. Der Sohn und die Tochter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 28. Dezember. Der Buchhalter Alfons Fleischer aus Usch und der Bankbeamte Józef Dudzik waren im Dezember v. Js. beim Schmuggeln von 1350 Zigarren und 15 700 Zigaretten aus Deutschland erwischt worden. Das Gericht verurteilte beide zu je 30000 Złoty, ersatzweise je 300 Tage Haft und Beschlagnahme der Zigarren usw.

* **Gnesen,** 28. Dezember. Als der Förster Bolesław Poczta in einer Juninacht auf der Herrschaft Rościnno, Kreis Wongrowitz, patrouillierte, bemerkte er aus dem Garten sich entfernende Gestalten. Da man auf seinen Halteruf nicht reagierte, gab er einen Schuß ab, der den Nikodem Rochowiak derart verletzte, daß er bald starb. Die Strafkammer verurteilte Poczta zu 6 Monaten Gefängnis mit sechsjähriger Bewährungsfrist.

* **Graudenz,** 26. Dezember. Vor der Strafkammer hatte sich am Freitag voriger Woche der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Pochodnia“ (Fackel), Guzialek, wegen Beleidigung der Gerichtsbehörde zu verantworten. In einem Artikel in Nr. 25 dieses Blattes erblickte die Staatsanwaltschaft den der Gerichtsbehörde gemachten Vorwurf der Parteilichkeit und erhob Anklage. Der Angeklagte erklärte, daß mit den inkriminierten Stellen des Artikels keine Beleidigung des Gerichts beabsichtigt worden sei. Auch habe er den Aufsatz nicht geschrieben und infolge Abwesenheit von Graudenz und Arbeitsüberlastung den Artikel vor der Drucklegung nicht durchsehen können. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängnis und 600 Zloty Geldstrafe. Der Verurteilte wird Berufung einlegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13 1/2 Uhr.

O. K. W. Die 5580 deutsche Mark aus Januar 1923 haben einen Wert von 3,49 Zloty und sind mit mindestens 6 Prozent für die letzten vier Jahre, d. h. mit zusammen 69 Groschen zu verzinsen, so daß der Gesamtbetrag 4,18 Zloty betragen würde.

Nr. 100. Von einer derartigen Verordnung kann uns nichts bekannt sein, da sie nicht existiert.

A. O. in Z. Wir empfehlen Ihnen, sich in der Angelegenheit an den Vormundschaftsrichter um Rat zu wenden, da die Kinderrente in der Tat bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zu zahlen ist.

A. M. Wir können Ihnen unmöglich die Anschriften sämtlicher amerikanischen Millionäre angeben. Falls Sie einen bestimmten Millionär meinen, dann bitten wir Sie um Angabe seines Namens. Wenn wir dazu in der Lage sind, werden wir Ihnen die Anschrift dann mitteilen.

Sport und Spiel.

Um die polnische Eishockeymeisterschaft

Bei sehr schönem Wetter begannen am gestrigen Freitag in Krynica die Kämpfe um die polnische Eishockeymeisterschaft. Etwas pikant war das außerhalb des Rahmens dieser Kämpfe ausgetragene Wettspiel zwischen dem Posener K. Ł. P. und dem Thorner T. K. S. um die Vertretung des Bezirks Posen-Pommerellen. In Posen hatte K. Ł. P. in der dritten Terz das entscheidende Tor für sich geschossen, das aber von dem Thorner Schiedsrichter nicht anerkannt worden war. Deshalb mußten beide Clubs die Reise nach Krynica antreten, um an Ort und Stelle nochmals einander zu begegnen. Diesmal siegten die Thorner 3 : 0. Die eigentlichen Meisterschaftsspiele brachten am ersten Tage folgende Resultate: Legja (Warschau) — Wisła (Krakau) 11 : 1 und Pogoń (Lemberg) — A. Z. S. (Wilna) 8 : 1.

Wettervoraussage für Sonntag, 30. Dezember.

= **Berlin,** 29. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Meist trübe, mit Neigung zu leichten Niederschlägen, Auflösung des Nebels, Tagestemperaturen etwas über Null, schwache südliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten weiterhin leichter Frost, im übrigen Deutschland trübe mit leichten Niederschlägen, stellenweise nebelig, Temperaturen meist über Null,**

(Schluß des redaktionellen Teils.)



Heute prächtiger Film aus dem Leben der **Fremdenlegionäre** unter dem Titel:

„Blaue Nächte"

In den Hauptrollen:
Imogene Robertson, Norman Kerry, Lewis Stone.

Für die Ball-Saison empfehlen wir:

Der Dame	**Dem Herrn**
Gesellschaftskleider	Smokinganzüge
Ballkleider	Frackanzüge
Moderne Schals	Oberhemden
Abendhüte	Kragen
Seidenstrümpfe	Krawatten
Handschuhe	Handschuhe

Erstklassige Massabteilung!

F. Lisiecki, Dom Konfekcyjny Sp. Akc.
Poznań, Stary Rynek 98/100.

Als Verlobte grüßen:
Luise Möller
Kurt Schmodde
Konarzewo — Weihnachten 1928 — Dusocin.

Statt Karten.
Paula Kaliski
Salli Wittelsohn
Verlobte
Września — Leszno.

Frieda Rossak
Artur Stieler
Verlobte
Weihnachten 1928
Kornatowice — Przyborowo.

Berlin

Bahnhof Friedrichstraße
gut möblierte Vorderzimmer wöchentlich, auch täglich zu vermieten. **Dorotheenstraße 58.**
Frau Napumocina Witton.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 2 ½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Großonkel der

Gutsbesitzer

Gustav Rust

Die trauernden Hinterbliebenen
Amalie Rust, geb. **Hedtke**
Hans, **Grete**, **Herbert**, **Herma** als Kinder.

Wójcin, den 28. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1929, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend um 9 Uhr schloß für immer die lieben müden Augen im 88. Lebensjahre, nach einem Leben voll Arbeit, Güte, Liebe und Segen, unsere geliebte Mutter

Frau Landschaftsrat

Manon Schönberg

geb. Bensch

Posen (Poznań), den 28. Dezember 1928
(ul. Patr. Jackowskiego 23).

Carl Schönberg, Kgl. Oberamtmann, Kgl. Major d. R. a. D. und Frau Klein Polschen, Kr. Bütow (Pomm.),
Otto Schönberg, Kgl. Oberstleutnant a. D. und Frau, Naumburg (Saale),
Franz Schönberg, Preuß. Oberforstmeister und Frau, Schneidemühl,
Manon Schönberg, Schweidnitz,
Augusta Schönberg, Poznań,
Wilhelm Schönberg, Generalmajor a. D. und Frau, Hannover,
Ernst Schönberg und Frau, Bokeloh, Hannover,
Kurt Schönberg u. Frau, Charlottenburg,
Gertrud Schönberg, geb. **Rindfleisch,**
Käthe Schönberg, geb. **Vogel,**
10 Enkel und 4 Urenkel.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 31. Dezember 1928 um 1 Uhr mittags in Langgoslin (Długa Goślina) statt.

Am 27. Dezember früh 9 Uhr entschlief nach 7tägigem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unser herzensgutes Kind, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Meta Wendland

geb. Hinz

im Alter von 31 Jahren.

Pruszewice b. Biskupice, den 28. Dez. 1928.

Für die trauernden Hinterbliebenen

Ernst Wendland.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Januar 1929, 2 ½ Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, Mutter und Großmutter

Minna Rohde

geb. **Fiedler**

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Rohde
nebst Kindern und Enkelkindern.

Kobylnik, den 28. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet Montag, den 31. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Sohnes und Bruders

sprechen wir auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

aus.

Etta Reiners, geb. **Peters**
Erich Reiners und
Frau Ella, geb. **Seifert.**

Tarnowo podgórne u. Szamotuły, Dezember 1928.

Stellung

suche für gedienten Kavalleristen, Reitschule Hannover gewesen, talentvoller Reiter und Fahrer, sehr gefügig, verheiratet, ohne Familie, 38 Jahre alt, übernimmt auch Ledigen-Stellung, in Landwirtschaft gut bewandert.
Mazijewsky, Pferdehandlg., Ostrów Pozn

KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ
FR. RATAJCZAKA 39
TEL. 32-28.

Radioamateure!!

Alle radiotechnischen Teile und Zubehör für den Selbstbau sind am günstigsten erhältlich und empfiehlt in großer Auswahl
Witold Stajewski,
Poznań, Stary Rynek 65.

Pelze

all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. d. neuest. Mode empfehle auch zu d. allerbill. Preisen Felle, Pelzmäntel f. Herren u. Damen in groß. Auswahl a. auf Abzahlung.
Pracownia Futer
ul. Sew. Mielżyńskiego 22.
II. Etg. Front.

Die ideale Toilettecreme



Zu haben in Apotheken Drogerien u. Parfümerien

Mit dem 29. Dezember 1928 hat die Brauerei **Jan Götz, Okocim**, eine eigene Niederlage in Poznań eröffnet und empfiehlt dem geehrten Publikum die ihrer Güte wegen bekannten Biere:

Märzen
Export
Porter

in Fässern und Flaschen, Lieferung ins Haus.

Pavillon auf dem Ausstellungsplatze. — Kunsteis-Fabrik.

Skład Piwa Browaru Okocimskiego

Tel. 41-09 — Poznań, ul. Górna Wilda 123. — Tel. 41-09.

Die letzte Wirtschaftswoche im alten Jahr.

Leichte Konjunkturbesserung. Stark rückgängiges Handelsbilanzpassivum. Entspannung am Geld- und Kreditmarkt.

Gerade in den letzten Tagen, also gewissermassen als Weihnachtsgabe oder als Neujahrsgeschenk, hat sich das Wirtschaftsfirmament, das oft während des Jahres 1928 von düsteren, schweren Wolken umzogen war, ein wenig erhellt. Zwei Faktoren sind es, die gestatten, in das neue Wirtschaftsjahr hoffnungsvoller einzutreten und an die Stelle einer seit Monaten recht pessimistischen Abschätzung der nächsten Zukunftsaussichten einen leichten Konjunkturoptimismus treten zu lassen: die rapide Besserung der Handelsbilanz sowie eine leichte, allerdings noch kaum fühlbare Entspannung auf dem Geld- und Kreditmarkte.

Der Umschwung in der Gestaltung unseres Aussenhandels, der etwa seit Oktober deutlich erkennbar ist, hat im November bedeutende Fortschritte gemacht. Noch im September betrug das Handelsbilanzdefizit 68.4 Millionen Złoty, fiel im Oktober um 30 Millionen auf 38.5 Millionen Złoty und ging im November neuerlich um 32.6 Millionen auf den schon relativ geringfügigen Betrag von 5.9 Millionen Złoty zurück. Eine so rapide Besserung der Handelsbilanz, ohne dass gerade in letzter Zeit umfassende Importeinschränkungen in Gestalt neuer Reglementierungen oder Zollverschärfungen vor sich gegangen wären, kommt für alle Wirtschaftskreise ziemlich überraschend. Wenn auch die starke Besserung des Aussenhandels im November in erster Linie eine saisonmässig bedingte Konjunkturerscheinung darstellt, die vornehmlich darauf zurückgeht, dass angesichts des relativ günstigen Ernteergebnisses der Import in Lebensmitteln fast völlig aufhören konnte, während demgegenüber der Export in diesen Artikeln ein ziemlich grosses Ausmass annahm, so ist doch bei der Wichtigkeit der Gestaltung der Handelsbilanz für das Wirtschaftsleben Polens überhaupt dieser Umschwung im Aussenhandel zweifellos als ein überaus günstiges Konjunktursymptom zu werten. Gelingt es, auch im Dezember die Handelsbilanz, ähnlich wie im November, ungefähr im Gleichgewicht zu erhalten, so würde sich dadurch das Gesamtergebnis des Aussenhandels für 1928 wesentlich verbessern. Es fällt natürlich schwer, schon heute irgend welche Horoskope für die Handelsbilanzentwicklung des nächsten Jahres zu stellen, doch muss festgestellt werden, dass die beiden Monate Oktober und November des laufenden Jahres das niedrigste Handelsbilanzdefizit im ganzen Jahr erreichen, und so besteht nach den Erfahrungen der letzten Monate begründete Aussicht dafür, dass der Kulminationspunkt des Defizits unserer Handelsbilanz bereits überschritten ist.

Erfreulich ist auch eine leichte Besserung am Geld- und Kreditmarkt. Nach den Berichten aus Industrie und Handel steht zwar auch der letzte Kalendermonat, also der Dezember, im Zeichen eines fühlbaren Geldmittelmangels. Denn der Kreditbedarf sowohl von seiten der Industrie und des Handels, als auch von seiten der Landwirtschaft ist sehr beträchtlich, die infolge der langsamen und nicht leichten Ernterealisierung nur in gewissem Grade imstande ist, sich ihrer Verpflichtungen zu entledigen.

Die Aktion der Bank Polski, die darauf hinausläuft, Wechsel mit längeren Lauffristen, als sie durchschnittlich in den einzelnen Branchen üblich sind, nicht zum Diskont entgegenzunehmen, sowie auch die Aktion einiger Produktionszweige, einer weiteren Verlängerung des Wechselumlaufes, namentlich in der Textil- und Konfektionsindustrie, entgegenzuwirken, hat bisher keine ernsteren Erschütterungen hervorgerufen und sogar insofern Erfolg gehabt, als die Ueberschwemmung unseres Geldmarktes mit langfristigen Wechseln bis zu einem gewissen Grade aufgehalten wurde. Den ursprünglichen Plan, radikale Kreditrestriktionen vorzunehmen und die Wechseltermine zwangsweise abzukürzen, hat man schliesslich, da er sich in der Praxis als undurchführbar erwiesen hat, fallen gelassen, und nur darauf ist es zurückzuführen, dass heute, wo nicht nur bei uns in Polen, sondern überall der Geldmarkt angesichts der starken Ultimoansprüche eine besonders starke Anspannung zeigt, keine ernsteren Störungen zu verzeichnen sind. Denn hätte man, wie von vielen Kreisen befürwortet wurde, in rücksichtsloser Weise, ohne den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, eine radikale Abkürzung der Wechseltermine durchgeführt, so wären damit die Existenzgrundlagen vieler Unternehmungen, und zwar nicht nur schwacher, sondern auch lebensfähiger und gut fundierter Betriebe, erschüttert worden, welche häufig angesichts der schwierigen Konkurrenzverhältnisse zu dem Mittel langfristiger Wechsel Zuflucht nehmen mussten. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, dass eine Beseitigung der ungesunden Erscheinungen auf dem Geld- und Kreditmarkt nur im Wege der selbständigen Organisierung des Wirtschaftslebens, vornehmlich durch Erstarkung des Kartellgedankens in Industrie und Handel, möglich ist. Als ein wichtiger Schritt in dieser Richtung ist die vor kurzem erfolgte Kartellierung in der Lodzer Baumwollindustrie anzusehen.

Die Kreditlage in den einzelnen Wirtschaftszentren ergibt ein uneinheitliches Bild. In Ostoberschlesien hat sich die Finanzlage infolge der Kündigung von kurzfristigen Auslandskrediten, namentlich seitens Frankreichs, verschärft. Frankreich findet infolge des steigenden Zinsfusses in Deutschland dort günstigere Anlagemöglichkeiten für seine überschüssigen Kapitalien. Auch im Posenschen, Drohobyczer und Stanislauer Industriegebiet hat die Geldlage eine leichte Verschärfung erfahren. Im Gegensatz zu diesen Bezirken lässt sich im Krakauer Industrierevier eine leichte Besserung feststellen, die zum grossen Teil auf den verstärkten Zufluss ausländischen Kapitals in Form kurzfristiger Kredite zurückgeht. Auch im Bialystoker, Bielitz-Bialaer und Kolomeaer Gebiet hat die Geldknappheit an Schärfe verloren, namentlich auf dem Bialystoker Privatgeldmarkt ist eine wesentliche Besserung festzustellen. Dieser Stand der Dinge deutet zweifellos auf eine leichte Entspannung der Geldmarktlage hin. Denn auch die Berichte aus Industrie- und Handelskreisen über einen gewissen, wenn auch nur minimalen Rückgang des privaten ausserbanklichen Geldzinsfusses deuten darauf hin, dass Aussichten für eine Besserung am Geld- und Kreditmarkt vorhanden sind. Ein wenig hoffnungsvoller treten Industrie, Handel und Landwirtschaft in das neue Wirtschaftsjahr ein.

---

2 Millionen Pfund Sterling für die Landwirtschaft? Nach einer Meldung des „Kurjer Czerwony" soll die Bank Handlowy in Warschau in England einen Sonderkredit von 2 Millionen Pfund Sterling zur Gewährung von Darlehen gegen Getreidelombard erlangt haben. Diese Darlehen werden den Landwirten in Höhe von 50 Prozent vom Wert des angebauten Getreides und 25 Prozent vom Wert des Getreides in Schobern gewährt werden. Die Verzinsung beträgt 10 Prozent jährlich.

≋ **Das unbefriedigende Ergebnis der lettländischen Ernte 1928.** Nach den nunmehr bekannt werdenden amtlichen statistischen Zahlen hat die diesjährige Ernte im Vergleich zum Vorjahr erheblich geringere Erträge gebracht. Unter den Getreidearten ist am schlechtesten Gerste abgeschnitten, deren Erträge um 45.18 Prozent gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Die Hafer ernte war um 17.76 Prozent, die Roggenernte um 16.89 Prozent und der Ertrag von Mengkorn um 16.44 Prozent geringer als 1927. Verhältnismässig günstig gestaltete sich noch die Weizenernte, die nur um 5.20 Prozent schlechter war als im vergangenen Jahr. Eine erhebliche Einbusse haben auch Leinsaat (37.22 Prozent) und Flachsfaser (21.16 Prozent) aufzuweisen. Bei Erbsen beträgt der Rückgang 45.14 Prozent und bei Kartoffeln sogar 56.52 Prozent. Erschwerend kommt noch hinzu, dass bei Roggen, Weizen, Mengkorn und Flachs die Anbaufläche gegenüber dem vorangegangenen Jahr vergrössert worden war. Der mengenmässige Rückgang der Ernteerträge ist für die lettländische Landwirtschaft um so schmerzlicher, als die Ernte auch qualitativ ganz bedeutend hinter der vorjährigen zurücksteht. In absoluten Zahlen waren die diesjährigen Ernteerträge folgende (in 1000 dz): Roggen 2148.7, Weizen 680.1, Gerste 713.1, Hafer 1456.9, Mengkorn 477.4, Erbsen 145.1, Kartoffeln 3140.4, Leinsaat 104.3, Flachsfaser 146.4.

≋ **Geschäftsabschlüsse und Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die Lemberger Brauerei A.-G. (Lwowskie Tow. Akc. Browarów) hat 1927/28 einen Reingewinn von 1 654 049.81 zł erzielt, wovon — laut Generalversammlungsbeschluss 12 Prozent Dividende verteilt werden (gegenüber ebenfalls 12 Prozent im Jahre 1926/27 und je 10 Prozent in den Jahren 1925/26 und 1924/25). Kapital: 4 Millionen Złoty.

Die „Książnica Atlas", Vereinigte Kartographen- und Verlagsanstalten A.-G. („Książnica Atlas" Zjednoczone Zakłady Kartograficzne i Wydawnicze T. N. S. W. Sp. Akc.), Lemberg, hat auf ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, den Bilanzüberschuss vom 1. Juli d. Js. in Höhe von 490 078.53 Złoty mit 375 000 zł dem Aktienkapital zuzuführen, das sich damit auf 3 Millionen Złoty erhöht, und mit 115 078.53 zł dem Reservefonds.

Die „Rakszawa" A.-G. für Tucherzeugnisse (Tow. Akc. dla Wyrobów Sukienniczych), Lemberg, erhöht — laut Generalversammlungsbeschluss — aus dem Bilanzüberschuss den Reservefonds um 214 897.89 Złoty und deckt mit dem Rest von 70 410.81 zł Verluste aus dem Jahre 1927. Kapital: 420 000 zł.

Die A.-G. für Textilindustrie und -Handel I. A. Groslajt (Tomarzystwo dla Przemysłu i Handlu Włóknistego I. A. Groslajt Sp. Akc.), Lodz, erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Aktienkapital um 0.5 auf 1.5 Millionen Złoty durch Ausgabe von 5000 Stück 100-Złoty-Aktien, deren Emissionspreis 103 zł beträgt.

Die A.-G. Glas- und Porzelannengros Osinski u. Söhne (Hurtownia Szkła i Porcelany T. Z. Osinski i Synowie Sp. Akc.), Warschau, hat die Zustimmung des Handels- und des Finanzministeriums zur Erhöhung ihres Aktienkapitals von 100 000 auf 500 000 zł erhalten.

Märkte.

Getreide. Posen, 29. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	34.25—34.75
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.25
Hafer	30.75—31.75
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.00—33.00
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 28. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35.50—36, Weizen 45.50—46, Braugerste 35—35.50, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 33.50—34.25, Roggenkleie 25—25.50, Weizenkleie 26—27, bessere Sorten 27—28, Weizenmehl 65proz. 73—75, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 50.50 bis 51, Rapskuchen 42—43, Raps 86—88, Umsatz klein.

Lublin, 28. Dezember. Am hiesigen Futtermittelmarkt des stärkeren Angebots wegen leicht gebessert. Für 100 kg loko Lager wird notiert: Süssheu 24, mittleres 19, bitteres 16, Futterklee 27.50, Langstroh 14, Presstroh 12. Tendenz behauptet.

Wilna, 28. Dezember. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Roggen 38—39, Sammelhafer 31, Braugerste 35—36, Grützgerste 30 bis 31, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 26—27, Leinkuchen 50—51.

Berlin, 29. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 202—204, Dez. 220.5, März 227—227.5, Mai 237. Tendenz still. **Roggen:** märk. 201—203, Dez. —.—, März 224,5—224.75, Mai 235. Tendenz still. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192 bis 200. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 192—199, Dez. 213, März 224.25, Mai 234.75. Tendenz ruhig. **Mais:** loko Berlin 224—225. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 25.75—28.75. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 25.85—28.60. Tendenz ruhig. **Weizenkleie:** 14.5. Tendenz behauptet. **Weizenkleiemelasse:** 15. **Roggenkleie:** 14.2. Tendenz behauptet. **Viktoriaerbsen:** 42 bis 50. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Peluschken:** 22—24. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29.5. **Lupinen, blau:** 14.5—15. **Lupinen, gelb:** 17—17.5. **Seradella, neue:** 37—40. **Rapskuchen:** 19.9—20.3. **Leinkuchen:** 25—25.2. **Trockenschnitzel:** 13.1—13.6. **Soyaschrot:** 21.7—22.10. **Kartoffelflocken:** 18.5—19.2.

Ostdevisen. Berlin, 29. Dezember. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.75 bis 47.15, 100 deutsche Reichsmark 212.20—213.11.

Produktenbericht. Berlin, 29. Dezember. Der Produktenmarkt trug am Wochenschluss ein sehr stilles Gepräge, zumal ein Teil der Besucher wiederum nicht erschienen war. Wenn auch die letzten ausserordentlich günstigen Meldungen über die Ernten auf der südlichen Erdhälfte in den Preisen bereits eskomptiert zu sein scheinen, so verhehlen sie dennoch nicht, eine gewisse Unsicherheit in den Markt zu bringen. Angesichts des sehr kleinen Sonnabendgeschäftes vermochten sich die Preise für die nach wie vor nicht reichlich angebotene prompte Ware von Brotgetreide zu behaupten, für Weizen zeigen die Exporteure vereinzelt Frage, auch Roggen wird an der Küste zur sofortigen Lieferung auf gestrigem Preisniveau aufgenommen. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisveränderungen gleichfalls in engen Grenzen. Die heute besichtigten 150 t Weizen und 30 t Roggen konnten, wenn auch zum Teil nur mit Minderwert als kontraktlich lieferbar erklärt werden. Am Mehlmarkt hat sich die Situation nicht verändert. Hafer bei kleinem Angebot in den Forderungen hochgehalten, der Konsum kauft nur für den dringenden Bedarf. Gerste unverändert still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 28. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 3258 Rinder (darunter 625 Ochsen, 1025 Bullen, 1608 Kühe und Färsen), 3925 Kälber und 18 045 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 58—61, b) 54—56, c) 47—51, d) 38—44. — Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 47 bis 49, d) 42—45. — Kühe: a) 42—46, b) 32—38, c) 24—30, d) 18—22. — Färsen: 53—56, b) 46—50, c) 38—44. — Fresser: 35—45.

Kälber: a) —, b) 80—88, c) 65—80, d) 48—60.

Schafe: a) (Stallmast) 60—63, b) 50—58, c) 42—48, d) 35—40.

Schweine: a) —, b) 74, c) 72—75, d) 70—72, e) 65 bis 70, f) —, g) 64—65.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, erheblicher Ueberstand, bei Kälbern ruhig, bleibt Ueberstand, bei Schafen langsam, bei Schweinen langsam, erheblicher Ueberstand.

Eier. London, 27. Dezember. Notierungen für 120 Stück in sh: Dänische Eier 15½—16 lb 23, holländische braune 23—25, gemischte 20—22, litauische beste 16.6—17, einfache 12.6—12.9, mittlere 11.6—12, Posener sortierte 15.3—15.9, mittlere 12—12.3, polnische blaue 12.6—13.6, rote 10.3—10.6, russische schwarze 15, blaue 13, rote 11.6—12. Die polnische Zufuhr betrug in der vergangenen Woche 1768 Kisten. Tendenz unverändert, billigere Sorten sind besser gefragt.

Butter. London, 27. Dezember. Amtliche Notierungen für 1 cwt in sh: Neuseeländische Butter 182—186, ungesalzen 196—198, australische beste 182 bis 184, ungesalzen 184—188, dänische 210—212, polnische 164—166, ungesalzene 170—174. Für dänische Butter ist der Preis um mehr als 7 sh gefallen, weitere Preisrückgänge stehen bevor.

Chemikalien. Warschau, 28. Dezember. Notierungen für 1 kg in Złoty franko Station Hajnówka oder Białowież: Terpentin med. reines A 1.90, wasserfreier Kiefernteer 0.48, Karbolineum der Marke „Zubr" 0.65 zł.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 28. Dezember. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 28. Dezember. Der Preis für Roheisen ist mit 210 zł für eine Tonne loko Ladestation unverändert.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	29.12.	28.12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.50G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	49.50G	49.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
8% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	105.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	29. 12.	28. 12.		29. 12.	28. 12.
Bk. Kw., Pot.	—	91.00G	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	52.00G	50.00G
Bk. Zw. Sp Zar.	83.00G	83.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	110.00G	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	+	+
Cegielski H.	*45.00G	—	P. Sp. Drzewna	80.00G	65.00G
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	110.00G
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 28. Dezember 1928: Zürich 58.175, London 43.27, New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1841, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.415 bis 79.695.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 29. Dezember für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Franken 171.23 zł, 100 französische Franken 34.72 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.55 zł, 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 12.	28. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	107.75	106.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	29.12.	28. 12.		29.12.	28. 12.
Bank Polski	179.00	179.75	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.50	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	81.00	80.50	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	33.50	33.50
Spies	230.00	230.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	95.50	95.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	30.00	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	+	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	16.00	—
Starachowice	39.50	39.00	Rudzki	44.50	—
Brown Bovery	—	120.00	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	7.50	7.75
Siła i Św. 2. Em.	—	103.50	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	+	—
Częstocice	—	—	Borkowski	15.00	15.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	240.00
W. T. F. Cukru	48.00	—	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	55.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	6.25	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	85.00	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.00	98.50	Lombard	160.00	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	28. 12. Geld	28. 12. Brief	27. 12. Geld	27. 12. Brief
Amsterdam	—	—	357.60	359.40
Berlin*)	—	—	212.18	212.60
Brüssel	—	—	123.85	124.47
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.19	43.41	43.18	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.84	35.01	34.84	35.02
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.59	46.82	46.52	46.82
Stockholm	238.72	239.92	238.55	239.85
Wien	125.31	125.93	125.28	125.90
Zürich	171.72	172.58	171.64	172.50

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Dez., 13 Uhr. An der heutigen Börse blieb die Tendenz freundlich. Das Geschäft war zwar wie gewöhnlich an Sonnabenden äusserst gering, da Orders aus der Provinz kaum vorlagen und die Spekulation auch weiterhin nur zögernd Neigung zeigte, neue Engagements einzugehen. Nur für einige Spezialwerte bestand, wie immer in der letzten Zeit, etwas Interesse, während die Mehrzahl der Papiere vernachlässigt blieb. Die feste New Yorker Börse stimmte trotz des noch immer steifen Tagesgeldes doch eher freundlich. An vorliegenden Momenten war vor allem die gestrige Generalversammlung von Hoesch zu erwähnen, die von der Börse nicht gerade günstig aufgenommen wurde, da aus dem Bericht zu ersehen ist, dass der Auftragbestand gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. Auch die Stoehr-Generalversammlung war eher dazu angetan, eine Verstimmung hervorzurufen, da man der Ansicht ist, dass die Aktionäre grössere Vorteile aus der Freigabe hätten erwarten dürfen. Auch die Aussichten für die Zukunft wurden weniger günstig beurteilt. Am Montanmarkt sprach man von der heutigen Nachricht, dass ein europäisches Kohlenkartell geplant sei. Es verstimmten aber die rückgängigen Eisenpreise. Die ersten Kurse waren meist 1—2 Prozent höher, vereinzelt ergaben sich aber auch kleinere Rückgänge. Reichsbank lagen auf angeblich holländische Käufe bei lebhaftem Umsatz fast 6 Prozent höher, während Salz-Detfurth vernachlässigt waren. Am Elektromarkt lagen R. W. E. und Rhein. Elektr. 4—5 Prozent höher, auch Gesfürel war gefragter. Holzmann gewannen auf die Meldung von grossen Aufträgen 3 Prozent. Spritwerte, Danatbank und Schubert u. Salzer waren gefragter. Deutsche Anleihen, besonders Neubesitzanleihe, lagen fest, auch Ausländer eher fester. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Der Geldarkt war eher etwas angespannter, wenn auch der Zahltag am Montag keine grösseren Schwierigkeiten bereiten dürfte. Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 9—9½ Prozent und Geld über Ultimo 9—10½ Prozent. Devisen waren nicht wesentlich verändert, der Dollar lag etwas fester. Paris, Mailand etwas leichter. Im Verlauf wurde es nach einer vorübergehenden leichten Abschwächung wieder allgemein fester, R. W. E. 4 Prozent höher. Neubesitzanleihe zog bei lebhafterem Geschäft weiter an.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	29. 12.	28. 12.		29. 12	28. 12.
Dt. R.-Bahn	93.37	93.12	Goldschmidt	97.75	97.75
A.G.f.Verkehr	—	—	Hbg. Elk.-Wk.	157.25	154.00
Hamb. Amer.	141.75	141.50	Harpen. Bgw.	136.75	138.62
Hb. Südam.	179.50	—	Hoesch	132.50	132.25
Hansa	177.00	175.50	Holzmann	142.00	—
Nordd. Lloyd	137.12	137.62	Ilse Bgbau	232.50	231.62
A. Dt. Kr. Anst.	141.25	140.75	Kali. Asch.	298.00	291.00
Barmer Bank	—	—	Klöcknerw.	106.25	107.50
Berl. Hls.-Ges.	247.00	245.50	Köln-Neuess.	131.50	131.50
Com. u. Pr.-Bk.	198.00	195.50	Löwe, Ludw.	248.50	244.50
Darmst. Bank	294.00	291.50	Mannesmann	134.25	133.75
Deutsch. Bank	173.25	172.00	Mansf. Bergb.	117.00	114.87
Disc.-Ges.	166.50	164.00	Metallwaren	—	141.50
Dresdner Bk.	173.25	172.75	Nat. Auto-Fb.	54.75	54.50
Mtdtsch. K. Bk.	216.00	216.00	Oschl. Eis. Bd.	114.50	112.75
Schulth. Patz.	330.00	324.75	Oschl. Koksw.	118.50	117.25
A. E. G.	196.75	194.25	Orenst. u. Kop.	101.00	100.25
Bergmann	237.50	—	Ostwerke	284.75	—
Berl. Msch.-F.	92.50	—	Phönix Bgbau	91.50	92.00
Buderus	84.00	84.00	Rh. Braunkoh.	282.00	282.00
Cop. Hisp. Am.	490.00	485.75	Rh. Elek.-W.	184.00	175.00
Charl. Wasser	136.00	136.50	Rh. Stahlwk.	143.50	141.00
Conti Caoutch.	142.25	142.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	77.00	77.00	Rütgerswerke	106.75	105.25
Dessauer Gas	218.75	216.50	Salzdetfurth	533.00	524.00
Dt. Erdöl-Ges.	138.00	136.87	Schl. Elek.-W.	228.50	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	264.00	258.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	431.00	419.75
El. Lief.-Ges.	184.50	182.25	Tietz, Leonh.	292.00	293.00
El. Licht u. Kr.	255.00	250.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	124.25	127.25	Ver. Glanzstoff	549.00	—
I. G. Farben	272.50	272.00	Ver. Stahlw.	93.25	93.50
Felten u. Guill.	149.00	148.00	Westeregeln	302.00	292.75
Gelsenk. Bgw.	125.00	124.50	Zellst. Waldh.	282.00	277.00
Ges. f. el. Unt.	271.50	268.00	Otavi	65.12	64.62

	29. 12.	28. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.80	52.75
„ „ 60-90 000	52.60	52.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.50	14.30

Industrieaktien.

	29. 12.	28. 12.		29. 12.	28. 12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	73.50	—
Adlerwerke	89.00	89.00	Lorenz	152.00	150.00
Aschaffenbrg.	—	203.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	438.50	Nordd. Wollk.	193.12	190.50
Berger, Tiefb.	416.00	405.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	47.50	47.50	Sachsenwerke	132.00	131.00
Dt. Eisenhd.	83.00	82.00	Sarotti	204.00	203.00
Feldmühle	246.00	242.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	40.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	348.00	341.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	176.00	181.00
Lahmeyer	181.00	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 12. Geld	29. 12. Brief	28. 12. Geld	28. 12. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.764	1.768
Canada	4.184	4.192	4.183	4.191
Japan	1.928	1.932	1.930	1.934
Konstantinopel	2.068	2.072	—	—
London	20.36	20.40	20.363	20.403
New York	4.1935	4.2015	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.4985	0.5005
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284
Amsterdam	168.54	168.88	168.61	168.95
Athen	5.425	5.435	—	—
Brüssel	58.39	58.51	58.39	58.51
Danzig	81.42	81.58	—	—
Helsingfors	10.545	10.565	10.545	10.565
Italien	21.955	21.995	21.95	21.99
Jugoslawien	7.383	7.397	7.388	7.402
Kopenhagen	112.04	112.26	112.03	112.25
Lissabon	18.55	18.61	18.53	18.57
Oslo	111.94	112.16	111.94	112.16
Paris	16.405	16.445	16.42	16.46
Prag	12.43	12.45	12.428	12.448
Schweiz	80.85	81.01	80.96	81.12
Sofia	3.029	3.035	3.029	3.035
Spanien	68.41	68.55	68.39	68.53
Stockholm	112.34	112.56	112.51	112.73
Budapest	73.14	73.28	73.11	73.25
Wien	59.07	59.19	59.07	59.19
Kairo	20.872	20.912	—	—
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.06	92.24

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Hierdurch teilen wir ergebenst mit, dass wir wegen Auflösung der hiesigen Niederlassung unsere Geschäftsräume ab Montag, den 31. Dezember 1928, 12 Uhr mittags für den laufenden Geschäftsverkehr schliessen. Wir bitten deshalb, uns weitere Aufträge nicht mehr zukommen zu lassen.

Zum Zwecke der Erledigung der noch laufenden Geschäfte werden wir eine Abwicklungsstelle unterhalten, welche in unseren bisherigen Geschäftsräumen vorläufig weiter bestehen bleibt. Unsere Schalter werden **lediglich für den Abwicklungsverkehr** wochentags von 10—12 Uhr vormittags geöffnet sein.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Filiale Posen.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Wild u. Geflügel
Butter, Eier
verwertet stets in jeder Menge
Zentralmarkt A.-G.
für Verwertung landwirtsch. Erzeugnisse
BERLIN C. 25, Zentralmarkthalle,
Bogen 3 u. 4.
Fernspr.: E, 2, Kupfergraben **5291.**
Drahtanschrift: Ernährungsmarkt.
Wir bitten um Angebote.

Ich habe die Güte des Centralin Nährsalz-Futterkalkes ausprobiert



Derselbe besteht unter anderem auch aus präcepet. phosphorsaurem Kalk, welcher 95% magenlöslich u. daher also auch besonders als Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten zu empf. ist. Man verl. in all. Ein- und Verkaufs-Vereinen, Drog. Apoth. usw. nur den echten Centralin-Nährsalz-Futterkalk in Originalpackungen und nehme nichts anderes. Wo nicht zu haben, versendet
Chemische Fabrik Centralin, Poznań
Wały Zygmunta Augusta 10a. -:- Tel. 51-86.



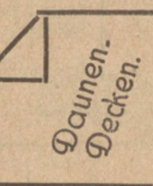
Lockenwickler, Brennscheren, Kämme, Bürsten, Maniküre-artikel, Parfümerien, Rasiermaschinen, Rasiermesser
billigst
St. Wenzlik, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 19

HUSTEN, HEISERKEIT
bei Erwachsenen und Kindern beseitigt schnell und sicher **echter Hustentee** und **Bonbons** unter dem Namen **„EINS-ZWEI-DREI".** Glänzend bewährt. Tee 1.25 zł, Bonbons 40 gr. Erhältlich in Apothek. und Drogerien, wo nicht zu haben, Probe-Versand direkt gegen Nachnahme von 3.— zł.
ST. Müller, Laborat. **Poznań. Wrocławska 15**





Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte .· Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)



Wäsche nach Maß
Eugenie Arlt,
św. Marcin 13 I.

Asthma Bronchitis
Verlangen Sie kostenfreie Aufklärungsschrift Nr. 9
Dr. Gebhard & Co., Danzig.



Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung
M. Stanikowski,
Poznań, Wożna 12 (Butelska).



Pelzwaren-Engros-Geschäft
A. BROMBERG

Poznań	Łódź
St. Rynek 95-96	Piotrkowska 31
I. Etg. Tel. 26-37	I. Etg., Tel. 5-84

empfiehlt Felle und Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze
Saison-Neuheiten in grosser Auswahl!
Bemerkung:
In Poznań ausschliesslicher Engros-Verkauf.



Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie
Apotheker **J. Gadebusch**
„Axela-Creme" 1/2 Dose **2.50** zł. — 1/1 Dose **4.50** zł.,
„Axela-Seife" 1 St. **1.25** zł., 3 St. **3.50** zł.

J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie,
POZNAŃ, Nowa 7 (Bazar).



Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(rüher Grätz-Posen).

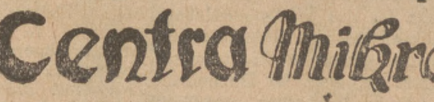


PELZE
BILLIGER!
Herrenp. in eigener Werkstatt hergestellt von 155.— zł an.
Große Auswahl i. Pelzfutter u. Felle jed. Art.
Massanfertigung!
Pelzjack. u. Unterhos.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz-Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)



Mein schönes Fräulein,
Darf ich's wagen,
Arm und Geleit
Ihnen anzutragen?
Nein, danke, bin schon versorgt.
Eine „CENTRA-MIKRO"-Lampe
Zu Haus mich führet unbesorgt.

Die elegante Taschenlampe





ist unbedingt zuverlässig.

Lewaldsche Kuranstalt
früher **Dr. Loewenstein**
Bad Obernigk bei Breslau
an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau.
Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty
SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.
Erholungsheim Entziehungskuren Drei Aerzte.
Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,** Nervenarzt — **Dr. med. Fischer.**

Für Zentralheizungen
Koks Marke „Gotthardt"
empfiehlt
Towarzystwo Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a, 3b
Telegramm-Adresse: Przemysłkoksowy. Telephon 14-11



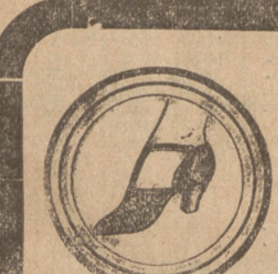
Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Kiefern-Rundholz
einige Tausend Meter zu **kaufen gesucht.** Offert. m. Preisang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **2048.**

Stenographie-
und Schreibmaschinenkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene fangen am 4. Januar an. (Maschinen aller Systeme). Monatliche, vierteljährl. u. halbjährl. Kurse. Buchführ. privat. Anm. bei L. Tyran, Strzelecka 33, Ecke Pl. Świętokrzyski, von 11-1 u. 5-9, außerdem in Jersitz, Poznańska 28/30, III., von 8-11. u. 3-5.



Kaufen **Wellenblechbaracken**
3×5×15—20 in gut erhaltenem Zustande.
Gefl. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2041.**



T. ARLT, pl. Wolności 18. Tel. 18-77
(Neben Palais Royal)
Elegante Fussbekleidung. Neue Formen, schöne Modelle,
in den modernsten Farben und seidenweichem Leder.

aber das Problem des neuen Oesterreich sei nicht nur ein österreichisch-deutsches, sondern auch ein europäisches. Darum könne es nur in dem großen Rahmen der europäischen Verständigung gelöst werden, nur aus der Triebkraft des Friedensgedankens heraus und nur in einer politisch reif gewordenen Zeit. Eine solche Entwicklung vollziehe sich nicht von heute auf morgen. Das Rad der Geschichte werde sich auch in der Anschlußfrage nicht rascher drehen, als die europäische Entwicklung es bestimme. Heute aber gelte es für ein ganzes Geschlecht, bereit zu sein, bis die Geschichte rufe und bis sich österreichisches und deutsches Schicksal vereinige.

Aus der Republik Polen.

Ab 3. Januar.

Warschau, 29. Dezember. Polnischen Blättermeldungen zufolge hat Minister Twardowski Dr. Hermes mitgeteilt, daß er vom 3. Januar ab in Warschau zu seiner Verfügung stehenb werde. Herr Twardowski weilt gegenwärtig in Tirol zur Erholung.

Veränderungen im höchsten Gericht.

Warschau, 29. Dezember. Polnische Blätter melden: Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Dekrets über die Neuordnung des Gerichtswesens soll der erste Präsident des Obersten Gerichts, Dr. Władysław Seyda, zurücktreten. Als Nachfolger wird der Warschauer Appellationsgerichtspräsident Supiński genannt.

Erstaunte Kinderaugen

Posen, 29. Dezember. Der „Kurjer Poznański" äußert indirekt sein Erstaunen darüber, daß der Militärattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Morawski, im Namen des Kriegsministers die deutsche „Reichswehr" zur Teilnahme an den internationalen Schneesport-Wettkämpfen in Zakopane eingeladen hat.

Arbeitskommissar in Oberschlesien

Warschau, 29. Dezember. Minister Jurkiewicz hat den Ingenieur Konopczyński zum polnischen Arbeitskommissar in Oberschlesien ernannt.

Ein Protest.

Kattowitz, 29. Dezember. (A. W.) Gestern ist in Kattowitz eine Erklärung der Vereinigung polnischer Ingenieure veröffentlicht worden, die gegen den Abschnitt der Rede Stresemanns protestieren, in der festgestellt wird, daß sich die deutschen Ingenieure am meisten um die Entwicklung Oberschlesiens verdient gemacht hätten.

Eine peinliche Betrugsaffäre.

Posen, 28. Dezember. In der polnischen Emigration in Frankreich hat sich ein äußerst peinlicher Fall ereignet. Durch betrügerische Spekulationen eines Edmund, Józef, Feliks und Stanisław Nowak kam es zum Bankerott der Polnischen Bank für Gewerbe in Frankreich. Drei der Betrüger wurden gleich verhaftet, während der Generaldirektor Feliks Nowak, der unter falschem Namen zur Fremdenlegion flüchtete, erst in Algier festgenommen werden konnte. Die polnischen Emigranten, die den Gebrüdern Nowak ihre Ersparnisse anvertraut hatten, sind um etwa 600 000 Franken geschädigt worden. Das polnische Konsulat in Straßburg hat einen scharfen Kampf um den Schutz der Interessen der polnischen Arbeiter in Frankreich aufgenommen. Selbst der Botschafter Chłapowski hielt die Angelegenheit für besonders wichtig und wirkte in der Richtung einer Beschleunigung der Ermittlungen.

Verbotene Nachtarbeit.

Posen, 29. Dezember. Der „Przegląd Poranny" schreibt: Bei den Regierungsbehörden liefen fortwährend Denkschriften ein, in denen die Berufsverbände die Aufhebung der Nachtarbeit in den Fabriken verlangten, indem sie dies mit sanitären, hygienischen und materiellen Rücksichten begründeten. Eine Aufhebung der Nachtarbeit würde zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in Lodz und dem Lodzer Bezirk beitragen. Nun ist diese Angelegenheit endgültig entschieden worden, und am 1. Januar tritt eine Verordnung in Kraft, die die Nachtbeschäftigung von Arbeitern verbietet. Dieses Verbot gilt ausnahmslos für die gesamte Lodzer Industrie. Ueberschreitungen sollen sehr streng bestraft werden.

Berufung im Prozeß um die Teschener Besitzungen.

Kattowitz, 28. Dezember. (AW.) Wie wir erfahren, beabsichtigt der Staatsfiskus keine Berufung gegen das Urteil des Appellationsgerichts in Kattowitz in Sachen der Teschener Güter. Dagegen sollen die Habsburger, denen das Urteil nur die von ihnen unmittelbar als Privateigentum erworbenen Güter zuspricht, Berufung einlegen.

Unglück im Bergwerk.

Kattowitz, 29. Dezember. (Pat.) Gestern mittag ereignete sich in GieSches Gruben ein Unfall, dem der Bergarbeiter Adolf Oleś zum Opfer fiel. Die Bergwerksbehörden führen eine energische Untersuchung.

Der „Kurjer Poznański" ist über das Posener Radio böse.

Posen, 29. Dezember. Unter der Ueberschrift „Sonderbare Gebräuche im Posener Radio" schreibt der „Kurjer Poznański": „Das Posener Radio hatte anläßlich der Aufstandsfeiern die besten Absichten. Es hat in nicht geringem Maße dazu beigetragen, daß die „Feststimmung" in ganz Großpolen gehoben wurde, indem es am zweiten Weihnachtsfeiertage die „Symbolische Ehrung der Gefallenen" und am 27. Dezember die Feiern auf dem Plac Wolności, namentlich aber die Feier der Enthüllung einer Gedenktafel für Paderewski, übertrug. Auch der Festakt wurde übertragen, so daß Tausende von Hörern, denen es nicht möglich war, daran persönlich teilzunehmen, wenigstens unter Vermittlung des Radios an dieser nationalen Feier teilnehmen konnten. Eine sehr unliebsame Ueberraschung war es aber für sie, als während der Rede des Hauptmanns Fenrych plötzlich die Uebertragung unterbrochen wurde, und zwar mitten im Satz. Den Hörern wurde bekannt gegeben, daß die Uebertragung des Festaktes deshalb abgebrochen worden sei, weil die Leitung zur Universitätsaula, in der der Festakt stattfand, schadhaft geworden wäre. Indessen war die Leitung durchaus nicht beschädigt, und die Uebertragung war deshalb abgebrochen worden, weil man, ohne vorauszusehen, daß der Festakt so lange dauern würde, auf 7½ Uhr das sogenannte Beiprogramm angesetzt hatte. Da nun der Festakt bis 7½ Uhr nicht beendet war, das angekündigte Programm aber angeblich streng durchgeführt werden muß, so wurde die Uebertragung der Feier in der Universitätsaula abgebrochen, und man begann mit dem Beiprogramm, d. h. mit Reklamen. Es herrschen fürwahr sonderbare Gebräuche im Posener Radio. Die Reklamen waren sicher im voraus bezahlt, also: „Hol der Kuckuck die Feier". Als ob man den betreffenden Firmen die bezahlten Summen nicht hätte zurückerstatten können, um bei der Feier der zehnten Wiederkehr des großpolnischen Aufstandes denjenigen die Teilnahme zu ermöglichen, die zum Festakt persönlich nicht erscheinen konnten. Das Programm haben sicher unsere Landsleute jenseits der Grenze, die unter deutscher Herrschaft verblieben sind, mit großer Spannung gehört. Wie bitter müssen sie es empfunden haben, als plötzlich die Vorlesung über die Kämpfe gegen die Deutschen abgebrochen wurde und an ihre Stelle die Hörer mit Reklamen über Schuhwerk, Kleidungsstücke usw. beehrt wurden. Wirklich eine sonderbare Auffassung der Aufgaben, die das Pose[...] Radio zu erfüllen hat, — eine sonderbare Propaganda des Polentums!"

Minister Zaleski in Posen.

Besuch der Landesausstellung.

Posen, 29. Dezember. Gestern weilte der Außenminister Zaleski mit seiner Gemahlin in Posen. In den Mittagsstunden stattete er dem Gelände der Landesausstellung einen Besuch ab. Die Gäste wurden im Beisein des Stadtpräsidenten Ratajski vom Vorsitzenden des Vorstandes der „P. W. K.", Dr. Wachowiak, mit einer Ansprache begrüßt, in der der gegenwärtige Stand der Vorbereitungsarbeiten dargelegt wurde. Der Redner richtete an den Minister die Bitte, innerhalb des Kabinetts beizutragen, daß die Unterstützung der P. W. K., an deren Erfolg die Regierung in höchstem Maße interessiert sein müßte, eine gebührende Steigerung erführe.

In den Abendstunden fuhr der Minister wieder nach Warschau zurück.

Immer das alte Lied.

Posen, 29. Dezember. Dem „Ilustr. Kurjer Codzienny" wird aus Berlin berichtet: „Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat die deutsche Reichsregierung unter Vermittlung ihres Gesandten in Warschau an die polnische Regierung die Aufrage gerichtet, wie es mit der Angelegenheit der deutschen Landgüter in Polen stünde. Ursache dieser Anfrage war nach dem „Berliner Tageblatt" das Gerücht, daß die polnische Regierung beabsichtige, den deutschen Großgrundbesitz in Pommerellen systematisch zu liquidieren. Im Herbst des vergangenen Jahres weilte in Warschau in dieser Sache eine deutsche Delegation, die aber keine Verständigung mit der polnischen Regierung erzielte. Trotzdem wurde von seiten der polnischen Regierung die Liquidation deutscher Güter eingestellt und erst jetzt sollte die Lage eine Aenderung erfahren. Soweit das „Berliner Tageblatt". Wie Ihr Korrespondent aus maßgebender (der Korrespondent des „Ilustr. Kurjer Codzienny") Quelle erfährt, steht die polnische Regierung grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Angelegenheit der Aufteilung von Landgütern in Polen ohne Rücksicht darauf, ob die Besitzer dieser Güter Polen oder Deutsche sind, eine rein innere Angelegenheit Polens sei, die nicht unter einem politischen Gesichtspunkt, sondern nur in wirtschaftlicher Hinsicht auf Grund der in Polen bestehenden Agrargesetzgebung geregelt sei Das plötzliche Interesse der deutschen Regierung für diese rein innere Angelegenheit Polens und der Einmischungsversuch müssen begreifliches Erstaunen hervorrufen, ja sogar den Eindruck, daß dies die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich seit etlichen Tagen auf gutem Wege befinden, trüben kann."

Gesandtenwechsel in Kowno?

Posen, 29. Dezember. Die Kattowitzer „Polonia" bringt folgende Warschauer Meldung: „Wie wir aus diplomatischen Kreisen erfahren, wird in diesen Tagen ein Wechsel auf dem Posten des diplomatischen Vertreters Deutschlands in Kowno eintreten. Der langjährige deutsche Gesandte von Marat, der einen ziemlich beträchtlichen Einfluß auf die Regierung Woldemaras hatte, tritt zurück. Zu seinem Nachfolger soll der bisherige Botschaftsrat Hey von der deutschen Botschaft in Moskau ernannt werden. Es ist zu bemerken, daß der bisherige Gesandte ein ausgesprochener Gegner der Sowjets war, während Herr Hey als warmer Anhänger der deutsch-russischen Annäherung gilt und in dieser Beziehung als rechte Hand des verstorbenen Botschafters von Brockdorff-Rantzau. Dieser Wechsel zeugt davon, daß sich die Deutschen, nachdem sie das erste Ziel der deutschen Politik in Litauen erreicht haben, nämlich die wirtschaftliche Kolonisierung, bemühen werden aus Litauen eine Brücke zwischen Deutschland und den Sowjets zu machen."

Von der internationalen landwirtschaftlichen Kommission.

Das Büro der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission versammelte sich im Laufe der zweiten Dezemberwoche unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kommission, des Herrn Marquis de Vogué, in Paris.

Das Büro hat sich zu einigen Gesuchen landwirtschaftlicher Vereinigungen betreffend Aufnahme in die Kommission günstig ausgesprochen. Auch hat es beschlossen, nach einer Umfrage bei seinen Sektionen, dem Internationalen Arbeitsamte in Genf auf seinen Entwurf betreffend eine internationale Empfehlung zur Unfallverhütung, welche an der nächsten internationalen Arbeitskonferenz besprochen werden wird, zu antworten und den Standpunkt der Landwirtschaft darzulegen.

Ferner wurden die letzten Beschlüsse betreffend den Internationalen landwirtschaftlichen Kongreß gefaßt. Dieser findet vom 7. bis 11. Juni 1929 in Bukarest statt Daran anschließend werden einige Exkursionen veranstaltet. Das Organisationskomitee des Kongresses in Bukarest ist gern bereit, Interessenten alle Auskünfte betreffend die Arbeiten und Exkursionen des Kongresses zu geben.

Die letzten Telegramme.

Das britische Generalkonsulat in Jellalabad eingeäschert?

London, 29. Dezember. (R.) „Daily Telegraph" berichtet aus Bombay: In Peschawar gehen hartnäckige Gerüchte um, daß das britische Generalkonsulat in Jellalabad eingeäschert und der britische Konsul Jehangir Khan gezwungen worden sei, zu fliehen.

Englische Blätter über das Befinden des Königs.

London, 29. Dezember. (R.) „Daily Mail" berichtet, daß die in der letzten Woche festgestellte Wendung zum Besseren im Befinden des Königs nicht im erhofften Maße angehalten habe. Der Zustand des Königs habe keinen Fortschritt gemacht, im besten Falle habe er sich gerade behauptet. Es habe beträchtliche Perioden von Bewußtlosigkeit gegeben. Laut „Daily News" werden verschiedene Maßnahmen angewandt werden, möglicherweise eine Bluttransfusion, um den König über die augenblickliche kritische Periode hinwegzubringen.

1¼ Million Influenzafälle in Amerika.

London, 29 Dezember. (R.) Nach einem Bericht des „Daily Expreß" aus Neuyork sind in der am 22. Dezember zu Ende gegangenen Woche in Amerika 1 250 000 Influenzafälle vorgekommen.

Amerika und China.

London, 29. Dezember. (R.) Die Bereitschaft der Vereinigten Staaten zum Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages mit China wird aus der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington gemeldet. Die Vereinigten Staaten wollten danach mit der chinesischen Nationalregierung einen Vertrag abschließen nach dem Muster der mit mehreren europäischen Mächten abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge. Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich im Juli d. Js. mit China bereits einen neuen Zollvertrag abgeschlossen, in welchem China volle Zollfreiheit gewährt wird. Mit diesem Vertrag haben die Vereinigten Staaten die chinesische Nationalregierung zum ersten Male praktisch anerkannt.

Ausdehnung des französischen Bergarbeiterstreiks

Paris, 29. Dezember. (R.) Die Streikbewegung im französischen Bergbau greift weiter um sich. Nachdem die Bergarbeiter des Loirebeckens in den Streik getreten sind, hat gestern in Montpellier der Ausschuß der Bergarbeiter des Departements Gard für den 2. Januar den Streik beschlossen, falls bis dahin die Bergbaugesellschaften die Lohnforderungen nicht bewilligt haben sollten. Aus St. Etienne wird berichtet, daß die Grubenbesitzer sich weigern, mit den Streikenden des Loirebeckens über eine Lohnerhöhung zu verhandeln.

Ein Auto vom Zuge überfahren. 2 Tote.

Rotthalmünster (Niederbayern), 29. Dezember. (R.) Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Pattenham ein schwerer Autounfall. Bei der schienengleichen Bahnüberfahrt der Nebenbahn Köslau—Tutting fuhr der Kraftwagen des Baumeisters Josef Meier aus Rotthalmünster gegen einen fahrenden Personenzug. Das Automobil wurde erfaßt und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen des Wagens, der Baumeister und sein Sohn, wurden auf der Stelle getötet.

Aus Mexiko

London, 29. Dezember. (R.) Aus der mittelamerikanischen Republik Mexiko werden neue Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen gemeldet. 27 Aufständische sollen dabei getötet worden sein. Die Verluste der Bundestruppen wurden nicht bekannt gegeben. Die Aufständischen sollen auch einen Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht haben, wobei drei Eisenbahnbeamte ums Leben kamen.

Die Flaschenpost Amundsens.

Oslo, 29. Dezember. (R.) In einem Aufsatz über die Flaschenpost Roald Amundsens, die an der Küste von Finmarken gefunden wurde und in der Amundsen angibt, die „Latham" sei in der Nähe der Bäreninsel abgestürzt und sinke schnell, kommt die Zeitung „Tidens Tegn", die verschiedene Sachverständige befragt hat, zu der Ansicht, daß die aufgefundene Meldung in vieler Hinsicht anzuzweifeln sei, doch wäre es trotzdem möglich, daß sie authentisch sei. Die Mitteilung sei in einer englischen Bierflasche aufgefunden worden, und es sei niemandem bekannt, daß die „Latham" englisches Bier an Bord hatte. Weiterhin sei das Papier, auf dem die Nachricht geschrieben ist, völlig verschieden von dem Papier, das Amundsen unmittelbar vor dem Antritt seiner Reise erstanden hatte.

Glossen.

Die Schüsse auf Fachot.

Ein politischer Mord ist eine nicht nur moralisch zu verwerfende Angelegenheit, sondern in den meisten Fällen auch für die Sache schädlich, für die er begangen wird. Ein politischer Mord ist aber daneben auch stets ein Warnungszeichen, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung, daß eingeengte und geballte Kräfte einen Ausgang suchen, den man ihnen zwangsweise verweigert. Die Schüsse auf den verhaßtesten Mann in Elsaß-Lothringen, den ehemaligen französischen Generalstaatsanwalt Fachot, der vom Schauplatz seiner bisherigen Tätigkeit nach Paris weichen mußte und dort von seinem Schicksal ereilt wurde, kennzeichnen die leidenschaftliche Empörung, mit welcher das Volk Elsaß-Lothringens auf die Ankündigung der politischen Ausnahmegesetze durch Poincaré antwortet. Als der Gesetzentwurf bekannt wurde, da gab es niemanden unter den wirklichen Kennern der Verhältnisse, der nicht schlimmste Befürchtung über die Auswirkungen dieses Gewaltaktes gehegt hätte. In Fachot glaubte der junge Elsässer, der die Pistole abfeuerte, die Verkörperung des tyrannischen Pariser Regiments zu treffen. Fachot hat als Vertreter der Anklagebehörde in schärfster Tonart und gehässigsten Form jenen Stoß gegen die autonomistische Bewegung geführt, der dann so fehl ging und den französischen Gedanken in Elsaß-Lothringen tödlich getroffen hat. Gegen Fachot wallte in den Prozeßtagen der Zorn der Bevölkerung in Kundgebungen auf. Der französische Nationalismus, blind und unbelehrbar, wie er ist, wird dieses Attentat zur Begründung der geplanten politischen Justizmaßnahmen und zum Vorwand neuer Gewaltmaßnahmen nehmen. Außerhalb Frankreichs wird man noch mehr, als es bisher schon geschehen ist, aufhorchen und feststellen müssen, daß Frankreich die „befreiten" Provinzen nach zehn Jahren der Besitznahme in balkanische Selbstverteidigungsmethoden hineingetrieben hat. Die autonomistische Bewegung und ihre Führer stehen selbstverständlich dieser Tat eines einzelnen Fanatikers fern. Der autonomistische Generalrat Hauß, der vom Attentäter eine etwas verwirrte Benachrichtigung empfing, hat diesen Brief sofort der Polizei übergeben.

Aus Kirche und Welt.

Die 400-Jahrfeier der Protestation in Speyer vom Jahre 1529 ist nun endgültig auf den 20. und 21. Mai 1929 festgesetzt.

*

Die Stadtkirche zu Wittenberg hat bei ihrer nach der Erneuerung erfolgten Einweihung ein steinernes Ehrengedächtnismal für Luther erhalten.

Deutsches Reich.

Feuer auf der Reiherstiegwerft.

Hamburg, 29. Dezember. (R.) Heute morgen gegen 5 Uhr brach auf der Reiherstiegwerft in der Tischlerei, die in einem vierstöckigen Gebäude liegt, und zwar im 1. und 2. Geschoß, auf noch nicht geklärte Weise Feuer aus. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit vier Löschzügen und sieben Schlauchleitungen. Ebenso war die Werftfeuerwehr mit einer Schlauchleitung tätig. Kurz nach 7 Uhr war das Feuer niedergekämpft. Die Tischlereiräume sind ausgebrannt.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna

Zentrale und Hauptkasse: ulica Masztalarska 8a — **Poznań** — **Depositenkasse: ulica Wjazdowa 8**

Konto bei der Bank Polski — P. K. O. 200490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz Inowrocław Rawicz

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte ❦ Gewährung von Krediten gegen Unterlagen Annahme von Geldern zur Verzinsung ❦ Diskontierung von Wechseln ❦ Einziehung von Wechseln und Dokumenten ❦ Aufbewahrung von Wertpapieren

STAHLKAMMERN

Kulturausschuß für das deutsche Geistesleben.

Sonntag, den 6. Januar 1929, nachmittags 5 Uhr im Saale des Evangl. Vereinshauses

Konzert: Lotte Leonard, Sopran

und das **Kammerorchester** der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst e. V. mit Kapellmstr. **August Ehrhardt.**

Eintrittskarten zu **10, 7, 4, 3** u. **2** zł. im Vorverkauf in der Evangl. Vereinsbuchhandlung.

KINO KAPITOL
(Am Plac Św. Krzyski) ul. Półwiejska 2.

Ab Sonntag den 30. Dezember und die folgenden Tage:

Eine erschütternde Tragödie, bearbeitet nach dem bekannten Berliner Prozess der 16-jährigen Hilde Scheller und des Schülers Kranz

Die Beichte einer Sechzehnjährigen

(Der Ruf der Sinne)

Tausende von Presseartikeln der ganzen Welt konnten die Leser nicht so erschüttern, wie dieser Film den Zuschauer.

Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. An Feiertagen Beginn um 3[30] Uhr

Für Jugendliche verboten!!



Büro- u. Lagerräume

ca. 600 qm, hell und luftig, zu mieten **gesucht**. Ausführliche Angebote mit Prei angabe an die Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2062**

Arbeitsmarkt

Mostrichfabrik in Groß-Polen sucht von sofort einen tüchtigen, zuverlässigen, in der Kolonialwarenbranche gut eingeführten

Reisenden

Offert. mit Gehaltsansprüchen zu richten an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **2053.**

Gesucht zum 1. April 1929 für das Rittergut Pietrkowice ein jüngerer, verheirateter, deutscher

Beamter

polnischer Staatsangehörigkeit. Beherrschung der poln. Sprache in Wort u. Schrift Bedingung. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche **schriftlich** melden.

v. Delhaes - Borówko stare, p. Czempin.

Ein tüchtiger

Fordmechaniker

mit mehrjähriger Praxis als Leiter der Autorisierten Fordwerkstätte **sofort gesucht**. Offerten an die Firma **Bracia Poznańscy** Inż. Autoryzowane zastępcy FORD Motor Company A/S **Łódź,** ul. Piotrkowska 144.

Tüchtiger

Leutevogt,

möglichst mit Boten, zum 1. April **gesucht**

v. Willich'sche Gutsverwaltung
Gorzyn, pow. Międzychód.

Wegen Ableben des bisherigen Gärtners wird erfahrener, tüchtiger, evangelischer

Gärtner

für Schloßgärtnerei **Gorzyn** zu sofort gesucht. Größerer, vielseitiger Betrieb. Bewerbungen an

v. Willich'sche Gutsverwaltung
Gorzyn, pow. Międzychód.

Kaufe für meinen Groß- und Kleinhandel jeden Posten

Hasen u. Kaninchen

bei prompt. Abrechnung zu höchst Preisen. Alle Sendungen erbitte nach **Schles Bahnhof**

Rudolf Denda
Berlin-Neukölln
Kaiser Friedrichstr. 176.
Telegr.-Adr. Butterwild, Berlin.

Damen-Winter-Mäntel

Neue schöne Fass., eleg. Ausführ., mod. Pelzkrag. empf. fertige auch Maßanfertigung zu konkurrenzlosen Preisen. **ul. Wielka 14**, I. Etage.

Zurichten, Färben

aller Fellarten, auf sämtl. Farben schnell, preisw., reell. Schonende Behandlung. Rauchwarenfärberei.

„POLFUTRA"
Poznań - Wilda, Wybickiego 12.

Metall-Bettstellen Feldbetten

Matrazen (gepolstert)
Selbstfabrikat empfiehlt
Spezialmagazin
Poznań, Strzelecka 32
Tel. 2651. Tel. 2652

ARBEITSBURSCHEN

bis 16 Jahre alt sucht
K. Weigert, Poznań
Plac Sapieżyński Nr 2

Schulentlass. **Mädchen,** Deutsche, tägl. vorm. z. 1. Jan. **gesucht.** Leichte Hausarb. Off. an Ann.-Exp Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2060.**

Bescheid., jüdisches

Mädchen

für einen kleinen Haushalt, welche sämtliche Arbeiten übernehmen muß, für sofort verlangt. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **2061.**

Einfache Stütze

mit Koch- u. Nähkenntnissen kann sich von 1.1.29 o. später melden

W. Feldhahn
Hotel goldener Adler
Nowy Tomyśl, St. Rynek 73

Stellengesuche

35 jähr. Mann mit landw. Kenntnissen sucht **Vertrauensstellung** im Büro, auf Lager usw. bei bescheid. Ansprüchen. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6 u. **2063**

Gärtner

älterer 1 Kind und Lehr ing. bis jetzt in Deutschland, sucht Stellung für bald o. später. Off. an Ann. Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2064.**

Inventur-Ausverkauf

vom 2. bis 16. Januar

30% Erlass auf aussortierte Waren

Es liegt im Charakter meines Geschäfts stets gut sortiertes Lager frischer Waren zu unterhalten, daher erteile vor Eingang neuer Transporte hohe Rabatte. — Dieses Sonderangebot hat nur Geltung bis 16. Januar und nur bei Cassa-Einkäufen. — Gelegenheit zum Einkauf bekannt guter Qualitäten zu unerreicht niedrigen Preisen.

Auf alle regulären Waren Erlaß **10%**

Teppiche, Kelims, Läuferstoffe, Filze, Kokos, Manilla, Gardinen Madrasse, Diwan-, Bett- und Tischdecken, Möbelstoffe.

Teppich-Zentrale
Kazimierz Kużaj
Poznań, ul. 27. Grudnia 9
Gegründet 1896.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz.. viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań ul. Małeckiego 15 II.

Ein gut möbliertes

Zimmer

vom 1. 1. 29 zu verm. ul. Jasna. Zu erfragen bei „Bar" Aleje Marcinkowskiego 11.

Suche

eine **4—6 Zimmerwohnung** gegen Vorauszahlung der Jahresmiete evtl. Hausverwaltung. Ang. an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2059.**

Ein gut **möbliertes Vorderzimmer** an 2 od. 1 besseren Herrn v. 15. od. 1. zu verm. Noak, Plac Działowy 10, W., 3. Etg.

Gesucht wird vom 1. 4. 29 ein ordentlicher, fleißiger

Dominialschmied

welcher firm in Reparatur landw. Maschinen ist. Bahn und Schule am Orte. **Majętność Jabłonowo,** p. Ujście, pow. Chodzież. Morawetz, Ob.-Inspektor.

Gesucht zum 1. April 1929 ein energischer, umsichtiger

Vogt und ein tüchtiger **Gärtner.**

Dominium Jordanowo,
poczta Złotniki Kujawskie.

Zuverlässig. Mädchen, welches gut kochen kann, zum 1. Januar 1929 oder später **gesucht**

Ing. Breder
Poznań, Polna 14 III.

Das neue Jahr begrüße

mit perlendem, schäumendem

GEILING

GRANDS CRÛS - GOÛT AMÉRICAIN - EXTRA DRY

mild — halb gezehrt — trocken

aus den edelsten französischen Champagnergewächsen hergestellt.



Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST